



Chronik

der

Haupt- und Residenzstadt

Karlsruhe

für das Jahr

1891.



Prinzessin Elisabeth von Baden.

Geft. 1891.

(Zu S. 5.)

Chronik

der

Haupt- und Residenzstadt

Karlsruhe

für das Jahr

1891.

VII. Jahrgang.

Im Auftrage der Städtischen Archivkommission
bearbeitet.

Mit 6 Abbildungen und einem Plane.



Karlsruhe.

Verlag der Macklot'schen Buchhandlung und Buchdruckerei.

1892.

4
Dg 1
Karl
1897

~~~~~  
Karlsruhe. Macklot'sche Druckerei.  
~~~~~

Inhalt.

	Seite
I. Schicksale des Großherzoglichen Hauses	1
II. Entwicklung der Gemeinde als solcher; Gemeindeverwaltung	8
III. Bauliche Entwicklung der Stadt	21
IV. Schule und Kunst	36
V. Politisches, industrielles und Vereinsleben	44
VI. Leistungen des Gemeinfinns; Armen- und Krankenwesen	59
VII. Versammlungen, Festlichkeiten, Ausstellungen, Sehenswürdigkeiten	68
VIII. Verkehrswesen	77
IX. Übersicht der Witterungsverhältnisse	80
X. Bevölkerungsvorgänge, Sterblichkeit, Totenschau	86
XI. Verschiedenes	90
XII. Vorträge	95

Beilagen :

I. Schülerzahl der hiesigen Schulen	99
II. Statistik des Bevölkerungsvorganges 1891	102





I.

Schicksale des Großherzoglichen Hauses.

S im April 1891 waren fünfzig Jahre verflossen seit dem Eintritt Großherzog Friedrichs in den badischen Heeresverband, fünfzig Jahre, in denen derselbe sich wie als Regent so auch als Militär um das engere und weitere Vaterland hochbedeutende, unvergeßliche Verdienste erworben hat.

Am 16. April des Jahres 1841 war er von seinem Vater, dem Großherzog Leopold, zum Lieutenant ernannt und dem Leibinfanterieregiment aggregiert worden. Noch im gleichen Jahre erfolgte seine Beförderung zum Hauptmann, sechs Jahre später die zum Major. Im August und September 1848 weilte er im Hauptquartier des Generals v. Wrangel, welcher die gegen die Dänen aufgestellte deutsche Nordarmee befehligte.

In den auf die traurigen Ereignisse des Jahres 1849 folgenden Zeiten fand er reichliche Gelegenheit mit voller Hingabe an der Reorganisation der badischen Truppen und dem Wiederaufbau des Heeres mitzuarbeiten. Im Juni 1852 trat er nach dem Tode seines Vaters zugleich mit der Regentschaft für seinen schwer erkrankten Bruder, Großherzog Ludwig II., auch das Kommando über die badischen Truppen an, welche damals die dritte Division des VIII. deutschen Bundesarmeekorps bildeten.

Wenige Wochen später wurde er bei seiner Anwesenheit in Berlin von König Friedrich Wilhelm IV. zum preußischen General der Kavallerie und zum Chef des rheinischen Manenregiments Nr. 7 ernannt.

Vier Jahre später, im September 1856, übernahm er gleichzeitig mit der Annahme der Großherzoglichen Würde die Inhaberschaft seines Leibgrenadierregiments, seines Leibdragonerregiments und des Artillerieregiments.

Nötigten 1866 beim Ausbruch des deutschen Krieges die Zeitverhältnisse den Großherzog seine Truppen gegen Preußen marschieren zu lassen, so wurde von ihm nach dem Friedensschlusse aufs nachdrücklichste die Reorganisation derselben nach preußischem Muster mit ausgiebigster Unterstützung seines Schwiegervaters, König Wilhelms, ins Werk gesetzt. Mit welchem Erfolg dies geschehen ist, haben die Ereignisse des großen Jahres 1870/71 gezeigt, während deren die badische Division die ihr zugefallene Aufgabe in glänzendster Weise gelöst hat.

Am 25. November 1870 wurde, wie bekannt, die Militärkonvention mit Preußen abgeschlossen, durch welche das badische Kontingent ein unmittelbarer Bestandteil der königlich preußischen Armee wurde; in Kraft trat dieselbe am 1. Juli 1871. Am 22. September 1877 verlieh Kaiser Wilhelm I. dem Großherzog die Generalinspektion über die V., aus dem XIV. und dem XV. Armeekorps bestehende Armeeeinspektion; am 25. Juni 1888 ernannte ihn der jetzt regierende Kaiser zum Generaloberst der Kavallerie mit dem Range eines Generalfeldmarschalls (vergl. Chronik für 1888 S. 14 f.).

Die Feier des fünfzigjährigen Militärjubiläums wurde allenthalben festlich begangen.

Der König von Württemberg ernannte den Großherzog aus Anlaß desselben zum Chef des 8. königl. württembergischen Infanterieregiments Nr. 126 *).

*) Außerdem ist der Großherzog, wie schon erwähnt, Chef des 1. badischen Leibgrenadierregiments Nr. 109, des 1. badischen Dragonerregiments Nr. 20, des 1. badischen feldartillerieregiments Nr. 14, des rheinischen Manenregiments Nr. 7, ferner Inhaber des k. k. österreich-ungarischen Infanterieregiments Nr. 126 und Ehrengeneral der königlich schwedischen Armee.

Kaiser Wilhelm richtete an ihn folgendes Glückwunschsreiben:

„Euer Königliche Hoheit haben in dieser langen Zeit soviel Beweise des hingebendsten Interesses sowohl für die Entwicklung und Leistungsfähigkeit unseres Heeres als auch für das Wohl des deutschen Vaterlandes gegeben, daß ich in der Erinnerung an Meinen unvergeßlichen Großvater und an Meinen vielgeliebten Vater, an deren Seite Euer Königliche Hoheit mit ihren Truppen an den kriegerischen Erfolgen des letzten Feldzuges so rühmlichen Anteil genommen haben, Meinem wärmsten Dank dadurch Ausdruck zu geben wünsche, daß ich Euer Königlichen Hoheit altpreussischem Regiment, dem rheinischen Ulanenregiment Nr. 7 den Namen seines hohen Chefs beilege, wonach dasselbe fortan die Benennung „Ulanenregiment Großherzog Friedrich von Baden (rheinisches) Nr. 7“ führen wird.“

Hervorragende Tagesblätter auch außerhalb des Landes feierten aus Anlaß des Festes die Verdienste des hohen Jubilars um das deutsche Vaterland und um seine engere Heimat.

In der Stadt hatten die öffentlichen Gebäude, sowie viele Privathäuser flaggenschmuck angelegt. Am Vormittag fand in den Kirchen beider Konfessionen feierlicher Militärgottesdienst statt. Die geplanten größeren Feierlichkeiten unterblieben auf Wunsch des Großherzogs; auch die Truppenparaden in den Garnisonen wurden nach seinem Willen wegen des Ablebens des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke in letzter Stunde abbestellt.

Ende April begab sich der Großherzog nach Berlin, um an der Feierlichkeit teil zu nehmen, welche aus Anlaß der Beisetzung Moltkes am 27. dieses Monats stattfand.

Am Nachmittag des 8. Mai kam Kaiser Wilhelm zu kurzem Besuche des Großherzoglichen Paares in unserer Stadt an und verweilte daselbst bis zum Vormittag des folgenden Tages.

Die zweite Hälfte des Jahres verbrachten der Großherzog und die Großherzogin abwechselnd in Baden und auf der Mainau. Zu vorübergehendem Besuche trafen bei ihnen das Erb-

großherzogliche Paar, sowie der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden ein. Im September wohnte der Großherzog den Herbstübungen des XIV., des XV. und des XVI. Armeekorps bei. Die Rückkehr des Großherzoglichen Paares nach Karlsruhe erfolgte am 5. Dezember.

Erbgroßherzog Friedrich, welcher bis dahin als Oberst und Regimentskommandeur das 5. badische Infanterieregiment Nr. 113 in Freiburg geführt hatte, wurde vom Kaiser am 27. Januar zum Generalmajor befördert und mit Zustimmung des Großherzogs unter Stellung à la suite des genannten Regiments, sowie unter Belassung à la suite des 1. Garderegiments z. f., des 1. badischen Leibgrenadierregiments Nr. 109 und des 1. Gardeulanenregiments zum Kommandeur der vierten Gardinfanteriebrigade ernannt. Am 22. März erfolgte weiterhin seine Ernennung zum Chef des 5. badischen Infanterieregiments Nr. 113*).

Auch im Berichtsjahre hatte die Großherzogliche Familie wieder schwere Verluste zu beklagen.

*) Das Schreiben, in welchem der Kaiser dem Großherzog von dieser Ernennung Mitteilung machte, lautete:

„Durchlauchtigster Fürst, freundlich geliebter Vetter, Bruder und Onkel!
Euer Königliche Hoheit benachrichtige Ich hierdurch, daß Ich Ihren Herrn Sohn, den Erbgroßherzog von Baden Königliche Hoheit, Generalmajor und Kommandeur der 4. Garde-Infanterie-Brigade, unter Belassung in dem Verhältnis à la suite Meines 1. Garde-Regiments zu Fuß, des 1. badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 und des 1. Garde-Manen-Regiments, zum Chef des 5. badischen Infanterieregiments Nr. 113, als dessen Kommandeur er sich in so hohem Grade bewährt hat, ernannt habe. Euer Königliche Hoheit wollen darin, daß ich diese Ernennung an dem Tage ausspreche, der uns durch die Erinnerung an des hochseligen Kaisers Wilhelm Majestät, Meines theuren unvergeßlichen Großvaters, geweiht ist und welcher die innigen und herzlichen Beziehungen, die Mich mit Euer Königlichen Hoheit und Ihrem Hause verbinden, in besonderer Weise hervortreten läßt, einen erneuten Beweis Meiner wahren Verehrung und Dankbarkeit erblicken. Mit herzlichster Zuneigung und unveränderlicher aufrichtiger Freundschaft verbleibe Ich Euer Königlichen Hoheit freundwilliger Vetter, Bruder und Nefte.

Wilhelm R.

Berlin, den 22. März 1891.



Großfürstin Olga Feodorowna von Rußland.

Geft. 1891.

(Ru 3. 5.)

Am 12. April starb auf einer Reise nach der Krim in Charkow unerwartet rasch die jüngste Schwester des Großherzogs, die Großfürstin Olga Feodorowna von Rußland. Sie war am 20. September 1859 als jüngstes Kind des Großherzogs Leopold und der Großherzogin Sophie geboren und hieß bis zu ihrem aus Anlaß ihrer Vermählung mit dem Großfürsten Michael Nicolajewitsch (am 28. August 1857) erfolgten Übertritt zur griechisch-katholischen Kirche Cäcilie Auguste. Ihrer Ehe entsprangen sechs Söhne und eine Tochter, die mit Großherzog Friedrich Franz III. von Mecklenburg-Schwerin vermählte Großfürstin Anastasia Michailowna. Zur feierlichen Beisetzung in der kaiserlichen Gruft in der Festungskirche reiste Prinz Wilhelm nach St. Petersburg. Der Großherzog mußte auf ärztliches Anraten auf die Reise verzichten; ebenso Prinz Karl. Am Tage der Beisetzung, dem 17. April, wurde abends in der Schloßkirche ein Trauergottesdienst abgehalten, einige Tage vorher hatte bereits ein solcher in der Hauskapelle der Prinzessin Wilhelm stattgefunden.

Wenige Wochen später, am 15. Mai, schied nach längerem schwerem Leiden Prinzessin Pauline Sophie Elisabeth Marie von Baden aus dem Leben. Sie war die zweite Tochter des Prinzen Wilhelm von Baden, des Oheims des Großherzogs (gestorben 1859), und der Prinzessin Elisabeth Alexandrine von Württemberg. 1835 geboren blieb sie unvermählt; anhaltende Kränklichkeit hatten sie schon geraume Zeit vor ihrem Tode veranlaßt, ein zurückgezogenes, vielfach der Erholung außerhalb der Residenz gewidmetes Leben zu führen.

Die Überführung der Leiche aus dem markgräflichen Palais, in dem die Prinzessin gewohnt hatte, in die evangelische Stadtkirche erfolgte in aller Stille in der Nacht vom 19. auf 20. Mai. Die feierliche Beisetzung fand am 20. statt. Derselben wohnten außer den Mitgliedern des Großherzoglichen Hauses auch die beiden Schwestern der dahingeshiedenen Prinzessin, die Fürstin Sophie zu Lippe und die Fürstin Leopoldine zu Hohenlohe-Langenburg, sowie der Erbprinz Ernst und die Prinzessin Feodora von Hohenlohe-Langenburg bei. Die Stadt wurde bei der Feierlichkeit

durch den Oberbürgermeister, die Bürgermeister und den Stadtrat vertreten.

Prinzessin Elisabeth ruht in der Gruft der Stadtkirche neben ihrer im Jahre 1834 im Alter von $1\frac{3}{4}$ Jahren verstorbenen Schwester, der Prinzessin Henriette. In den nebenanliegenden Nischen sind ihre Eltern, sowie ihr Oheim, Markgraf Maximilian, beigesetzt. Der Sarg der Prinzessin trägt auf silberner Platte die Inschrift: „Hier ruht in Gott Prinzessin Pauline Sophie Elisabeth Marie, Markgräfin von Baden, geb. 18. Dezember 1835, gest. 15. Mai 1891. In der Welt habt Ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden. Joh. 16, 33.“

Zum Schlusse möge hier noch erwähnt werden, daß zu Beginn des Jahres die Bestimmungen öffentlich bekannt gegeben wurden, welche der Großherzog am Ende des vorhergehenden Jahres über das künftige Aussehen der Standarten der Mitglieder des Großherzoglichen Hauses und das der badischen Flagge getroffen hatte. Die badische Flagge besteht fortan nicht mehr aus einem gelben und einem roten Längsstreifen, sondern aus zwei gelben und einem roten Streifen von gleicher Breite. Die Standarte des Großherzogs ist gelb mit je einem breiten roten senkrechten und wagrechten Mittelstreifen. Auf dem Kreuzungspunkt der Streifen erscheint unter der großherzoglichen Krone das badische Wappenschild, um welches die Ordenskette mit dem Ordenskreuz des Hausordens der Treue geschlungen ist. Die Standarte der Großherzogin besteht gleich der badischen Flagge aus drei Streifen gelb=rot=gelb von gleicher Breite; in der rechten Seite des oberen gelben Streifens ist das Stammwappen der Hohenzollern, in der Mitte des roten Streifens sind unter der großherzoglichen Krone die Allianzwappenschilder der Großherzogin angebracht, zwischen welchen das Kreuz des königlich preussischen Luifenordens erscheint. Die Standarten des Erbgroßherzogs und der Erbgroßherzogin gleichen der großherzoglichen Standarte, jedoch mit dem Unterschiede, daß auf der Kreuzung der roten Streifen in kleineren Dimensionen das badische Wappenschild sich befindet, von der linken Seite gehalten von einem silbernen auf silbernem Bande nach rechts

schreitenden rückwärts blickenden gekrönten Greifen. Die Standarten der Prinzen und Prinzessinen des Großherzoglichen Hauses bestehen aus drei gleich breiten gelb=rot=gelben Streifen; in der Mitte des roten Streifens ist jeweils das badische Wappenschild unter der Krone. Alle diese Standarten haben einen höchst persönlichen Charakter und sind nur für die genannten fürstlichen Persönlichkeiten bestimmt.





II.

Entwicklung der Gemeinde als solcher; Gemeindeverwaltung.

Im Jahre 1891 hat sich nach den auf Grund der polizeilichen An- und Abmeldungen gemachten statistischen Aufzeichnungen die Zahl der Einwohner der Stadt um 3016 vermehrt*); sie betrug am Schlusse des Jahres 76512 (1890: 73496**).

Auf dem vom 27. bis 29. August in Frankfurt a. M. abgehaltenen deutschen Städtetag war Karlsruhe durch Bürgermeister Schnetzler und die Stadträthe L. Neeß und Fr. Weber vertreten. Der Zweck der Versammlung war, den Vertretern der städtischen Behörden die Gelegenheit zu geben, auf der internationalen elektrotechnischen Ausstellung sich über den Stand der Elektrotechnik und insbesondere darüber zu unterrichten, wie die Errungenschaften und Fortschritte derselben im Interesse der Städteverwaltungen nutzbar gemacht werden können. Erreicht wurde dies durch die unter sachkundiger Führung erfolgte Besichtigung der Ausstellung, besonders der auf derselben befindlichen Maschinenanlagen für Elektrizität und der zahlreichen Pläne von ausgeführten elektrischen Zentralen für Beleuchtung und Kraftübertragung,

*) Einquartiert waren im Jahre 1891 in der Stadt 946 Mann mit 6717 Quartiertagen.

**) Die am 3. Dezember vorgenommene Viehzählung ergab folgenden Tierbestand: 2759 Pferde, 5 Esel, 439 Stück Rindvieh, 187 Schafe, 692 Schweine, 208 Ziegen, 250 Bienenstöcke, 2558 Gänse, 309 Enten, 3146 Tauben und 7014 Hühner.

sowie durch Vorträge und daran angeknüpfte Diskussionen über wichtige Fragen der Elektrotechnik in ihrer Anwendung auf die Bedürfnisse der Städte.

Anschließend hieran sei bemerkt, daß die Gemeindeverwaltung unserer Stadt ihrerseits ebenfalls dem erhöhten Interesse, welches weitere Kreise der Bevölkerung diesen Gegenständen entgegenbringen, dadurch Rechnung zu tragen suchte, daß sie den Professor an der technischen Hochschule, O. Lehmann, ersuchte, für die Mitglieder des Bürgerausschusses und der städtischen Kommissionen Experimentalvorträge über Elektrizität und elektrische Anlagen zu halten. Dieselben, 5 an der Zahl, fanden gegen Ende des Jahres statt und erfreuten sich eines zahlreichen Besuches.

Am 31. Oktober trat in Freiburg i. B. die auf Antrag der Stadt Pforzheim auf dem Städtetag in Pforzheim (Dezember 1890) eingesetzte Kommission der Städteordnung unterstehenden badischen Städte zusammen, um die Frage zu prüfen, ob die Übernahme der Ortspolizei auf die genannten Städte anzustreben sei. Als Vertreter von Karlsruhe waren Bürgermeister Schnetzler und Stadtrat Hoffmann anwesend. Die Kommission war einstimmig der Ansicht, daß von der Übernahme der Ortspolizei auf die Städte fürs erste abzusehen sei. Dagegen sollte alsbald mit der Großherzoglichen Staatsregierung darüber in Verhandlung getreten werden, daß das Spezialgebiet der Baupolizei den Städten überwiesen und der Kostenaufwand für die Kriminalpolizei vollständig auf den Staat übernommen werde*).

Über die Finanzlage der Stadt im Jahre 1891 entnehmen wir dem städtischen Rechenschaftsberichte folgendes:

Die Wirtschaftseinnahmen und Ausgaben einschließlich der

*) Die Schutzmannschaft der Stadt Karlsruhe bestand im Jahre 1891 aus 1 Polizeiinspektor, 1 Polizeikommissär, 2 Wachtmeistern, 8 Sergeanten und 74 Schutzleuten. Von diesen waren jedoch ein Sergeant und 6 Schutzleute der Kriminalpolizei zugeteilt und wurden für den örtlichen Dienst nicht verwendet. Auf 1000 Einwohner kam 1 Schutzmann (genau 1,12); die Stadt nahm damit die zehnte Stelle unter den deutschen Städten mit über 30000 Einwohnern ein; nur bei neun derselben war die Zahl der Schutzleute im Verhältnis zur Einwohnerzahl eine größere.

Umlagen wurden im Gemeindevoranschlag für das Rechnungsjahr 1891 vom Bürgerausschuß in seiner Sitzung vom 9. und 13. April 1891 auf 2 602 486 M. festgesetzt. Der Abschluß der Stadtkasserechnung ergab für die Wirtschaftseinnahmen die Summe von 2 772 792 M. 88 Pf., für die Wirtschaftsausgaben nur 2 543 551 M. 85 Pf., demnach einen Einnahmeüberschuß von 229 261 M. 5 Pf. Dieser Berechnung sind die wirklichen Einnahmen und Ausgaben zu Grunde gelegt; würde man die Sollbeträge der Rechnung annehmen, so ergäbe sich eine Mehreinnahme von 301 371 M. 88 Pf. Von dieser Summe wurden 252 072 M. als Deckungsmittel in den Voranschlag für 1892 aufgenommen.

Von den Wirtschaftseinnahmen entfielen auf:

1. die Rheinbahn	242 785 M. =	8,8 Prozent,
2. das Wasserwerk*)	196 085 " =	7,1 "
3. das Gaswerk**)	364 454 " =	13,2 "
4. die Verbrauchssteuern	255 000 " =	9,2 "
5. die Spar- und Pfandleihkasse	75 990 " =	2,7 "
6. die Umlagen	814 085 " =	29,5 "
7. die übrigen Einnahmen	824 395 " =	29,7 "

Von den Ausgaben trafen auf:

1. die Schulen	550 497 M. =	21,7 Prozent,
2. die Armen- und Krankenpflege	194 698 " =	7,7 "
3. die Unterhaltung der Straßen zc.	274 150 " =	10,7 "
4. die Schuldentilgung und Verzinsung	759 391 " =	29,9 "
5. die Gemeindeverwaltung	268 350 " =	10,5 "
6. die übrigen Positionen	496 465 " =	19,5 "

*) Beim städtischen Wasserwerk betrug 1891 der Gesamtwasserverbrauch 2 841 307 Kubikm. gegen 2 950 313 Kubikm. im Jahre 1890. Die stärkste Tagesabgabe betrug 14 691 Kubikm., die schwächste 4 541 Kubikm. Zu öffentlichen Zwecken, Straßengießen, Fontänen u. s. w. wurden 870 900 Kubikm. abgegeben. Die Zahl der öffentlichen Brunnen belief sich auf 58, die der öffentlichen Feuerhähnen auf 499, die der öffentlichen Fontänen auf 8.

**) Im städtischen Gaswerk wurden vom 1. Mai 1890 bis 30. April 1891 5 951 880 Kubikm. Gas erzeugt gegen 5 490 240 Kubikm. im Betriebsjahre 1889/90. Abgegeben wurden für öffentliche Beleuchtung 916 458 Kubikm., für Privatbeleuchtung 4 455 579 Kubikm. Gasmesser waren am 30. April 1891 4 217 für Leuchtzwecke und 1 050 für Koch- und Heizzwecke aufgestellt. Öffentliche Laternen brannten Ende April 1891 1 579 Stück.

Am 1. Januar 1891 betrug die gesamte Anlehensschuld der Stadtgemeinde 14 507 100 M., von denen 349 400 M. auf das 4½-prozentige Anlehen von 1873 beim Reichsinvaliden= fonds, 10 210 700 M. auf das 3-prozentige Anlehen von 1886 gegen Ausgabe von Schuldverschreibungen auf den Inhaber und 3 947 000 M. auf das 3-prozentige Anlehen von 1889 gegen Ausgabe von Schuldverschreibungen auf den Inhaber entfielen. Im Berichtsjahre wurden 451 800 M. an diesen drei Anlehen ab= getragen, so daß die gesamte Anlehensschuld am 1. Januar 1892 nur noch 14 055 300 M. betrug.

Das gesamte Stadtvermögen belief sich auf 14 835 005 M. 14 Pf., die Schulden, die darauf ruhten, auf 14 216 419 M. 86 Pf., das reine Vermögen demnach auf 618 585 M. 28 Pf. Gegen das Jahr 1890, welches mit einem reinen Vermögen von 484 620 M. 93 Pf. geschlossen hatte, ist eine Vermögensvermehrung um 135 964 M. 35 Pf. eingetreten, die hauptsächlich infolge von Schuldentilgung entstanden ist.

Bei Aufstellung der Vermögensberechnung sind, wie auch in früheren Jahren, auf Grund der gesetzlichen Vorschriften die Ge= baulichkeiten nur mit dem verhältnismäßig sehr niedrigen Brand= versicherungsanschlag und die gewerblichen Anlagen nur mit den Erstellungskosten aufgenommen worden. Letztere wurden aber auch in diesem Jahre bedeutend von den nach dem Reinertrag bemessenen 4-prozentigen Wertanschlägen übertroffen, wie die folgende Gegenüberstellung zeigt:

	Erstellungskosten:	Wertanschlag nach dem Reinertrag:
Rheineisenbahn . . .	1 285 266.61 M.	5 940 650 M.
Wasserwerk	2 339 291.64 "	4 393 225 "
Gaswerk	2 150 627.37 "	8 638 400 "
	<hr/>	<hr/>
	5 775 185.62 M.	18 972 275 M.

Diese drei Anstalten haben im Jahre 1891 einen durchschnittlichen Ertrag von 13,9 Prozent der Erstellungskosten abgeworfen (1890: 13,4 Prozent).

Außer ihnen warfen noch folgende Anstalten einen, wenn auch teilweise nur geringen Ertrag ab:

1. Die Badanstalten, welche zur Feuerversicherung eingeschätzt sind mit	140 860 M.
2. Die Festhalle, welche zur Feuerversicherung eingeschätzt ist mit	402 700 "
3. Das Schlachthaus, welches zur Feuerversicherung eingeschätzt ist mit	504 800 "
4. Die Ausstellungshalle, welche zur Feuerversicherung eingeschätzt ist mit	75 500 "
5. Das Malerateliergebäude, welches zur Feuerversicherung eingeschätzt ist mit	112 600 "
6. Das frühere Griesbach'sche Anwesen, welches zur Feuerversicherung eingeschätzt ist mit	159 570 "
Summe	<u>1 375 830 M.</u>

Am Schluß des Jahres besaß die Stadt noch Staats- und andere Werthpapiere im Betrage von 1 548 085 M., so daß die Summe des ertragabwerfenden Vermögens insgesamt 8 697 100 M. betrug.

Das übrige Vermögen von 6 137 905 M. diente Gemeinde- und insbesondere Schulzwecken.

Außer diesem Vermögen besaßen noch die Spar- und Pfandleihkasse nach Abzug der an die Stadtkasse abzuliefernden Beträge ein Vermögen von 879 104 M., die Schulsparkasse ein solches von 227 M., die unter unmittelbarer Verwaltung des Stadtraths stehenden Stiftungen eines von 804 641 M. und das unter einem besonderen Verwaltungsrat stehende Waisenhaus eines von 659 269 M.

Die Umlagen erfuhren im Berichtsjahre eine Ermäßigung. Durch Beschluß des Bürgerausschusses vom 15. April wurde die Erhebung einer Umlage von 30 Pfennig von 100 Mark Steuerkapital der Grund-, Häuser- und Gewerbesteuer (1890: 51 Pfennig), von 90 Pfennig von 100 Mark der Einkommensteueranschläge (1890: 95 Pfennig) und von 8,8 Pfennig der Kapitalrentensteuer (1890: 8,8 Pfennig) festgesetzt.

In Folge dieser Ermäßigung hatte die Stadt wieder die niedrigste Umlage von den der Städteordnung unterstehenden Städten, wie aus der folgenden Zusammenstellung zu ersehen ist.

Ort.	Erhebung von je 100 M. Kapitalien der					Ungedeckter Gemeinde- aufwand
	Grund- und Häuser- steuer	Ge- werbe- steuer	Ein- kommen- steueran- schläge		Kapital- renten- steuer	
			M.	S.		
	S.	S.	M.	S.	S.	M.
Konstanz	78	78	2	54	8,8	271 251
Lahr	46	46	1	58	8,8	150 795
Mannheim	45	45	1	35	8,8	1 649 900
Heidelberg	41	41	1	25	8,8	465 647
Bruchsal	40	40	1	20	8,8	118 218
Baden	35	35	1	05	8,8	204 249
Freiburg	35	35	1	05	8,8	529 669
Pforzheim	32	32	—	96	8,8	267 468
Karlsruhe	30	30	—	90	8,8	770 121

1 Pf. Umlage ergaben 1891 eine Einnahme von 25 799 M. Übersteigt die Umlage den Betrag von 29 Pf., so ergibt 1 Pf. von hier ab jedoch nur einen Ertrag von 19 989 M., da die Rentensteuernkapitalien, mit dem Umlagemaximum belastet, von der Erhöhung der Umlage über 29 Pf. nicht mehr betroffen werden.

Die umlagepflichtigen Steuerkapitalien beliefen sich auf 78 686 280 M. Grund- und Häusersteuernkapital, 49 715 600 M. Gewerbesteuerkapital, 23 851 375 M. Einkommensteueranschlag und 193 683 640 M. Rentensteuernkapital.

Im Jahre 1890 war an die Gemeindeverwaltung der Stadt Karlsruhe, ebenso wie an die Gemeindeverwaltungen einiger anderer Städte auf Anordnung der großherzoglichen Steuerdirektion die Aufforderung ergangen, ihre Kapitalrenten zur Besteuerung anzumelden und die bezüglichlichen Kapitalrentensteuerbeiträge für die letzten fünf Jahre nachzuzahlen. Der Umstand, daß diesen Kapitalrenten offenkundige Schuldzinsen von weit höheren Beträgen gegenüberstehen und daher die Steuerpflichtigkeit weder in der Absicht des Gesetzgebers gelegen, noch nach den Grundsätzen der Billigkeit gerechtfertigt erscheint, veranlaßte die Städte Baden, Heidelberg, Karlsruhe und Mannheim in einer Ge-

samteingabe an das großherzogliche Finanzministerium gegen jene Verfügung vorstellig zu werden. Das genannte Ministerium entschied zu Beginn des Berichtsjahres, daß die in Anforderung gebrachte Kapitalrentenschuldigkeit jener Städte vorerst im Ausstand belassen werden sollte, behielt sich aber wegen endgiltiger Erledigung der Angelegenheit weitere Schritte vor.

2.

In der Gemeindeverwaltung sind im Berichtsjahre größere Veränderungen nicht vorgekommen. Für den Bürgerausschuß wurden vier Ergänzungswahlen nötig.

Im Oktober wurde dem städtischen Tierarzt f. Bayersdörfer die Stelle des Vorstands des Schlacht- und Viehhofs in provisorischer Weise für die Dauer eines Jahres übertragen.

Nachdem im Jahre 1889, wie man sich erinnert, eine Regelung der Ruhegehaltsberechtigung der städtischen Beamten vom Stadtrat in Übereinstimmung mit dem Bürgerausschuß erzielt worden war, nachdem ferner im Jahre 1890 eine neue Gehaltsordnung für die Lehrer der städtischen Volksschulen aufgestellt, sowie die Gewährung von Versorgungsgehalten an die Hinterbliebenen städtischer Beamten beschlossen worden war, wurden im Berichtsjahre weiterhin auch die Einkommensverhältnisse der städtischen Beamten im allgemeinen geregelt.

Schon bei Beratung der früheren Vorlagen des Stadtrats war aus Stadtverordnetenkreisen wiederholt der Wunsch geäußert worden, es möchten auch für die Bemessung des Dienst Einkommens der aktiven städtischen Beamten allgemeine Grundsätze aufgestellt werden, um einerseits Zufälligkeiten und Willkürlichkeiten bei der Festsetzung der Gehalte und den Verwilligungen der Zulagen thunlichst zu vermeiden und um andererseits den Beamten die Grenzen erkennbar zu machen, innerhalb welcher sie bei guter Führung auf Erhöhung ihrer Dienstbezüge rechnen könnten. Namentlich hatte sich der Stadtverordnete Fischer eingehend in diesem Sinne ausgesprochen. Der Stadtrat trug anfänglich Bedenken, einer grundsätzlichen Regelung der Einkommensverhältnisse der städtischen Beamten nahe zu treten, d. h. eine Gehaltsordnung zu erlassen. Doch verkannte er nicht, daß der Mangel jeglicher grund-



Stadtrat A. Römhildt.

Geft. 1891.

(Zu S. 88.)

sätzlicher Bestimmungen auf die Dauer unvermeidliche Nachteile im Gefolge habe, und erklärte sich daher bereit, die Frage einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Mit derselben wurde eine Kommission betraut, welcher Bürgermeister Schnetzler als Vorsitzender, sowie die Stadträte Himmelheber, Hoffmann und Leichtlin und der Stadtverordnete Fieser angehörten. Nach eingehenden Beratungen, zu welchen, soweit es erforderlich schien, auch die Vorstände verschiedener städtischen Verwaltungszweige gezogen wurden, einigte sich die Kommission auf einen Entwurf, welcher, nachdem der Stadtrat wenige unerhebliche Änderungen an ihm vorgenommen hatte, vom Bürgerausschuß in seiner Sitzung vom 7. Dezember mit allen gegen fünf Stimmen genehmigt wurde.

Demgemäß soll in Zukunft bei der Bemessung des Dienst= einkommens der städtischen Beamten nach folgenden Grundsätzen verfahren werden.

Behufs Bemessung ihrer Gehalte werden die städtischen Beamten in fünf Klassen eingeteilt (S. 1). Die Beamten der ersten Klasse erhalten mindestens 2 000 M. und höchstens 4 500 M., die der zweiten Klasse mindestens 1 800 M. und höchstens 4 000 M., die der dritten mindestens 1 400 M. und höchstens 3 000 M., die der vierten mindestens 1 200 M. und höchstens 2 200 M., die der fünften mindestens 1 000 M. und höchstens 1 500 M. Ausgenommen von der Klasseneinteilung sind alle Beamten, die das 25. Lebensjahr noch nicht überschritten haben*), ferner der Direktor der Gas= und Wasserwerke, der Hochbaumeister, der Tiefbaumeister, der Grund= und Pfandbuchführer, der Verrechner der Stadtkasse, der Kassier der Spar= und Pfandleihkasse, der Schlachthausverwalter**), der rechtskundige Sekretär, die weiblichen Be=

*) Nach den Grundsätzen über die Verleihung der Ruhegehaltsberechtigung werden die 10 Dienstjahre, nach deren Ablauf diese Berechtigung eintreten soll, erst von der Vollendung des 25. Lebensjahres an gerechnet.

**) Die von diesen Beamten versehenen Stellen sind für die Gemeinde und insbesondere für deren finanzielles Interesse in solchem Maße wichtig, daß sich die Gemeindeverwaltung in der Auswahl der zu berufenden Arbeitskräfte durch eine Gehaltsordnung nicht binden kann. Man wird hier zweckmäßiger Weise wie bisher auf Vereinbarung mit den Bewerbern angewiesen bleiben.

amten, die im Nebenamt und die gegen Tagesgebühren oder Tagelöhne bei der Stadt beschäftigten Personen, endlich diejenigen Personen, denen Naturalverpflegung gewährt wird (§ 2). Bei der Anstellung und bei jeder späteren Veränderung des Dienstverhältnisses wird durch Dienstvertrag festgestellt, zu welcher Gehaltsklasse der Beamte gehört und welcher Anfangsgehalt ihm verwilligt ist (§ 3). Bei befriedigender Dienstführung erhalten die Beamten nach je 2 Jahren Zulagen, welche jeweils mindestens 80 M. und in der I. und II. Klasse höchstens 250 M., in der III. höchstens 200 M., in der IV. höchstens 150 M. und in der V. Klasse höchstens 120 M. betragen, im übrigen aber so bemessen sind, daß jeder Beamte in gleichmäßigem Aufrücken mit Beginn des auf die Zurücklegung seines 54. beziehungsweise des auf die Zurücklegung seines 55. Lebensjahres folgenden Kalenderjahres in den für seine Stelle vorgesehenen Höchstgehalt eintritt (§ 4). Am Gehalt werden aufgerechnet freie Familienwohnung mit 10 Prozent des Gehaltes, freie Heizung mit jährlich 120 M. in der I. bis III., mit 80 M. in der IV. und mit 40 M. in der V. Gehaltsklasse, freies Licht mit jährlich 60 M. in der I. bis III., mit 40 M. in der IV. und mit 20 M. in der V. Gehaltsklasse. Wandelbares Einkommen (Gebühren) wird mit seinem voraussichtlichen jährlichen Mindestertrag am Gehalt aufgerechnet (§ 5). Eine Aufrechnung am Gehalt findet nicht statt hinsichtlich der einem Beamten zustehenden freien Dienstkleidung, hinsichtlich der Prämien, hinsichtlich der Vergütungen für Kasseneinbuße, hinsichtlich der Tagesgebühren für auswärtige Dienstverrichtungen und hinsichtlich der Vergütungen für außerordentliche Dienstleistungen (Arbeiten außerhalb der Kanzleistunden, Nachdienst u. s. w.) (§ 6).

Über die finanziellen Wirkungen der Grundsätze ist folgendes zu bemerken.

Die Summe der Bargehalte der 139 unter die Grundsätze fallenden Beamten belief sich im Jahre 1891 auf 247 208 M. Hierzu kamen wandelbare Bezüge im Anschlag von 5820 M. und Dienstwohnungen sowie freie Heizung und Beleuchtung im Betrage von 11 692 M. (8 892 + 2 220 + 580). Das Gesamteinkommen der Beamten betrug daher 264 720 M. (247 208 +

5 820 + 11 692). Hätten auf diese Beamten die Grundsätze von jeher Anwendung gefunden, so hätten 59 derselben niedrigere und 80 höhere Gehalte bezogen, als ihnen zur Zeit gewährt waren, und zwar belief sich die Summe, um welche ein Teil zu niedrig war, auf 20 569 M. und die Summe, um welche ein anderer Teil zu hoch war, auf 13 075 M. Im ganzen waren also die Gehalte um 20 564 — 13 075, d. i. um 7 489 M. niedriger als sie gewesen wären, wenn die Grundsätze von jeher Anwendung gefunden hätten. Unter dieser Voraussetzung hätten die Gesamtgehälter der Beamten 272 209 M. betragen, während ihr tatsächlicher Betrag, wie angegeben, 264 720 M. war. Der mit den Grundsätzen verbundene Mehraufwand stellte sich daher bei dem derzeitigen Beamtenstand auf jährlich 7 489 M.

Nimmt man an, daß sämtliche vorhandenen Beamten in die grundsatzgemäßen Höchstgehälter einrückten, so betrüge die Gesamtsumme der Gehälter 349 700 M., d. h. es wäre gegenüber der derzeitigen Gesamtsumme (264 720 M.) ein Mehraufwand von 84 980 M. erforderlich. Diese Annahme hat aber selbstverständlich nur eine theoretische Bedeutung; denn der Eintritt aller Beamten in den Höchstgehalt würde voraussetzen, daß alle im Dienst befindlichen Beamten das 54. Lebensjahr vollendet hätten und jüngere überhaupt nicht vorhanden wären.

3.

Über die Thätigkeit der Gemeindefollegien im Jahre 1891 ist folgendes zu berichten:

Der Stadtrat hielt 50 Sitzungen ab (1890: 57). Der Bürgerausschuß hatte 8 Sitzungen und erledigte in denselben 36 Gegenstände (1890: 7 mit 40 Gegenständen).

Die verschiedenen städtischen Kommissionen hatten zusammen 217 Sitzungen, darunter

die Archivkommission	4,
der Armenrat	25,
die Baukommission	45,
die Gas- und Wasserwerkskommission	5,
die Kassen- und Rechnungskommission	3,
die Krankenkommission	8,
die Krankenversicherungskommission	11,

der Ortsgesundheitsrat	10,
die Schulkommission	11,
die Stadtgartenkommission	9,
die Vermögenszeugnis-Kommission	25,
der Verwaltungsrat der städtischen Hypothek- bank	16,
der Verwaltungsrat der städtischen Spar- und Pfandleihkasse	12.

Der gesammte Geldverkehr betrug bei den unter Verwaltung des Stadtrechners stehenden Kassen 11 175 320 M., bei den dem Armenkassenrechner unterstehenden Kassen 738 000 M., bei der Krankenversicherungs- und Krankenhauskasse 1 147 519 M., bei der Spar- und Pfandleihkasse einschließlich der Schulsparkasse und der Hypothekbank 8 271 889 M., bei der Gas- und Wasserwerkskasse 5 648 022 M. und bei der Schlacht- und Viehhofkasse einschließlich der Verbrauchssteuerkasse 1 070 329 M., im ganzen also 26 051 079 M.

Beim Bürgermeisteramt waren 1 590 Zivilprozesse anhängig; von denselben wurden erledigt durch Abweisung 114, durch Verurteilung 1 013, durch Vergleich 438 und durch Klageverzicht 25.

Berufungen fanden 123 statt; bei 16 wurde das Erkenntnis bestätigt, bei 9 abgeändert, 21 wurden durch Vergleich erledigt und 32 für beruhend erklärt.

Zahlungsbefehle wurden 3 243 erlassen, Vollstreckungsbefehle 1 257, widersprochen wurden 481 Zahlungsbefehle.

Sühneveruche fanden 308 statt; bei 67 gelang die Sühne, bei 170 mißlang sie. 71 Fälle wurden für beruhend erklärt.

Das gewerbliche Schiedsgericht behandelte bis zu seiner Ersetzung durch das Gewerbegericht (2. September) in 38 Sitzungen 56 Prozeßfälle. Es wurden erlassen 23 abweisende Erkenntnisse, 66 verurteilende Erkenntnisse. Vergleiche fanden 53 statt und 14 Fälle wurden durch Verzicht auf die Klage erledigt. Bei 9 ausgeführten Berufungen wurden 1 Erkenntnis bestätigt, 2 abgeändert, 3 durch Vergleich erledigt und 1 für beruhend erklärt.

Das neu gebildete Gewerbegericht behandelte in den letzten vier Monaten des Jahres 1891 in 19 Sitzungen 156 Zivilprozesse. Von diesen wurden durch Urteil 93 entschieden, durch

gerichtlichen Vergleich 19, durch außergerichtliche Erledigung 21, beruhen blieben 16 und in das Jahr 1892 wurden 7 übernommen.*)

Beim Standesamt wurden angemeldet 2271 Geburten und 1555 Todesfälle; Ehen wurden 715 geschlossen.

Die Zahl der in die Feuerversicherungsbücher zum Eintrag gekommenen neuen Fahrnisversicherungen betrug 2093. Der Brandversicherungsanschlag der Gebäude der Stadtgemeinde belief sich auf 157 911 320 M.

Von der Thätigkeit des Ortsgesundheitsrates geben die von demselben erlassenen Warnungen gegen folgende in öffentlichen Blättern angezeigten vorgeblichen Heilmittel und Heilkuren Zeugnis:

1. Gegen die von Van Vere & Cie. in London unter der Reklame „Heilung der Schwerhörigkeit, Taubheit und Ohrengeräusche ohne

*) Die Gesamtzahl der im Jahre 1891 vom Bezirksamt behandelten Anzeigen wegen innerhalb des Stadtbezirks begangener polizeilicher Übertretungen belief sich auf 8085 mit 8832 Angezeigten. Erledigt wurden die Anzeigen bei 339 Personen durch Einstellen des Verfahrens, bei 8093 durch rechtskräftige bezirksamtliche Strafverfügung, bei 35 durch Bestätigung der bezirksamtlichen Strafverfügung auf erhobene Beschwerde durch die höhere Polizeibehörde, bei 3 durch Aufhebung der bezirksamtlichen Strafverfügung auf erhobene Beschwerde durch die höhere Polizeibehörde und bei 314 durch schöffengerichtliches Urteil auf Einlegung des bezüglichen Rechtsmittels oder auf Antrag des Bezirksamts, wobei 263 Personen verurteilt und 51 freigesprochen wurden; unerledigt blieben die Anzeigen gegen 48 Personen.

Die zuerkannten Strafen bestanden in 6783 Geldstrafen und 1608 Haftstrafen.

Die durch Bestrafung erledigten Anzeigen unterschieden sich in den einzelnen Arten wie folgt:

Ordnungspolizei 4994 — darunter 493 wegen Bettels und Landstreicherei —; Sittenpolizei 838 — darunter 449 wegen gewerbmäßiger Anzucht, 49 wegen außerehelichen Zusammenlebens —; Gesundheitspolizei 390; Feuerpolizei 30; Baupolizei 23; Wasser- und Straßenpolizei 1691; Handels- und Gewerbspolizei 588; Feld- und Gemarkungspolizei 14; Eigentumsfrevler 23.

Die Zahl der vom Amtsgericht erlassenen Zahlungsbefehle betrug 3778, die der Vollstreckungsbefehle 1521, die der verlangten Fahrnispfändungen 8439, die der vollzogenen Fahrnispfändungen 407 (1890: 392, nicht 39, wie in der Chronik für 1890 S. 22 Anmerk. irrtümlich bemerkt ist), die der vollzogenen Eigenschaftsvollstreckungen 39, die der eröffneten Konkurse 37 und die der aufgenommenen Wechselproteste 3021 (1890: 2921, nicht 590).

- Berufsstörung“ ausgegebene Broschüre von J. H. Nicholson (vergl. Chronik 1887, S. 18);
2. gegen die von dem bekannten Heilkünstler Franz Otto in Berlin versandten Reklamen für seine Heilmethode „An das kranke Publikum“;
 3. gegen das „Antisudorin“ und das „Hidrosin“ (Mittel gegen Fuß- und Achselschweiß) des A. Kollheuser in Dresden-Altfeld;
 4. gegen das von einem gewissen Theodor Konecky in Stein (Kanton Aargau) angepriesene Mittel gegen Bandwurm;
 5. gegen „Fay's echte Sodener Mineralpastillen“ als ein Mittel gegen Influenza, „bei dessen Anwendung die Krankheit nicht so heftig auftritt wie sonst und in kürzester Zeit ende“;
 6. gegen die „Krankenheiler-Quellsalzseife“ als wirksamste medizinische Seife gegen Hautkrankheiten, Scropheln, Flechten u. s. w.;
 7. gegen die von der Firma J. f. Schwarzlose Söhne in Berlin als vorzüglichstes Erzeugnis zur Erhaltung des Haares in natürlicher Schönheit und Farbe angepriesene „Nuss-Haarfarbe“;
 8. gegen ein angebliches Heilmittel gegen Rheumatismus von H. Roderwald in Magdeburg;
 9. gegen das „ausgezeichnete Mittel“ gegen die Gicht, das Wachholderbeerenöl von Jg. Schultzeiß Nachfolger in Güttenbach;
 10. gegen den unter der Bezeichnung „Excelsior, selbstthätiger Desinfektor“ als „unentbehrliches Schutzmittel gegen Cholera, Diphtheritis, Typhus, Scharlach, Keuchhusten, Schwindsucht u. s. w.“ angepriesenen Apparat, durch dessen Gebrauch alle anderen Desinfektionsmittel überflüssig werden sollen;
 11. gegen die von dem Buchhändler f. Stahn in Berlin versandte wissenschaftliche Abhandlung des bekannten, mehrfach entlarvten Gehilfen und Begutachters der Geheimmittelschwinder „Medizinarrats“ Dr. J. Müller: „Die Schwächezustände des Körpers und des Geistes.“





III.

Bauliche Entwicklung der Stadt.

1.

Das Jahr 1891 brachte eine Vergrößerung des Gemarkungsumfanges der Stadt um 4 Hektar 11 Ar 49 Quadratmeter.

Die rasche Ausdehnung der Stadt in der Umgegend des alten Schützenhauses an der Kaiserallee hatte mannigfache Mißstände zur Folge, die eine baldige Verlegung der Schießstätte im Interesse der Bewohner der in der Nähe stehenden Häuser dringend wünschenswert erscheinen ließen. Dies veranlaßte die Schützen-Gesellschaft wegen der Erwerbung eines geeigneten Platzes mit der großherzoglichen Hofverwaltung in Verhandlungen zu treten, welche den Erfolg hatten, daß der Gesellschaft ein Platz im Hardtwald nordwestlich der Stadt an der Einkenheimer Allee zugesichert wurde. Nunmehr erklärte sich die Gesellschaft bereit, schon jetzt den von ihr von der Stadtgemeinde bis zum Jahre 1915 gepachteten Platz des alten Schützenhauses*) gegen eine Entschädigung von 60 000 M. zu räumen und der Bürgerauschuß genehmigte die Auflösung des Vertrages um diese Summe, welche den Kosten entsprach, die aus der Verlegung der Schießstätte nebst der dazu gehörigen Baulichkeiten erwachsen (2. Juli 1890). Der Abbruch des alten Hauses wurde alsbald begonnen; im Sommer 1891 war das neue Gebäude an der Einkenheimer Allee fertig gestellt.

*) Vertrag vom 8. Dezember 1865.

In dem Vertrag der Schützengesellschaft mit der großherzoglichen Generalintendantz der Zivilliste über den Ankauf des neuen Platzes *) war der ersteren zur Pflicht gemacht, das städtische Gemarkungsrecht für den Platz zu erwerben. Einer dahin gehenden Eingabe der Gesellschaft entsprach der Stadtrat, indem er am 9. Juli 1891 über den Übergang des Platzes aus der Gemarkung Hardtwald in die Gemarkung Karlsruhe mit der Generalintendantz einen Vertrag abschloß, zu welchem noch am gleichen Tage der Bürgerausschuß seine Zustimmung erteilte; die staatliche Genehmigung erfolgte mit Erlaß des großherzoglichen Ministeriums des Innern vom 31. Juli 1891.

Durch diese neue Vergrößerung hat die Gemarkung Karlsruhe einen Flächeninhalt von 1148 Hektar 40 Ar erreicht.

Bei der Gründung der Stadt (1715) hatte derselbe 158 Hektar betragen. Die Grenzen der Gemarkung bildeten damals unter Berücksichtigung der jetzigen Straßenbenennungen ungefähr der Landgraben zwischen Uhlandstraße und Lessingstraße, die Grenzstraße, die Kriegstraße, Teile der Steinstraße, der Markgrafenstraße, der kleinen Spitalstraße, der Jähringer- und der Durlacherstraße, ein Teil der Schulstraße, der Schloßplatz, die Linkenheimerstraße, ein Teil der Moltkestraße, die Wörthstraße, die Bismarckstraße, ein Teil der Westendstraße und ein Teil der Kaiserallee (Fläche 1 auf dem beigegebenen Plane **).

Die erste Erweiterung erfuhr die Gemarkung im Jahre 1779. Zum Zwecke der Verlegung des Friedhofes, welcher sich bis dahin auf dem heutigen Marktplatz befunden hatte, wurde der Stadt von Markgraf Karl Friedrich ein Platz auf dem „Lohfeld an dem Steinausländekanal“, welcher zum Kammergute Gottesau gehörte, überwiesen (2). Der Flächeninhalt desselben betrug 1 Hektar 84 Ar.

*) Vom 19. März 1891. Die Gesellschaft zahlte für den Quadratmeter 25 Pfennig, im Ganzen 10 287 M. 25 Pf.

**) Diese und die folgenden Ausführungen beruhen auf einer Darstellung „Die Gemarkung der Residenzstadt Karlsruhe seit Gründung derselben“ von Stadtbaumeister H. Schück. Die in Klammern beigelegten Zahlen beziehen sich auf die entsprechenden Zahlen auf dem beigegebenen Plane.

Im Jahre 1795 kamen der sogenannte „Klosteracker“ (3) mit einem Inhalt von etwa 1 Hektar 8 Ar und die „Hardwinkel Gärten“ hinzu. Die letzteren, welche einen Teil des heutigen Bahnhofstadtteils ausmachten, im Norden an die Gemarkung Beiertheim (die jetzige Bahnhofstraße) grenzten, südlich bis zur Luisestraße reichten und im Osten von der Rüppurrerstraße, im Westen von der Ettlingerstraße eingeschlossen wurden (4), waren herrschaftliches Feld- und Waldgelände in Gottesauer Bann und wurden von Markgraf Karl Friedrich der Stadt überlassen, weil schon damals sich die Gemarkungsgrenzen zu eng erwiesen und es nicht nur an Raum für die nötigen Stadterweiterungen, sondern vor allem auch an Gärten fehlte, da die in der Gemarkung gelegenen Hausgärten infolge der fortschreitenden Überbauung mehr und mehr verschwanden. Der Gemarkungszuwachs betrug 18 Hektar 82 Ar.

Eine für die Erweiterung der Stadt höchst wichtige Vergrößerung des Bannes derselben trat im Jahre 1800 ein, indem Karl Friedrich in diesem Jahre für städtische Zwecke von der Gemeinde Beiertheim das „Beiertheimer Wäldchen“ und zwei andere Geländestriche (mit einem Flächeninhalt von insgesamt 24 Hektar 7 Ar) erwarb, wodurch die Anlage der Kriegstraße und die Durchführung der Ettlingerstraße ermöglicht wurde (5 a, b, c).

Im Jahre 1804 wurde eine Parzelle an der Rüppurrerstraße (6) und im Jahre 1806 der südlich der heutigen Nebeniusstraße zwischen der Ettlingerstraße und der Rüppurrerstraße liegende Abschnitt des Bahnhofstadtteils, „das Auackerfeld“ (7) in die Gemarkung der Stadt aufgenommen. Die beiden Flächen hatten einen Inhalt von 54 Ar, bezw. 20 Hektar 93 Ar.

Noch waren die neuen Stadtgebiete südlich der Stadt von einander und von der Altstadt durch Teile des Kammergutes Gottesau und der Gemeinde Beiertheim getrennt. Die Kriegstraße konnte östlich der Ettlingerstraße nur unter Benützung von Beiertheimer Gelände ausgeführt werden. Im Jahre 1808 wurden deshalb von Beiertheim „die Nachtweidenwiesen“ (8 a und 8 b), 10 Hektar 90 Ar, erworben. Im folgenden Jahre ging das zwischen der Ettlingerstraße, der Rüppurrerstraße, der heutigen Luise-

straße und der heutigen Nebeniusstraße liegende „Hardwinkelfeld“ (9), 19 Hektar 8 Ar, sowie ein Grundstück an der jetzigen Kriegstraße östlich der Kapellenstraße, 57 Ar, in die Gemarkung der Stadt über (10).

In der zweiten Hälfte des Jahres 1810 wurde das bis dahin eine besondere Gemarkung bildende Klein-Karlsruhe (11) mit der Stadt vereinigt. Der Inhalt dieser Gemarkung betrug 8 Hektar 25 Ar.

Verschiedene kleinere Geländeparzellen wurden in den nächsten Jahrzehnten in den Bann der Stadt einbezogen (1812 Fläche 12 des Planes; 1818: 13; 1819: 14; 1821: 15; 1829: 16; 1837: 17; 1842: 18; 1846: 19; 1858: 20). Drei derselben (15, 17 und 18) dienten zu Friedhofserweiterungen.

Das „Sallenwäldchen“ (21), welches im Jahre 1800 als Entschädigung für das an Karlsruhe abgetretene Gelände von dem Kammergute Gottesaue an die Gemeinde Beierthelm überwiesen worden war, wurde im Jahre 1825 von dem badischen Staate erworben zum Zwecke der „Verschönerung der Umgebung der Residenz“. Die Kosten für die Herstellung des Wäldchens als Anlage im Betrage von etwas mehr als 3000 Gulden, sowie die jährlichen Unterhaltungskosten wurden auf die Stadt Karlsruhe übertragen. Gleichzeitig wurde bestimmt, daß die Vereinigung des Wäldchens mit dem Stadtbanne zu geschehen habe, sobald die Grenzsteine gesetzt seien. Verschiedene Umstände und nicht in letzter Reihe der fortgesetzte Widerstand, den die Gemeinde Beierthelm dieser Vereinigung entgegensetzte, bewirkten jedoch, daß diese erst im Jahre 1867 vollzogen wurde. Das Stadtgebiet erhielt durch dieselbe eine Vergrößerung um 11 Hektar, 11 Ar, 11 Quadratmeter.

Nachdem im Jahre 1870 die Strecke der Ruppurrerlandstraße von der Brücke beim Augarten an bis zur Vereinigung mit der vom Ettlingerthor kommenden Straße (22) aus dem Gottesauer Banne in den der Stadt übergegangen war, wurde drei Jahre später das Kammergut Gottesaue selbst (23), das bis zu dieser Zeit eine selbständige Gemarkung gebildet hatte, durch einen Vertrag zwischen dem großherzoglichen Domänenrath und der Stadtgemeinde der letzteren einverleibt und damit der für die Er-

weiterung der Stadt so nötige Raum gewonnen. Der Inhalt der auf einmal zum Stadtgebiet neu hinzugekommenen Fläche betrug 253 Hektar 58 Quadratmeter.

Im Jahre 1874 erwarb die Stadtgemeinde von der Gemeinde Beierthelm die auf der Gemarkung der letzteren zwischen dem Sallenwäldchen und dem Bahnkörper gelegene „Schiefwiese“ (24 a) zu Eigentum. Dieselbe 7 Hektar 55 Ar 92 Quadratmeter umfassend wurde in den Gemarkungsverband der Stadt aufgenommen zugleich mit einer bereits im Besitze der Stadt befindlichen Parzelle der Gemarkung Beierthelm in den Langbruchwiesen beim Augarten von 59 Ar 6 Quadratmeter (24 b). Eine Vergrößerung der Gemarkung fand hierdurch jedoch nicht statt; vielmehr verringerte sich der Flächeninhalt derselben um 7 Hektar 45 Ar 54 Quadratmeter, da gleichzeitig und im Zusammenhange mit dieser Erwerbung eine Wiesenfläche von 15 Hektar 45 Ar 54 Quadratmetern in den Fautenwiesen und in den Langenbruchwiesen (Fläche a, b, c, d, e, f des Planes) von Karlsruhe an die Gemarkung Beierthelm abgetreten wurde.

Durch die Anlage des neuen städtischen Friedhofes (25) auf Rintheimer Gemarkung und durch Aufnahme des Geländes desselben in die Gemarkung Karlsruhe im Jahre 1876 vergrößerte sich diese weiter um 15 Hektar 54 Ar 85 Quadratmeter.

Im gleichen Jahre wurden ferner der „Baumschulgarten“ vor dem Durlacher Thor (26) und ein bis zum Jahre 1879 als Seilerbahn dienender Geländestreifen längs der östlichen Seite der Westendstraße (27) in die Gemarkung aufgenommen.

Vier Jahre später ging das sogenannte „Barackenfeld“, der zwischen Bismarckstraße, Mühlburger Allee (Molkestraße) und Westendstraße liegende, zum Teil schon überbaute Abschnitt des Hardtwalds mit Einschluß jener Straßen, insgesamt 12 Hektar 2 Ar 51 Quadratmeter, aus der Hardtwaldgemarkung in die städtische Gemarkung über (28). In der zwischen der großherzoglicher Domänenverwaltung als Vertreterin des Domänengrundstückes und der Stadt getroffenen Übereinkunft wurde festgesetzt, daß auf diesem Gelände nur Gebäude in villenartigem Baustile mit Vorgärten u. s. w. künftig sollten errichtet werden.

Eine weitere umfangreiche Vergrößerung erfuhr die Stadtgemarkung im Jahre 1882, indem 63 Hektar 54 Ar 79 Quadratmeter der Gemarkung Beiertheim mit ihr vereinigt wurden (29a, b, c). Die in der Hauptsache südlich der Gartenstraße gelegene Fläche war bereits größtenteils im Besitze von Karlsruher Eigentümern und vielfach überbaut. Die Entschädigungssumme, welche Beiertheim für die Abtretung erhielt, betrug 90 000 Mark.

Im Jahre 1884 wurde der südliche Gehweg der Kaiserallee (damals Mühlburger Landstraße) von der Westendstraße bis zur Mühlburger Gemarkungsgrenze (30), der in der Hardtwaldgemarkung gelegen war, der Gemarkung der Stadt einverleibt. Der Gebietszuwachs betrug 80 Ar 65 Quadratmeter.

Die beiden letzten großen Erweiterungen erfuhr die Stadtgemarkung in den Jahren 1884 und 1885.

Im ersteren Jahre wurde durch eine Übereinkunft zwischen der Generalintendantz der großherzoglichen Zivilliste und der Stadtgemeinde der sogenannte „Hofbezirk“, das großherzogliche Residenzschloß mit seiner Umgebung (31), für einen Bestandteil der Stadtgemarkung erklärt. Dadurch wurde die seit Jahrzehnten behandelte Streitfrage, ob der Schloßbezirk als Teil der Stadtgemarkung oder als selbständige Gemarkung zu betrachten sei, endgültig in ersterem Sinne entschieden. Die Fläche, welche durch diese Übereinkunft dem städtischen Banne hinzugefügt wurde, hatte einen Inhalt von 165 Hektar und setzte sich zusammen aus dem eigentlichen Hofbezirk mit 162 Hektar 27 Ar und zwei aus der Hardtwaldgemarkung ausgeschiedenen Parzellen, nämlich dem „Hofwasserwerkgrundstück“ mit 1 Hektar 78 Ar 70 Quadratmetern und dem sogenannten „Schalterhausgrundstück“ mit 94 Ar 30 Quadratmetern.

Im Jahre 1885 fand die Vereinigung von Mühlburg (32) mit Karlsruhe statt. Der Flächeninhalt der städtischen Gemarkung vergrößerte sich dadurch um 211 Hektar 25 Ar 15 Quadratmeter. Über die begleitenden Umstände dieser Vereinigung sind die Leser der Chronik aus früheren Jahrgängen derselben unterrichtet. (Jahrgang 1885 S. 18—21; 1886 S. 5 f.).

Hinsichtlich der kleineren Erweiterungen der folgenden Jahre verweisen wir ebenfalls auf unsere Chronik. Noch im Jahre

1885 wurden der Gemarkung die Domänenwiesen im Abtszipfen (33) einverleibt (Jahrgang 1885 S. 29), 1886 der Teil des Hardtwaldes zwischen Kaiserallee und Moltkestraße (34) (Jahrg. 1885 S. 30), 1887 das sogenannte „Rintheimerfeld“ (35) (Jahrg. 1887 S. 21), 1888 der „Locher Schlag“ zwischen Moltkestraße, Knielinger Allee, Einkenheimer Allee und dem großen Exerzierplatz (36) (Jahrg. 1888 S. 33), 1890 die „forlen- und Straßen-acker“ (37) (Jahrg. 1890 S. 23) und im Berichtsjahr selbst, wie schon erwähnt, „der Schützenplatz im Hardtwald“ (38) (s. oben S. 21 f.).

Der gesamte Flächenzuwachs, den die Gemarkung Karlsruhe durch die 37 Eingemeindungen erhalten hat, beträgt 990 Hektar 40 Ar, der derzeitige Flächeninhalt von 1148 Hektar 40 Ar übertrifft den ursprünglichen von 158 Hektar etwa um das siebenfache.

2.

Das städtische Straßen- und Kanalnetz erfuhr auch im Jahre 1891 wieder eine Weiterführung.

Es wurde am Bau folgender Straßen und Anlagen gearbeitet.

a. Am Berichtsjahre nicht vollendete Bauten:

	Termin der Bürgerauschuss- bewilligung.	Bewil- ligter Aufwand	Baufosten des Jah- res 1891	Termin des Beginnes des Baues.
		<i>M.</i> <i>S.</i>	<i>M.</i> <i>S.</i>	
Ludwig-Wilhelmstr. zwi- schen Bernhardstr. und Georg-Friedrichstraße	28. Juli 1891	20 300 —	2 219 14	Nov. 1891
Sternbergstraße	28. Juli 1891	47 592 70	1 287 60	Nov. 1891
Gerwigstraße	28. Juli 1891	120 095 19	2 898 60	Nov. 1891
Tullastraße	28. Juli 1891	25 948 24	1 500 —	Nov. 1891
Durlacher Allee (nördliche Parallelfstraße). . . .	28. Juli 1891	32 049 31	2 772 —	Nov. 1891
Kapellenstr. zw. Waldhorn- straße u. Durlacher Allee	28. Juli 1891	15 600 —	7 244 71	Nov. 1891
Zwei öffentl. Plätze west- lich der Bertholdstraße .	31. Okt. 1891	3 700 —	2 630 10	Sept. 1891
Vorläufige Herstellung des für einen Kirchenbau be- stimmten Platzes als öf- fentliche Anlage	31. Okt. 1891	4 600 —	1 903 50	Okt. 1891
Summe			22 455 95	

b. Im Berichtsjahre vollendete Bauten:

	Termin der Bürgerauschuss- Bewilligung	Bewil- ligter Aufwand	Baukosten des Jahres 1891	Gesamt- kosten des Baues	Termin des Bes- ginnnes des Baues	Termin der Vol- lehdung des Baues
		M. S.	M. S.	M. S.		
Hirschstraße zwischen Garten- und Rheinbahnstraße . . .	27. Juni 1887	56 255 —	796 36	59 756 13	Juli 1887	Juli 1891
Hirschstraße zwischen Kurven- straße u. Gemarkungsgrenze	27. März 1888	41 977 —	1 125 95	41 969 51	Aug. 1888	Juli 1891
Marienstraße zwischen Augar- ten- und Winterstraße . . .	28. Dez. 1889	13 596 70	5 424 51	13 273 91	April 1890	Apr. 1891
Kriegstraße zw. Eggensteiner- weg und Schillerstraße . . .	13. Juni 1890	14 500 —	8 170 03	13 448 36	Nov. 1890	Sept. 1891
Scheffelstraße zwischen Sofien- straße und Kriegstraße . . .	13. Juni 1890	11 600 —	6 509 04	10 486 70	Sept. 1890	Sept. 1891
Scheffelstr. südl. d. Kriegstraße	13. Juni 1890	5 200 —	2 932 54	4 555 54	Sept. 1890	Nov. 1891
Rheinbahn- u. Leopoldstraße, letztere zwischen Rheinbahn- straße und Gartenstraße . . .	13. Juni 1890	11 268 65	6 412 16	10 684 80	Dez. 1890	Apr. 1891
Kapellenstraße zwischen Wald- hornstraße und Kriegstraße	13. Juni 1890	14 150 —	826 —	10 464 19	Mai 1890	Jan. 1891
Bernhardtstraße	31. Okt. 1890	17 700 —	7 540 63	9 975 69	Nov. 1890	Okt. 1891
Bertholdstraße	31. Okt. 1890	6 760 —	5 269 16	6 595 27	Dez. 1890	Nov. 1891
Ludwig-Wilhelmstraße zwischen Durlacherthor u. Bertholdstr.	31. Okt. 1890	12 940 —	8 504 —	10 103 05	Dez. 1890	Nov. 1891
Erstellung eines Bassins im Nymphengruppe und Auf- stellung derselben	25. Sept. 1890	26 000 —	11 589 11	21 129 58	Okt. 1890	Apr. 1891

Größere Umpflasterungen kamen in der Kronenstraße zur Ausführung; die Strecke zwischen Spitalstraße und Kriegstraße wurde im September mit Granitpflaster versehen. Die Herstellungsweise war dieselbe wie bei der Umpflasterung der Kaiserstraße, der Karl-Friedrichstraße und der Erbprinzenstraße (Gestückfundament und Fugenverguß).

Kanalbauten wurden im Jahre 1891 folgende ausgeführt:

a. Im Berichtsjahre nicht vollendete Bauten.

	Termin der Bürgerauschuss- bewilligung	Bewil- ligter Aufwand	Aufwand im Jahr 1891	Termin des Beginnes des Baues
		M. S.	M. S.	
Ludwig-Wilhelmstr. zwi- schen Bertholdstr. und Georg-Friedrichstraße . . .	28. Juli 1891	7 000 —	4 184 47	Okt. 1891
Sternbergstraße	28. Juli 1891	6 900 —	781 88	Nov. 1891
Gewigstraße	28. Juli 1891	28 500 —	1 689 11	Dez. 1891

b. Im Berichtsjahre vollendete Bauten.

Termin der Bürgeraus- schußbewilli- gung	Bewil- ligter Auf- wand	Im Jahre 1891 fertiggestellte				Auf- wand im Jahre 1891	Gesamt- kosten der Bauten		Termin des Bau- beginnes	Termin der Bau- vollendung				
		Strassen- kanäle verschie- dener Licht- weiten	Schachte ver- schie- dener Grö- ßen	Str.- sen- sink- kasten	Seiten- leitungen aller Art						M	℥	M	℥
Kriegstraße zwischen Eg- gensteinerweg und Schillerstraße . . .	13. Juni 1890 7 664	219.09	3	4	28.35	3 860 59	4 347 88	Nov. 1890	April 1891					
Scheffelstraße zwischen Sofienstr. u. Kriegstr.	13. Juni 1890 13 336	239.12	3	8	53.55	1 887 80	10 261 29	Sept. 1890	März 1891	29				
Bernhardstraße . . .	31. Okt. 1890 11 800	242.53	4	7	50.50	8 101 49	8 599 04	Dez. 1890	April 1891	—				
Bertholdstraße . . .											51.08	1	4	22.95
Ludwig = Wilhelmstraße zwischen Durlacher- allee u. Bertholdstraße											30.00	1	4	28.75
Tullastraße	28. Juli 1891 14 700	209.56	3	8	35.85	10 015 96	10 015 96	Okt. 1891	Nov. 1891					
Durlacherallee (nördliche Parallelstraße). . .	28. Juli 1891 20 300	608.60	7	18	89.23	12 484 26	12 484 26	Okt. 1891	Dez. 1891					
Kapellenstraße zwischen Waldhornstraße und Durlacherallee . . .	28. Juli 1891 1 500	—	—	7	34.20	1 041 78	1 041 78	Sept. 1891	Sept. 1891					
Zusammen		1 600.79	22	60	343.38	37 391 88	46 750 21							

Die Gesamtlänge der städtischen Kanäle betrug mit Einschluß dieser Neuherstellungen Ende 1891 54 493 laufende Meter mit 544 Kontroll- und Spülsschächten und 1 178 Straßenschlammfängern.

Der Ersatz der Straßen- und Kanalarherstellungskosten durch die Angrenzer erfolgt nach den hierauf bezüglichen Ortsstatuten bei Neuherstellung von Gebäuden bei folgenden im Betriebsjahr neu beschlossenen Straßenstrecken:

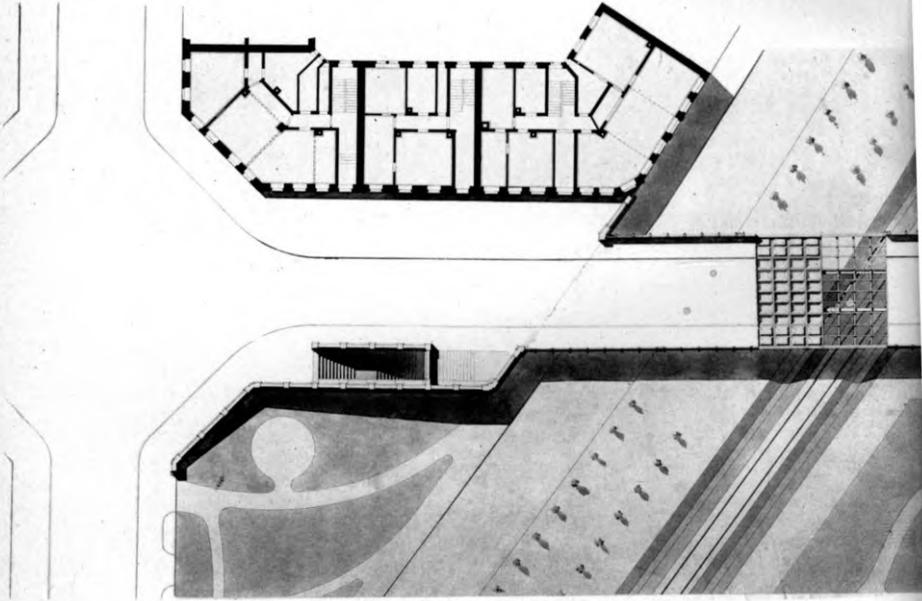
Endwig-Wilhelmstraße zwischen Bertholdstr. und Georg-Friedrichstr.;
Sternbergstraße nördlich des Schafgrabens;
Gerwigstraße zwischen Georg-Friedrichstraße und Sternbergstraße;
Kapellenstraße zwischen Waldhornstraße und Durlacherallee.

Der sofortige Wiederersatz der Straßen- und Kanalarherstellungskosten an die Stadtkasse durch die beteiligten Angrenzer bei Herstellung der Straßenbauten erfolgt auf Grund von Verträgen bei folgenden Straßen:

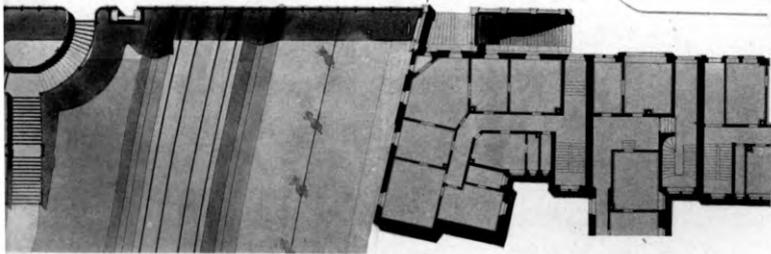
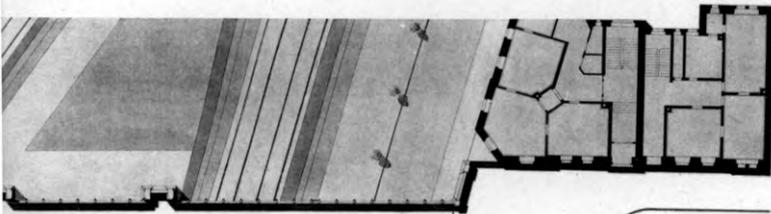
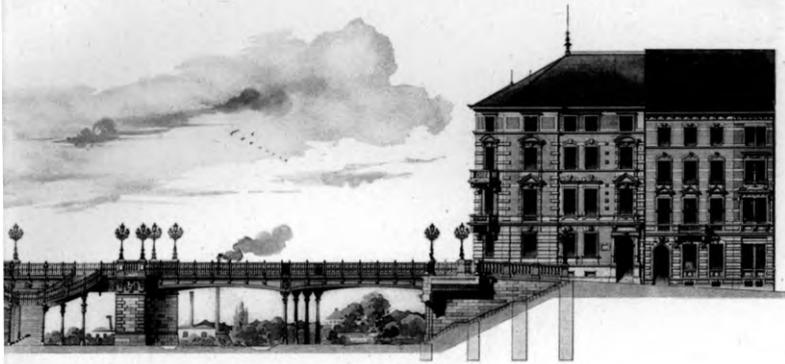
Sternbergstraße südlich des Schafgrabens;
Gerwigstraße zwischen Sternbergstraße und Tullastrafe;
Tullastrafe;
Durlacherallee (nördliche Parallelstraße).

Noch ein anderer Bau, die Hirschstraßenbrücke, wurde im Jahr 1891 (August) vollendet.

Diese Brücke, mittelst derer die Hirschstraße über zwei Bahnlagen und zwei parallel zu diesen ziehende Straßen hinweggeführt wird, hat eine Breite von 10.14 Meter, von welcher 6.12 Meter auf die Fahrbahn und je 2.01 Meter auf die beiden Gehwege kommen. Die beiden Widerlager an der Kurvenstraße und an der Rheinbahnstraße liegen in verschiedenen schiefen Winkeln zur Längsachse der Brücke, weshalb auch die Längen der Brücke, an den Geländerfluchten gemessen, ungleiche sind. An der westlichen Flucht beträgt die Länge der Brücke zwischen den Auflagern 84 Meter, an der östlichen dagegen 88.5 Meter. Die ganze Brücke besteht aus drei einzelnen auf zwei steinernen Mittelpfeilern ruhenden Brücken, einer nördlichen mit zwei Öffnungen von je 13.5 Meter Spannweite und einer Gesamtlänge von 27 Meter, einer südlichen mit drei Öffnungen von der gleichen Spannweite und einer Gesamtlänge von 40.5 Meter und einer mittleren mit Breiten von 13.5 Meter (westliche Flucht) und 18 Meter (östliche Flucht). Die



strassenbrücke.



1:1000

Entfernung der Auflagerungen der verschiedenen Brücken auf den Pfeilern beträgt je 1.5 Meter.

Die Bewilligungen zur Ausführung der Brücke erfolgten durch den Bürgerausschuß am 27. Dezember 1889 und am 31. Oktober 1890; die genehmigte Bausumme betrug 183 200 M. (156 000 M. und 27 200). Begonnen wurde mit dem Bau im Mai 1890. Die Baukosten beliefen sich im Jahre 1891 auf 117 558 M. 39 Pf.; die gesamten Baukosten betragen 178 027 M. 47 Pf. Der Gesamtaufwand für die Brücke ist dies jedoch nicht, da das nördliche Widerlager samt Treppe (20 000 M.) als Teil der „Hirschstraße nördlich der Maraubahn“ mit diesem Bau bewilligt und im Jahre 1888 ausgeführt und das südliche Widerlager nebst Treppe (24 000 M.) mitsamt der Stützmauer der südlichen Zufahrtsrampe der Brücke (9 060 M.) als Teil der „Hirschstraße südlich der Kurvenstraße“ mit dieser Straße genehmigt und im Jahr 1889 hergestellt worden war. Die Gesamtbewilligungen für den Brückenbau betragen somit 236 260 M. (183 200 M. + 53 060 M.); die Gesamtkosten desselben beliefen sich auf 231 671 M.

Insgesamt kamen 551 952 Kilogramm Eisen bei dem Brückenbau zur Verwendung.

Ursprünglich sollte die Brücke durch eine Treppe mit der Augustastraße, bezw. mit den zwischen der Maraubahn und der Kurvenbahn liegenden Bauvierteln, sowie ~~durch eine zweite~~ mit den zwischen der Augustastraße und der Brücke projektierten öffentlichen Anlagen verbunden werden. Durch die neuesten Bahnveränderungsprojekte wird jedoch dieser Plan voraussichtlich überflüssig werden.

Namen erhielten im Berichtsjahre folgende Straßen: die südlich der Augartenstraße und nördlich der V. Allee zwischen Rüppurrerstraße und Ettlingerstraße herzustellende Straße den Namen „Winterstraße“ zur ehrenden Erinnerung an den Minister Georg Ludwig Winter*), die V. Allee den Namen „Nebe-

*) Gestorben 1839; er ist der Schöpfer der badischen Gemeindeordnung; vergl. v. Weech, Badische Biographien, 2, 495—510.

nusstraße“ zum Andenken an den Minister Karl Friedrich Nebenius¹⁾, die westlich der Kadettenanstalt angelegte Straße den Namen „Freydorffstraße“ zur Erinnerung an den badischen Kriegsminister Karl Wilhelm Eugen von Freydorf²⁾, die östlich der genannten Anstalt angelegte Straße den Namen „Roggenbachstraße“ zum Gedächtnis des badischen Kriegsministers Franz Xaver August Freiherr von Roggenbach³⁾, die zwischen der Rintheimerstraße und der Durlacher Allee von Osten nach Westen führende Straße den Namen „Gerwigstraße“ nach dem Erbauer der Schwarzwaldbahn Baudirektor Robert Gerwig⁴⁾, die östlich der Georg-Friedrichstraße von der Rintheimerstraße zur Gerwigstraße führende Straße den Namen „Sternbergstraße“ nach dem Oberbaurat Hermann Sternberg⁵⁾, die beim Schlacht- und Viehhof von der Durlacher Allee zur Gerwigstraße führende Straße den Namen „Tullastraße“ nach dem Oberst Johann Gottfried Tulla⁶⁾.

5.

Von städtischen Hochbauten wurde im Berichtsjahre das Luisenhaus (vergl. Chronik für 1889 S. 32 f.) vollendet und Ende Juli seiner Bestimmung übergeben. Am 22. Mai besichtigte die Großherzogin den Bau. Aus Anlaß dieses Besuches richtete sie an den Stadtrat folgendes Schreiben:

„Noch vor Abschluß des heutigen Tages, welcher mich erstmals in das neu erbaute Luisenhaus führte, ist es mir Bedürfnis, meinem aufrichtigen Dank Ausdruck zu geben. In jenem, den verschiedensten Zwecken der Wohlthätigkeit und der Gemeinnützigkeit gewidmeten Hause erblicke ich eine

¹⁾ Den Verfasser der badischen Verfassungsurkunde, gestorben 1857; Bad. Biographien, 2, 99—105.

²⁾ Gestorben 1854; Bad. Biographien 1, 258—261.

³⁾ Gestorben 1854; Bad. Biographien 2, 193—195.

⁴⁾ Gestorben 1885; Bad. Biographien 4, 149.

⁵⁾ Gestorben 1885; er wirkte 24 Jahre an der Ingenieurschule des großh. Polytechnikums; Bad. Biographien, 4, 452—454.

⁶⁾ Geboren 1770 in Karlsruhe; er war Vorstand der großh. badischen Wasser- und Straßenbauverwaltung und der Schöpfer der Rheinkorrektion; Bad. Biographien 2, 360—364.

wiederholte Kundgebung der Gefinnungen, welche den Anstalten der Stadt Karlsruhe ihr besonderes Gepräge verleihen.

Die städtische Verwaltung hat bei diesem Neubau zunächst wiederum in freigebigster Weise keine Opfer gescheut, um den Zwecken, welchen die Räume dienen sollen, die weiteste Förderung zu Teil werden zu lassen.

Sie hat ferner in vertrauensvoller Weise die nach allen Richtungen hin vollkommen entsprechenden räumlichen Einrichtungen den unter meinem Protektorat stehenden Vereinen überwiesen, um in denselben die Werke der Nächstenliebe nach bestem Ermessen weiter zu pflegen und zu entwickeln. Diesem großen Vertrauen, welches mir hiemit von Seiten der Stadt in doppelter Form von neuem entgegengebracht wird, zu entsprechen, wird eine mir um so wichtigere Aufgabe sein, als ich nur auf diesem Wege die Möglichkeit ersehe, der Stadt den rechten Beweis der dankbaren Empfindung zu geben, die mein Herz bewegt.

Das wechselseitige Zusammenwirken der uns stets so sehr entgegenkommenden städtischen Verwaltung mit unseren Vereinsbestrebungen ist eine bedeutungsvolle Thatsache, die ich in ihrem vollen Werte erkenne und deren tröstende und herzerfreuende Erweisungen ich schon oft zu erfahren Gelegenheit gehabt habe.

Möge Gottes Segen auch ferner leitend und begleitend zum Wohl der anvertrauten Arbeit mit uns gehen."

Im Frühjahr wurde der Neubau des Schulhauses vor dem Durlacherthor an der Karl-Wilhelmstraße begonnen, im Spätjahr war er unter Dach gebracht. In demselben werden in 26 Lehrsälen etwa 1500 Schüler gleichzeitig Unterkunft finden.

Im Rathaus wurden während des Jahres größere bauliche Veränderungen vorgenommen. Am 1. März fand die Rückgabe der an den Staat unkündbar vermieteten Gefängnisräume nördlich des Rathhausturmes an die Gemeindeverwaltung statt. Dieselben wurden zu Bureauräumlichkeiten für das städtische Tiefbauamt und die Krankenversicherung, sowie für die Unterbringung der ambulatorischen Klinik umgestaltet. Der Aufwand betrug 24 000 M.

Die durch die Verlegung der ambulatorischen Klinik freigewordenen Räume wurden mit einem Aufwand von 4200 M. für die Unterbringung der Grund- und Pfandbuchführung eingerichtet.

In dem Schulhaus in der Erbprinzenstraße wurde für die Erteilung des Haushaltungsunterrichts ein Klassenzimmer im Erdgeschoß zu einer Küche umgebaut. Die Kosten betragen 4000 M., von denen rund 1000 M. auf die innere Einrichtung entfielen.

Alle diese Arbeiten leitete der Vorstand des städtischen Hochbauamtes Stadtbaumeister Strieder.

Von nicht städtischen öffentlichen Bauten wurden in Angriff genommen das neue großherzogliche Palais im Erbprinzengarten, zwei Neubauten für die großherzogliche Steuerverwaltung (Kreuzstraße), der Neubau des Hauptzollamtes (Rüppurrerstraße), sowie elf Bauten des Militärfiskus. Fertig gestellt wurden das Schützenhaus (vergl. oben S. 21), ein Traindepotgebäude, ein Teil der neuen Dragonerkaserne, sowie die umfangreiche Kadettenanstalt. Auch die neue katholische Kirche im Bahnhofstadtteil, die Liebfrauenkirche, wurde vollendet und dem gottesdienstlichen Gebrauche übergeben (9. Dezember). Dieselbe hat Raum für ungefähr 2000 Personen.

4.

Die private Bauthätigkeit ist im Berichtsjahre wesentlich hinter der früherer Jahre zurückgeblieben.

Von der Ortsbaukontrolle wurden im ganzen 509 Baubescheide erteilt (gegen 648 im Jahre 1890), von denen indes 38 nicht ausgeführt wurden. Von den Baubescheiden betrafen 48 Wohngebäude mit 851 Zimmern und 238 Küchen (1891: 93 Wohngebäude mit 1615 Zimmern und 454 Küchen), 12 große Hintergebäude mit 78 Zimmern und 28 Küchen (1891: 26 mit 173 Zimmern und 67 Küchen), 4 Stockaufbauten mit 33 Zimmern und 5 Küchen, im ganzen also 962 bewohnbare und heizbare Zimmer und 271 Küchen, ferner 2 große Saalbauten (Kolosseum der Bierbrauerei Schrenpp und kathol. Männerverein), eine große Fabrikanlage (Parfümeriefabrik von Wolff und Sohn an

der Durlacher Allee), ein großes Werkstättengebäude (auf dem Hauptbahnhof) und endlich 201 kleinere bauliche Änderungen, Schuppen, Magazine, Werkstätten u. s. w.

Über die Anzahl der bei den großen Bauunternehmerfirmen beschäftigten Arbeiter macht der Jahresbericht der Handelskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden folgende Mitteilung. Den höchsten Arbeiterstand mit 2153 Personen wies der Monat August auf, und zwar waren in 25 Maurergeschäften 1673 Arbeiter über und 260 Arbeiter unter 16 Jahren, in 7 Zimmergeschäften 202 Arbeiter über und 18 unter 16 Jahren beschäftigt. Es wurde ein Durchschnittstaglohn von 3 M. 20 Pf. bis 3 M. 30 Pf. im Sommer und von 2 M. 70 Pf. bis 2 M. 80 Pf. im Winter bezahlt.

Der Umsatz im Gesamtbaugeschäfte betrug ca. 7 Millionen.

Nach dem Vorgange anderer Städte faßte der Stadtrat im Berichtsjahre den Beschluß, über den gesundheitlichen Zustand der Wohnungen der minder wohlhabenden Bevölkerung der Stadt Erhebungen anzustellen, um auf Grund des gewonnenen Materials auf die Beseitigung wahrgenommener Mißstände hinwirken zu können. Auf seinen Antrag betraute der Bezirksrat den Ortsgesundheitsrat mit der Ausführung der Untersuchungen. Dieselben werden sich auf diejenigen Familienwohnungen erstrecken, deren Mietzins den Betrag von 400 M. jährlich nicht übersteigt, und vorerst in den Häusern der Durlacherstraße, der Waldhornstraße, der Fasanenstraße, der Schwanenstraße, der Spitalstraße, der Schützenstraße und der Klauprechtstraße stattfinden.





IV.

Schule und Kunst.

1. Schulen.

Der städtische Aufwand für die Schulen betrug im Jahre 1891 550 497 M. (gegen 512 470 M. im Jahre 1890). Von dieser Summe sind wie in früheren Jahren 164 003 M. als Mietzins für die städtischen Schulgebäude nebst Inventar als durchlaufender Posten zu betrachten, da sie in Einnahme und Ausgabe erscheinen. 514 974 M. 62 Pf. betrug der Zuschuß für die Volksschulen, 21 516 M. 37 Pf. der zur Kasse des Realgymnasiums, 26 257 M. 30 Pf. der zur Realschulkasse und 23 745 M. 91 Pf. derjenige zur Kasse der höheren Mädchenschule. Außerdem wurden noch Zuschüsse in verschiedener Höhe für die Gewerbeschule, die Handelsschule, die allgemeine Musikbildungsanstalt, die Malerinnenschule, die Frauenarbeitschule, die Kochschule des badischen Frauenvereins und die Mädchenarbeitschule im Stadtteil Mühlburg gewährt.

Die Frequenz der hiesigen Schulen hat sich im Schuljahre 1890/91 im großen und ganzen auf der Höhe derjenigen des vorhergehenden Jahres gehalten. Bei einigen Anstalten hat sie dieselbe unbedeutend überschritten, bei anderen dagegen nicht ganz erreicht (vergl. Beilage I).

Ein bedeutender Zuwachs an Schülern ist nur für die Knabenfortbildungsschule zu verzeichnen, welche in 15 Klassen 655 Schüler zählte (gegen 551 Schüler in 12 Klassen im Jahre 1889/90), für die Baugewerkschule mit 336 Schülern im

Wintersemester 1890/91 und 160 im Sommersemester 1890 (gegen 309 im Wintersemester 1889/90 und 109 im Sommersemester 1890), sowie für die Seminarschule des Lehrerseminars I, dessen Schülerzahl von 171 auf 221 Schüler gestiegen ist. Zurückgegangen ist unter anderem die Schülerzahl der Realschule (von 765 auf 728).

Die Zahl der Schüler der dem Ortsschulrat unterstellten städtischen Schulen ist von 8359 auf 8573 gestiegen, die der Volksschulen allein von 7313 auf 7595. Die Zahl der besetzten Lehrstellen betrug 160; davon kamen 77 auf Hauptlehrer, 15 auf Hauptlehrerinnen, 54 auf Unterlehrer, 11 auf Unterlehrerinnen und 23 auf Industrielehrerinnen.

Das allmähliche Anwachsen der Schülerzahl, sowie des Lehrpersonals der städtischen Volksschulen ersieht man aus nachstehender Tabelle:

	Zahl der					Summe
	Schüler	Lehrer und Lehrerinnen				
		Hauptlehrer	Hauptlehrerinnen	Unterlehrer	Unterlehrerinnen	
1860	1 408	9	—	11	—	20
1861	1 455	9	—	11	—	20
1862	1 379	9	—	11	—	20
1863	1 395	9	—	11	—	20
1864	1 324	9	—	11	—	20
1865	1 304	9	—	11	—	20
1866	1 315	9	—	11	—	20
1867	1 345	9	—	11	—	20
1868	1 437	9	—	11	—	20
1869	1 497	9	—	11	—	20
1870	1 574	10	—	10	—	20
1871	1 659	10	—	10	—	20
1872	1 757	10	—	10	—	20
1873	1 887	10	—	14	—	24
1874	2 395	17	—	18	—	35
1875	2 555	17	—	25	—	40
1876	2 794	21	—	24	—	45

	Zahl der					
	Schüler	Lehrer und Lehrerinnen				Summe
		Haupt- lehrer	Haupt- lehrer- innen	Unter- lehrer	Unter- lehrer- innen	
1877	2 877	27	—	21	—	48
1878	3 625	35	—	22	19	76
1879	3 687	39	—	19	16	74
1880	4 078	39	—	20	16	75
1881	4 247	41	5	20	10	76
1882	4 543	42	5	24	12	83
1883	4 847	46	8	25	11	90
1884	5 208	52	8	24	11	95
1885	5 490	56	10	24	11	101
1886	6 549	64	11	24	15	112
1887	6 763	68	12	27	14	121
1888	6 845	70	13	28	12	123
1889	7 024	75	13	31	13	130
1890	7 313	75	13	34	13	135

Die Zahl der Volksschulhäuser betrug im Berichtsjahre 11; die Erbauung eines weiteren zwölften auf dem Platze vor dem Durlacher Thor mit einem Aufwand von 420 000 M. wurde von dem Bürgerausschuß am 30. März beschlossen (vergl. S. 33). Von den vorhandenen Schulhäusern ist das älteste dasjenige Kriegstraße 44 (erbaut 1830); es folgen dann der Zeit der Erbauung nach das Haus Erbprinzenstraße 18 (erbaut 1846), die Häuser Spitalstraße 28 (1853), Kreuzstraße 15 (1870), Hardtstraße 3 (1874), Schützenstraße 35 (1878), Spitalstraße 42 (1880), Waldstraße 83 (1881), Gartenstraße 16 (1883), Bahnhofstraße 22 (1886) und Leopoldstraße 9 (1889)*).

Auch im Berichtsjahre wurden wieder 6 Ferienkolonien mit etwa 90 Kindern in die bekannten Orte des oberen Murgthales ausgesendet.

Bei der vom 1. bis 3. April währenden Handarbeits-

*) B. Beideck, Geschichte des Volksschulwesens der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe. Beilage zum XIII. Jahresbericht. Karlsruhe 1890.

ausstellung der Stadt- und Landschulen des Bezirkes Karlsruhe im kleinen Saale der Festhalle, mit welcher eine Prämierung der tüchtigsten Lehrerinnen verbunden war, wurden von 23 Lehrerinnen der Stadt 9 der Ehre einer Auszeichnung für würdig befunden.

Die technische Hochschule wurde im Wintersemester 1890/91 im ganzen von 587 (1889/90: 528) und im Sommersemester 1891 von 546 Zuhörern besucht (1890: 488). Außerdem nahmen während des Wintersemesters 73 Damen und Herren an den Vorlesungen über italienische Malerei der Frührenaissance teil. An Stelle des einem Rufe an die technische Hochschule zu Braunschweig folgenden außerordentlichen Professors des Ingenieurwesens M. Müller wurde der Vorstand der großh. Rheinbauinspektion Offenburg, Bezirksingenieur C. Sayer zum ordentlichen Professor des Wasserbaues ernannt.

2. Kunst.

Nach dem Almanach des großherzoglichen Hoftheaters wurden von dem letzteren 166, einschließlich der 48 in Baden, insgesamt 214 Vorstellungen gegeben. Von den 166 Vorstellungen in Karlsruhe kamen 88 auf das Schauspiel und 78 auf die Oper. 24 Vorstellungen waren außer Abonnement; unter diesen waren 2 Fastnachtsvorstellungen zu ermäßigten Preisen und eine Festvorstellung zu Ehren der Teilnehmer der Versammlung deutscher Forstmänner.

Von den Autoren waren hauptsächlich vertreten im Schauspiel Schiller mit 10 Aufführungen, Heise mit 8, Ibsen und H. Teweles mit je 7, f. u. l. da, Goethe, Molière, Putliz und Shakespeare mit je 6, in der Oper Wagner mit 14, Mehul und Mascagni mit je 7, Berlioz und Mozart mit je 6, Auber, Donizetti, f. Langer, Corring und Rossini mit je 5.

Außerdem wurden das Ballet „Die Puppenfee“ von Haßreiter und Gaul elfmal und das Ballet „Sonne und Erde“ von denselben viermal aufgeführt.

Novitäten kamen zur Aufführung im Schauspiel und Trauerspiel 10, im Lustspiel 7 und in der Oper 2.

Neueinstudiert wurden 5 Trauerspiele und Schauspiele, 5 Lustspiele und 4 Opern.

Gäste traten im Schauspiel 9 auf, in der Oper 18, von jenen sind 2, von diesen 3 in den Verband des großherzoglichen Hoftheaters übergetreten.

Durch den Tod verlor das Hoftheater im März den Hoftheatermaler E. Dittweiler und im Dezember den zweiten Kapellmeister J. Ruzek (vergl. Kap. X.).

In der Zeit vom 14. Juni bis 1. Juli gab wie in früheren Jahren das Operetten-Ensemble vom Hamburger Karl-Schulze-Theater unter der Leitung des Direktors J. Ferenczy wiederum eine Anzahl Operettenvorstellungen.

Die großherzogliche Kunsthalle wurde im Berichtsjahre durch weitere Neuerwerbungen bereichert; wir nennen „Vor der Wallfahrtskirche bei Triberg“ von W. Hasemann in Gutach, „Ansicht aus Venedig“ von P. von Ravenstein in Karlsruhe, „Kühe einen Bach überschreitend“ von W. Frey in München, eine Kopie von Lionardy da Vincis „Bildnis der Mona Lisa im Louvre“ von K. Velten, eine Kopie von Tizians sogenannter „himmlischen und irdischen Liebe“ der Galerie Borghese in Rom und endlich drei wertvolle Stücke aus dem Nachlaß von Anselm Feuerbach, darunter das meisterhafte Selbstporträt des Künstlers aus seinen letzten Lebensjahren.

Das Konservatorium für Musik wurde im Schuljahre 1890/91 von 358 Zöglingen besucht (1889/90: 345). Von diesen waren 310 eigentliche Schüler, 21 Hospitanten und 27 Kinder, welche in dem Kursus der Methodik des Klavierunterrichts (Abteilung für praktische Unterrichtsübung) unterwiesen wurden. Durch die Vermittlung des großherzoglichen Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts wurden der Bibliothek der Anstalt die musikalischen Kompositionen Friedrichs des Großen in der Prachtausgabe übergeben, welche auf Befehl Kaiser Wilhelms I.

in nur 100 Exemplaren hergestellt worden ist. Der Beitrag der Stadt für die Anstalt betrug wie bisher 3 000 M.

Die Allgemeine Musikbildungsanstalt wurde im Jahre 1857 gegründet; sie verdankt ihre Entstehung dem gemischten Chorverein „Cäcilienverein“, welcher im gleichen Jahre ins Leben trat. Auf allgemeine musikalische Bildung der Jugend, aus der sich der Verein gesanglich geschulten Nachwuchs zu sichern strebte, war das Ziel der Anstalt gerichtet. Anton Haizinger, der einst in Karlsruhe so beliebte und selbst über die Grenzen Deutschlands hinaus berühmte Opernsänger, war Mitbegründer des Cäcilienvereins und der Allgemeinen Musikbildungsanstalt. Er war für die junge Schöpfung als deren erster Vorstand unablässig thätig, verfaßte im Verein mit dem Musikdirektor Dr. Gassner ein Lehrbuch, nach welchem bis zum Jahre 1844 unterrichtet wurde, und unterrichtete zuweilen selbst längere Zeit. Mit der zunehmenden Lebensfähigkeit sah sich der Cäcilienverein veranlaßt, der Musikbildungsanstalt eine mehr selbständige Leitung zu geben, welche dadurch erreicht wurde, daß man besondere Präsidenten für sie gewann. Als solche waren Hofmarschall Freiherr von Gemmingen und Staatsminister Dr. Turban thätig. Die dadurch schon angebahnte völlige Loslösung vom Cäcilienverein kam unter dem seit 1861 das Anstaltspräsidium führenden Freiherrn von Ungern-Sternberg zum Vollzug. Als derselbe im Jahre 1887 in die Stellung eines Ehrenpräsidenten eintrat, wurde Stadtrat A. Römhildt das Präsidium übertragen; seit dessen Tod führt dasselbe Stadtrat f. Ludwig. Seit dem Jahre 1845 fließt der Anstalt seitens der Stadt eine jährliche Unterstützung zu, welche im Anfang 350 Gulden betrug und jetzt die Höhe von 1 500 M. erreicht hat. Außerdem gewährt seit dem Jahre 1875 der Großherzog freie Unterrichtsräume im Schloßchen in der Ritterstraße. Lehrgegenstände sind Musiktheorie einschließlich der Harmonielehre, Klavier, die Streichinstrumente, die Blasinstrumente, Chor- und Sologesang, Ensemblespiel*). Im Schuljahr 1890/91 wurden an der Anstalt von 20 Lehrern 270 Schüler unterrichtet.

*) Prospektus der Allgemeinen Musikbildungsanstalt Karlsruhe. Karlsruhe (1891).

Im Juni wurde in den oberen Sälen der Kunsthalle eine Ausstellung von Gemälden und Handzeichnungen Anselm Feuerbachs veranstaltet. Dieselbe umfaßte 37 größtenteils im Privatbesitze befindliche Stücke^{*)} aus allen Perioden des künstlerischen Schaffens dieses Meisters. Aus seinen Düsseldorfer Lehrjahren (1845—47) stammte „Ein alter faun, der seinen Enkel die flöte spielen lehrt“, sein erstes ausgeführtes Gemälde (Eigentum des Großherzogs), aus den Pariser Jahren (1851—52) das Gemälde „Hafis in der Schenke“, das den Dichter darstellt, wie er in seliger Begeisterung ein Gedicht an die Wand schreibt. Unter den in Karlsruhe (1854—55) entstandenen Gemälden erregte bedeutendes Interesse der 1854 gemalte „Tod des italienischen Schriftstellers Pietro Uretino zu Venedig 1557“ (im Besitze des Musikdirektors Levy in München). In Venedig (1855—56) waren zwei der ausgestellten Werke gemalt, eine Kopie nach „Tizians Himmelfahrt Mariä“ und „Die Poesie, Verkörperung der italienischen Kunst“. Besonders reich war die Periode von Feuerbachs Leben und Schaffen in Rom (1856—73) vertreten. Eine hervorragende Stelle unter den Werken derselben nahmen ein das Bild „Dante mit edeln Frauen Ravennas lustwandelnd“, das 1858 für die Karlsruher Kunsthalle gemalt, von der Direktion derselben zurückgewiesen und nachmals von Großherzog Friedrich als Privateigentum erworben worden war, die 1862 gemalte „Iphigenie“, die erste Darstellung derselben, und endlich das 1890 für die Kunsthalle angekaufte „Gastmahl des Platon“ (vergl. Chronik für 1890 S. 40).

Die Kunstschule wurde im Schuljahr 1890/91 von 138 Schülern (10 mehr als im Jahre 1889/90), die Malerinnen-
schule von 57 Schülerinnen (3 mehr als im Jahre zuvor) besucht.

Die Gesamtschülerzahl der Kunstgewerbeschule betrug 237, darunter waren 190 ständige Schüler. Seit ihrer Errichtung im Jahre 1870 hatte die Anstalt folgende Frequenz:

^{*)} 15 davon waren Eigentum des Großherzogs.

	Ständige Schüler.	Gesamtsschülerzahl.
1870/71	0	38
1871/72	18	59
1872/73	12	71
1873/74	21	82
1874/75	23	67
1875/76	39	87
1876/77	48	79
1877/78	56	93
1878/79	70	109
1879/80	94	125
1880/81	79	127
1881/82	102	133
1882/83	98	141
1883/84	110	164
1884/85	117	172
1885/86	134	194
1886/87	153	227
1887/88	137	203
1888/89	159	205
1889/90	184	224
1890/91	190	227

Dem mit der Anstalt verbundenen Kunstgewerbemuseum wurden von Freunden und Gönnern wiederum zahlreiche Geschenke überwiesen.

Auf der in Berlin veranstalteten Jubiläumsausstellung des Vereins Berliner Künstler wurde Professor f. Keller durch die große goldene Medaille ausgezeichnet. Bei dem Wettbewerb um das Reiterstandbild des Kaiser-Wilhelm-Denkmals auf dem Kyffhäuser wurde Professor h. Volz vom Preisgericht der zweite Preis zuerkannt.





V.

Politisches, industrielles und Vereinsleben.

1.

Am 17. November fand die feierliche Eröffnung des badischen Landtages durch den Präsidenten des Staatsministeriums Staatsminister Dr. Turban im Sitzungssaale der zweiten Kammer statt.

Die beiden Kammern begannen ihre Sitzungen schon in den nächsten Tagen. In der zweiten Kammer wurden die Abgeordneten Geh. Rat Dr. Lamey zum Präsidenten, Freiherr von Buol zum ersten Vizepräsidenten und Altbürgermeister Friderich zum zweiten Vizepräsidenten erwählt. Zum Präsidenten der ersten Kammer hatte der Großherzog schon früher den Präsidenten des Oberlandesgerichts Geh. Rat Serger ernannt, zum ersten Vizepräsidenten freiherrn Fr. von und zu Bodman und zum zweiten Vizepräsidenten Geh. Rat Professor Dr. von Holst.

2.

Auf Grund des Reichsgesetzes betr. die Gewerbegerichte vom 29. Juli 1890, welches vorschreibt, daß an Stelle der gewerblichen Schiedsgerichte nunmehr die Gewerbegerichte zu treten haben, wurde in Karlsruhe im Berichtsjahre das seit dem November 1884 bestehende Schiedsgericht aufgehoben und durch ein Gewerbegericht ersetzt. Dasselbe besteht nach dem darüber erlassenen Ortsstatut*) aus einem Vorsitzenden, einem ersten und

*) Dasselbe wurde von dem Bürgerausschuß am 30. April einstimmig genehmigt; die staatliche Genehmigung erfolgte durch Erlass des großherzoglichen Ministeriums des Innern vom 20. Mai.



Staatsminister J. Jolly.

Geff. 1891.

(An S. 87.)

einem zweiten Stellvertreter und aus 24 Beisitzern. Die Wahl des Vorsitzenden und der Stellvertreter erfolgt durch Beschlussfassung des Stadtrates, welcher auch den Gerichtsschreiber des Gewerbegerichts ernennt; von den Beisitzern werden 12 durch die Arbeitgeber und 12 durch die Arbeiter gewählt.

Die Zuständigkeit des Gewerbegerichts erstreckt sich auf Streitigkeiten der selbständigen Gewerbetreibenden mit ihren Arbeitern oder Lehrlingen, die auf den Antritt, die Fortsetzung oder Aufhebung des Arbeits- oder Lehrverhältnisses, auf die gegenseitigen Leistungen aus denselben oder auf die Erteilung und den Inhalt der Arbeitsbücher oder Zeugnisse sich beziehen, ferner auf Streitigkeiten zwischen den Arbeitgebern und den von ihnen beschäftigten Personen über die Berechnung und Anrechnung der von diesen zu leistenden Beiträge für die (reichsgesetzliche) Gemeindekrankenversicherung, für Ortskrankenkassen, sowie für Betriebs- und Baukrankenkassen, ferner auf Streitigkeiten über Ansprüche, welche auf Grund der Übernahme einer gemeinsamen Arbeit von Arbeitern desselben Arbeitgebers gegen einander erhoben werden, auf gewerbliche Streitigkeiten, welche Betriebsbeamte, Werkmeister u. s. w., deren Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt 2000 M. nicht übersteigt, mit ihren Arbeitgebern oder unter sich selbst haben, endlich auf gewerbliche Streitigkeiten der Hausgewerbetreibenden mit ihren Arbeitgebern, sofern die Beschäftigung auf die Bearbeitung oder Verarbeitung gelieferter Rohstoffe oder Halbfabrikate beschränkt ist.

Die Einnahmen des Gerichtes fließen in die Stadtkasse. Die Stadt stellt dafür das nötige Dienstpersonal und die erforderlichen Räume und Gerätschaften zur Verfügung und bestreitet aus ihren Mitteln das Dienst Einkommen des Vorsitzenden, der Stellvertreter, des Gerichtsschreibers und der Gerichtsbediensteten.

Zum Vorsitzenden des Gerichts wurde Stadtrat und Rechtsanwalt Boeckh ernannt, zum ersten Stellvertreter desselben Bürgermeister Schnetzler und zum zweiten Stellvertreter der rechtskundige Sekretär des Stadtrats Referendär Siegrist. Die Wahl der Beisitzer erfolgte am 8. August. Seine erste Sitzung hielt das Gericht am 19. September ab.

Im Februar des Berichtsjahres wurde im Mittelpunkt der Stadt (Kreuzstraße 17) eine Anstalt für Arbeitsnachweis jeglicher Art eröffnet. Dieselbe, von einem Verband von 12 gemeinnützigen Vereinen der Stadt*) begründet, sollte zunächst nur zur Befriedigung der Bedürfnisse der Verbandsvereine und ihrer Mitglieder dienen, wird aber trotzdem als offenes Geschäft betrieben, weil sie auch für alle diejenigen zugänglich gemacht werden soll, welche an ihrem Bestande ein besonderes Interesse nehmen, mögen sie nun als Arbeitgeber oder Dienstherrschaften, oder als Arbeiter, bezw. weibliche Dienstboten die Vermittlung der Anstalt für sich in Anspruch nehmen.

Die Betriebsergebnisse waren im Berichtsjahre verhältnismäßig befriedigende**). Nachdem allmählich die erfahrungsgemäß jedem neuen Unternehmen sich entgegenstellenden Hindernisse glücklich überwunden waren, trat eine viermonatliche Periode des erfreulichsten Geschäftsaufschwunges ein, auf welchen sodann ein bis zum Schluß des Jahres andauernder sehr erheblicher Rückschlag gefolgt ist, welcher namentlich in einer stets stärker werdenden Abnahme der Nachfrage nach Arbeitskräften bei stets zunehmender Zahl der Gesuche um Arbeit sich äußerte. Diese Erscheinung, welche mit der damals allenthalben zu Tage getretenen Geschäftsstille in unmittelbarem Zusammenhang stand, hat trotz ihrer nachteiligen Einwirkung auf die Einnahmen der Anstalt doch nicht wenig dazu beigetragen, den Wert der letzteren allen denjenigen so recht vor Augen zu führen, für welche während dieser arbeitslosen Zeit dennoch Arbeit hat beschafft werden können.

Die Gesamtzahl aller eingeschriebenen Gesuche betrug 4306, von denen 1353, also nahezu 31 % die gewünschte Berücksichtigung fanden. Befriedigt wurden von den Gesuchen sämtlicher Arbeitgeber

*) Arbeiterbildungsverein, Vierte Abteilung des badischen Frauenvereins, Bäckergenossenschaft, Evangel. Arbeiterverein, Bezirkschutzverein für entlassene Gefangene, Gewerbeverein, Handelskammer, Vereinigte Handwerkerinnungen, Verein gegen Haus- und Straßenbettel, Herberge zur Heimat, Kathol. Gesellenverein, Wirtschaftenverein.

***) Vergl. Bericht über die Thätigkeitsergebnisse der Anstalt für Arbeitsnachweis jeglicher Art in Karlsruhe, Kreuzstr. Nr. 17, für das Jahr 1891. Karlsruhe 1892.

50 %, von denjenigen sämtlicher Arbeitnehmer 25 %, von denjenigen sämtlicher gewerblichen Arbeitgeber 62 %, von denen sämtlicher gewerblichen Arbeitnehmer 27 %, von denen sämtlicher Dienstherrschaften 18 % und von denen der weiblichen Dienstboten 17 %. Die überwiegend größere Zahl der Einschreibungen rührte von Bewohnern der Stadt Karlsruhe her, während aus 86 anderen badischen Orten 206 Arbeitgeber, also 16 %, im ganzen 308 einzelne Arbeitskräfte sich erbateten, bezw. 71 Arbeitnehmer, also 2 %, ihre Gesuche um Arbeit hier einreichten. Über die Grenzen von Baden und dreimal sogar über die des deutschen Reiches hinaus wurden Anfragen von 13 Arbeitgebern und Arbeitnehmern erledigt.

Kurz vor Schluß des Jahres schritt man zur Gründung von Filialen in einer Reihe von Nachbarbezirken, durch welche die rascheste Feststellung aller in den betreffenden Bezirken offen werdenden Arbeitsgelegenheiten ermöglicht werden soll. Zugleich hoffte man auch dadurch dem mehrfach zu Tage getretenen Mißstande zu begegnen, daß infolge der ziemlich weit verbreiteten Abneigung gegen die Übernahme von Arbeit an kleineren Orten oder auf dem Lande die schnelle Auffindung der erforderlichen geeigneten Arbeitskräfte für derartige Arbeitgeber mit manchen Schwierigkeiten verknüpft zu sein pflegt. Am Schluß des Jahres waren solche Filialen in Achern, Bretten, Bühl, Durlach, Eppingen, Ettlingen, Kehl, Pforzheim und Philippsburg ins Leben getreten, während für Gernsbach, Offenburg, Rastatt und Wiesloch solche vorbereitet wurden.

Die Einnahmen der Anstalt beliefen sich im Berichtsjahre auf 3959 M. 51 Pf.; darunter waren Beiträge der Stadt Karlsruhe in der Höhe von 600 M., der Zentralleitung des Landesverbandes der badischen Schutzvereine für entlassene Gefangene sowie des Vereins gegen Hausbettel von je 500 M., des Gewerbevereins von 300 M. und der Handelskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden von 100 M. Die Ausgaben betragen 3923 M. 77 Pf.

Die auf eine Erweiterung der Sonntagsruhe hinielenden Bestrebungen, welche um die Mitte des Jahres in besonders ent-

schiedener Weise hervortraten und die beteiligten Kreise lebhaft beschäftigten, hatten zur Folge, daß vom August an allgemein an Sonn- und Festtagen der Schluß der öffentlichen Verkaufsläden nachmittags um 1 Uhr erfolgte. Auf eine an die hiesige Geschäftswelt ergangene Einladung hatten sich bereits 387 Firmen für den vollständigen Schluß der Geschäftsräume an Sonn- und Feiertagen ausgesprochen.

Über Lage und Gang der Industrie und des Handels im allgemeinen verweisen wir auf den eingehenden Jahresbericht der Handelskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden, dem auch ein Teil der in diesem Abschnitt weiter unten mitgeteilten Einzelheiten entnommen ist.

Über den Verbrauch der wichtigsten Artikel in unserer Stadt liegen folgende Angaben der städtischen Kontrollbehörde vor.

1. Es wurden 34 260 Hektoliter Wein versteuert, bei einer Einwohnerzahl von 76 512 Köpfen kamen demnach 44,8 Liter auf den Kopf.

2. Das hier gebraute Bier betrug nach dem Faßgehalt (= 80 % vom Kesselinhalt) 299 261 Hektoliter.

Dazu kam die Einfuhr

a. von den einzelnen Brauereien des Landes (worunter ein bedeutendes Quantum von der Brauerei Sinner in Grünwinkel)	10 919	„
b. von den Nachbarstaaten, Bayern u. s. w.	8 747	„
Zusammen	<u>318 927</u>	Hektoliter.

Davon wurden ausgeführt:

a. hier gebrautes Bier	144 101	Hekt.
b. fremdes Bier	25	„
Zusammen	<u>144 126</u>	„

bleiben für den Verbrauch 174 801 Hektoliter
oder auf den Kopf 228 Liter.

3. Die Mehleinfuhr betrug	8 242 200 Kilo
Die Ausfuhr	667 800 "

blieben für den Verbrauch 7 574 400 Kilo
oder auf den Kopf 99 Kilo.

Da jedoch der (verbrauchssteuerfreie) Mehlerverbrauch für ungefähre 3 100 Mann Militär nicht inbegriffen ist, so ist hier nur eine Einwohnerzahl von 73 412 Personen in Berechnung zu ziehen und der Verbrauch stellt sich für den Kopf auf 103 Kilo.

4. Der Fleischverbrauch betrug 4 911 113 Kilo; das macht auf den Kopf etwa 66,8 Kilo.

Diese Zahlen weisen wiederum durchgängig einen Rückgang gegen das vorhergehende Jahr auf. In diesem Jahre waren auf den Kopf 47,2 Liter Wein, 261 Liter Bier, 104,6 Kilo Mehl (bezw. 109,2 Kilo) und 68 Kilo Fleisch gekommen.

Im städtischen Schlachthof wurden an Großvieh geschlachtet:

	Ochsen	Kühe	Rinder	Farren	Zusammen Stück
1890	2 928	2 880	3 092	1 385	10 285
1891	2 995	2 710	2 529	1 344	9 576
also 1891 mehr	65	—	—	—	—
" " weniger	—	170	563	39	707

An Kleinvieh wurden geschlachtet:

	Schweine	Kälber	Hämmerl u. Ziegen	Ferkel u. Kitzlein	Zusammen Stück
1890	21 808	15 784	1 747	1 090	40 429
1891	25 390	16 889	1 786	1 125	45 190
also 1891 mehr	4 582	1 105	39	35	4 761
" " weniger	—	—	—	—	—

Außerdem wurden 545 Pferde geschlachtet, von denen 9 für ungenießbar erklärt wurden.

In den städtischen Viehhof wurden im ganzen 36 609 Tiere zugeführt (gegen 43 630 im Jahre 1890) und zwar 1 229 Stück Großvieh und 35 380 Stück Kleinvieh.

Im Jahre 1891 wurden im ganzen 310 Liegenschaftsverkäufe abgeschlossen (36 weniger als im vorhergehenden Jahre); der Preis der veräußerten Liegenschaften betrug insgesamt 14 573 330 M. 21 Pf. (1890: 13 222 134 M. 70 Pf.).

Auf die einzelnen Monate verteilen sich die Verkäufe wie folgt:

	Zahl	Preis
Januar	19	787 198 M. — Pf.
Februar	24	1 577 660 " — "
März	24	1 379 180 " — "
April	29	1 549 760 " — "
Mai	25	835 441 " — "
Juni	42	2 002 106 " 11 "
Juli	59	1 789 350 " — "
August	18	1 172 614 " — "
September	12	408 274 " — "
Oktober	39	1 515 499 " 10 "
November	22	984 000 " — "
Dezember	19	772 248 " — "

Über die Geschäftslage der hiesigen Geld- und Kreditanstalten ist folgendes zu bemerken:

1. Der Geschäftsumsatz bei der Karlsruher Reichsbankstelle stellte sich in Einnahme und Ausgabe auf 19 610 800 M. im Lombardverkehr, 295 597 400 M. im gesamten Wechselverkehr, 1 514 000 M. im Anweisungsverkehr, 708 520 700 M. im Giroverkehr, 115 622 500 M. im Verkehr mit Reichs- und anderen Staatskassen und 1 138 465 400 M. überhaupt.

2. Der Gesamtumsatz der Filiale der badischen Bank betrug 1 064 287 022 M. 18. Pf.

3. Die Umsätze der Rheinischen Kreditbank beliefen sich — Eingang und Ausgang zusammengerechnet — auf 2 160 176 452 M. 71 Pf.

4. Der Vermögensstand der Gewerbebank Karlsruhe betrug am 31. Dezember 1891 195 975 M. 1 Pf. (am 31. Dezember 1890 202 452 M. 79 Pf.). Die Zahl der beantragten Darlehen belief sich auf 3 750; bewilligt wurden davon 2 253 mit einem Betrag von 554 480 M. (1890 3 122 mit 588 900 M.), abgelehnt wurden 497.

5. Bei der städtischen Hypothekbank beschränkte sich die Thätigkeit, da seit 3 Jahren weder neue Darlehen begehrt, noch Schuldverschreibungen ausgegeben wurden, ausschließlich auf die Verwaltung der noch ausstehenden Unterpfands-Darlehen. Von denselben gingen im Berichtsjahre 11 012 M. 6 Pf. Zinsen und

14 699 M. 27 Pf. bedungene Kapitalabzahlungen, zusammen also 25 711 M. 33 Pf. ein, welche an die Stadtkasse als Beitrag zur Verzinsung und Tilgung des 5prozentigen Anlehens von 1889 abgeliefert wurden. Die Aktiven der Hypothekbank betragen am 31. Dezember 1891 217 287 M. 38 Pf., ihnen stand ein Ausgabereist von 6 M. 75 Pf. als Passivposten gegenüber.

6. Der Geschäftsverkehr der städtischen Spar- und Pfandleihkasse erfuhr im Berichtsjahre wieder eine ganz beträchtliche Steigerung, die sich sowohl auf das Sparkassengeschäft wie auf das Pfändergeschäft erstreckte. Das fortdauernde Anwachsen desselben ist wohl zunächst die natürliche Folge der Zunahme der hiesigen Einwohnerzahl, darf aber auch als ein Beweis des Vertrauens angesehen werden, dessen sich die Anstalt bei dem Publikum erfreut. Wie günstig der Geschäftsverkehr und die Vermögensverhältnisse der Anstalt sich nach und nach gestaltet haben, ist aus der nachstehenden Zusammenstellung zu ersehen.

Es betragen:

	1820	1830	1840	1850	1860
	<i>M.</i>	<i>M.</i>	<i>M.</i>	<i>M.</i>	<i>M.</i>
der Gesamtgeldverkehr . . .	246 685	895 328	1 248 509	1 035 641	2 331 090
das Aktivvermögen . . .	54 733	252 935	466 759	802 764	1 869 354
das Pfänderkapital . . .	45 484	56 861	101 045	148 731	211 089
das Einlagekapital . . .	9 151	225 825	396 375	647 744	1 561 596
die Einlegerzahl . . .	123	865	1 247	2 273	4 119

	1870	1880	1890	1891
	<i>M.</i>	<i>M.</i>	<i>M.</i>	<i>M.</i>
der Gesamtgeldverkehr . . .	3 769 640	5 327 696	9 183 377	8 629 100
das Aktivvermögen . . .	2 695 774	4 274 494	8 862 241	9 646 920
das Pfänderkapital . . .	245 983	303 981	279 559	299 248
das Einlagekapital . . .	2 203 088	3 259 498	7 829 484	8 613 807
die Einlegerzahl . . .	4 775	5 586	11 630	12 415

Bei der Sparkasse betragen die Einzahlungen in 19621 Posten 2860425 M. 24 Pf. (gegen 18951 Posten mit 2685796 M. 85 Pf. im Jahre 1890), die Rückzahlungen in 10481 Posten mit 2354981 M. 80 Pf. (gegen 9228 Posten mit 2475829 M. 30 Pf. im Jahre 1890); hierzu kamen noch 1692 Zinszahlungen im Betrage von 11458 M. 93 Pf. (gegen 1519 Zinszahlungen mit 11686 M. 13 Pf. im Jahre 1890); gutgeschrieben wurden 258879 M. 57 Pf. Zinsen. Das Einlagekapital erhöhte sich von 7829484 M. 97 Pf. am 31. Dezember 1890 auf 8613807 M. 98 Pf. am 31. Dezember 1891. Neue Einleger gingen 2750 zu, während 1965 austraten; die Zahl der Einleger stieg dadurch von 11630 auf 12415.

Bei der Pfandleihkasse wurden neu eingesetzt 20507 Pfänder mit einem Darlehensbetrage von 150534 M., erneuert 4658 Pfänder mit 65517 M., ausgelöst 17525 mit 124456 M. und versteigert 1725 mit 24099 M. Im ganzen waren im Jahre 1891 44193 Fahrnispfänder im Verkehr gegen 41785 im Jahre 1890; während in den letzten Jahren infolge der Zulassung von Privatpfandleihanstalten der Verkehr mit Fahrnispfändern stetig zurückgegangen war, zeigte sich hiernach im Berichtsjahre zum erstenmal wieder eine Zunahme. An Wertpapieren befanden sich 799 Stück mit einem Darlehensbetrage von 602756 M. in geschäftlicher Behandlung gegen 820 Stück mit 415464 M. Darlehen im Jahre 1890.

7. Bei der städtischen Schulsparkasse gingen 568 Einleger neu zu, 498 alte Einleger traten aus; die Zahl der Einleger sank demgemäß von 5729 im Jahre 1890 auf 5599 im Jahre 1891. Das Einlageguthaben verminderte sich von 176652 M. 69 Pf. auf 176039 M. 35 Pf., also um 593 M. 34 Pf. Das reine Vermögen der Anstalt betrug 227 M. 47 Pf.

8. Die Privatspargesellschaft zählte am Schluß des Jahres 5852 Einleger mit einem Gesamtguthaben von 5248198 M. gegen 5918 Einleger mit einem Guthaben von 5207880 M. im Jahre 1890. Neueingelegt wurden 434190 M., zurückgenommen 564468 M.

9. Der Spar- und Vorschußverein Mühlburg hatte am 31. Dezember 1891 345 Mitglieder mit einem Guthaben

von 111 680 M. Die Kasseneinnahme hatte während des Jahres 1 521 651 M., der Reingewinn 10 022 M. betragen. Den Reservefonds bildeten 45 498 M., als Dividende wurden 6 M. von hundert bezahlt.

10. Das verzinslich angelegte Vermögen der Allgemeinen Versorgungsanstalt betrug Ende 1891 71 760 769 M. 95 Pf. gegen 66 459 685 M. 99 Pf. am Ende des Jahres 1889; es hat also eine Vermögensvermehrung von 5 521 085 M. 94 Pf. stattgefunden. Der Versicherungsbestand von 67 087 Versicherungen von 60 556 Personen über 275 382 956 M. Kapital. Da derselbe Ende 1890 63 158 Versicherungen von 57 162 Personen über 257 601 855 M. betragen hatte, so ist ein reiner Zuwachs von 3 929 Versicherungen von 3 594 Personen über 17 781 105 M. zu verzeichnen.

11. Der Vereinsbank Karlsruhe gehörten am Schlusse des Berichtsjahres 2 981 Mitglieder an (1890: 2 887); die Guthaben der Genossenschaftler beliefen sich auf 1 202 485 M. (1890: 1 105 706 M.). Die Kasseneinnahme betrug 19 017 482 M. (1890: 20 743 246 M.), der Reingewinn 93 316 M. (1890: 82 905 M.), der Reservefonds 162 168 M. (1890: 146 120 M.); als Dividende wurden wiederum 7 M. von hundert gezahlt.

5.

Die Anzahl der Vereine in unserer Stadt hat sich auch im Berichtsjahre wieder um einige vermehrt.

Unter den neuhinzugekommenen befindet sich ein „Schutzverein gegen wucherische Ausbeutung des Volkes im Großherzogtum Baden“. Derselbe stellt sich zur Aufgabe, wucherische Übervorteilungen irgend welcher Art zu ermitteln und vom Strafgesetz bedrohte zur gerichtlichen Ahndung zu bringen, zur Befriedigung des soliden Kreditbedürfnisses der weniger Bemittelten dahin zu wirken, daß die Spar- und Pfandleihkassen des Landes eine Organisation erhalten, welche ihnen gestattet, zu mäßigem Zinsfuß und gegen regelmäßige Abzahlung Darlehen zu gewähren und zu den für den Verkäufer billigsten Bedingungen Kauffchillingsforderungen zu erwerben, ferner durch Vorträge, in

Schriften und durch die Presse die Bevölkerung aufzuklären über die im Verkehre, hauptsächlich beim Viehkauf und Viehtausch u. s. w., vorkommenden, der wucherischen Ausbeutung dienenden Mißbräuche, weiter durch geeignete Schritte bei Behörden und gesetzgebenden Körperschaften auf die Abstellung solcher Mißbräuche hinzuwirken, welche erfahrungsgemäß lediglich als Mittel zur wucherischen Ausbeutung der Bevölkerung benützt werden, und endlich die Einsicht unter der Bevölkerung zu verbreiten, daß eine geordnete Buchführung ein unentbehrliches Hilfsmittel für einen zweckmäßigen nutzbringenden Betrieb einer jeden Wirtschaft bilde.

Der Arbeiterbildungsverein hatte im Jahre 1890/91 eine durchschnittliche Mitgliederzahl von 300 Personen. Es fanden 10 Monatsversammlungen statt; außerdem wurden 10 Vorträge gehalten.

Die vom Verein eingerichteten Unterrichtsstunden erstreckten sich auf Buchführung, Zeichnen, Rechnen, Schönschreiben und Gesang. Das Institut der Sparkasse des Vereins hatte bei zunehmender Beteiligung einen Bestand von 37 Mitgliedern; die eingelegten Sparguthaben betragen 18311 M. 37 Pf. Seit dem Bestehen der Kasse wurden 71768 M. eingelegt und zum Teil zurückerhoben. Das Vermögen der Krankenkasse betrug bei einem Stand von 16 Mitgliedern 704 M. 20 Pf.; Unterstützungen wurden erhoben 117 M. Die Sterbekasse hatte bei 14 Mitgliedern einen Kassenbestand von 815 M. 38 Pf. Durch die Bibliothek wurden 416 Bände ausgeliehen.

Die Zahl der Mitglieder des Gewerbevereins betrug im Berichtsjahre 328, soviel als im Jahre 1890. Bei der vom Verein vorgenommenen Prämiiierung von Lehrlingsarbeiten kamen 15 Regierungspreise und 11 Vereinspreise zur Verteilung; die Zahl der prämierten Lehrlinge betrug 15. Dieselben gehörten den Gewerben der Möbelschreiner, Dreher, Sattler und Tapezierer, Schneider, Mechaniker, Buchbinder, Glaser, Blechner und Schlosser an. 10 derselben erhielten zugleich Prüfungszeugnisse.

Der badische Kunstgewerbeverein zählte im Jahre

1891 644 Mitglieder (41 mehr als im vorhergehenden Jahre) und zwar 269 in Karlsruhe, 336 im Großherzogtum Baden, 31 im übrigen Deutschland und 8 im Auslande. Es fanden 6 mit Ausstellungen verbundene Monatsversammlungen statt und wurden 5 Vorträge gehalten. Die Hauptthätigkeit des Vereins bildete die vom Juni bis September abgehaltene deutsche Fächerausstellung (vergl. Kap. VII.). Das Kunstgewerbemuseum erfreute sich auch im Berichtsjahre wiederum eines bedeutenden Zuwachses, welcher 3780 Gegenstände umfaßte, darunter äußerst wertvolle und kostbare Arbeiten. Neben den Erwerbungen aus staatlichen Mitteln und aus Schenkungen wurden für 19740 M. Ankäufe aus gestifteten Geldern gemacht. Der Jahresbeitrag des Vereins für das Museum betrug wiederum 1000 M.

Die Zahl der Mitglieder des Lebensbedürfnisvereins ist im Berichtsjahre von 2364 auf 2815 gestiegen, hat sich also um 451 vermehrt. Der Umsatz des Vereins betrug 1474341 M., der Ertrag des Geschäfts 237215 M. An die Mitglieder wurde eine Dividende von 10 Prozent verteilt.

Am 19. April fand auf Veranlassung der vereinigten Radfahrer der Stadt die feierliche Überführung der Gebeine des im Jahre 1851 verstorbenen Erfinders des Fahrrades, des Freiherrn von Drais, von dem alten Friedhofe nach dem neuen statt. An derselben nahmen außer den hiesigen Radfahrern auch die Vertreter verschiedener auswärtigen Vereine teil. Die Weiherede auf dem neuen Friedhofe hielt der Vorstand der Gewerbeschule, Dr. Cathiau, welcher schon am Vorabend im großen Rathhause einen Vortrag über die Person und das Leben des lange verkannten und unbekannt gebliebenen Erfinders gehalten hatte*).

*) Freiherr Karl Friedrich Drais von Sauerbronn war 1784 zu Karlsruhe geboren als Sohn des als Geschichtsschreiber und Dichter bekannten Oberhofgerichtspräsidenten gleichen Namens. In seiner Jugend studierte er Forstfach, betrieb daneben aber auch viele andere Studien, namentlich Physik und Mechanik. Später kam er als badischer Forstmeister in verschiedene Orte des Schwarzwaldes, trat jedoch bald wieder aus dem Staatsdienste aus und widmete sich nun ausschließlich seiner Lieblingsbeschäf-

Bei dem vom 2. bis 4. August in Wiesbaden abgehaltenen internationalen Gesangswettstreit errang der Männergesangverein Liederhalle einen ersten Preis, bestehend in einer vom Fürsten von Hohenzollern gestifteten goldenen Medaille, einer weiteren silbervergoldeten Medaille und 800 M., und außerdem bei dem engeren Wettstreite der durch erste und zweite Preise ausgezeichneten Vereine den dritten Preis, eine von Herzog Ernst von Koburg-Gotha gestiftete Herzog-Ernst-Medaille „für Verdienst“ am grün-weißen Bande.

Der Stadtrat richtete aus diesem Anlaß an den Verein folgendes Glückwunschsreiben:

„Den Ruhm Ihrer Gesangkunst haben Sie in dem Wiesbadener Gesangswettstreit zu einem unseres Vaterlandes Grenzen weithin überschreitenden erhoben. Wir freuen uns, daß Ihr Streben so großen Sieg errungen hat. Wir danken Ihnen, daß Sie unsere Stadt zu so hohen Ehren gebracht haben, und sind stolz ob solcher Bürger, wie Ihr Verein sie zählt. Wir wünschen Ihnen fernerhin sangfröhliches Gedeihen.“

In den Tagen vom 24. bis 26. Oktober beging der Gesangverein Liederfranz die Feier seines fünfzigjährigen Bestehens. Derselbe war im Oktober 1841 von einer Anzahl kunstbegeisterter sangesfroher Männer aus dem Bürgerstande ins Leben gerufen worden und zählte im Jahre seines fünfzigjährigen Jubiläums 6 Ehrenmitglieder, 90 ausübende und 357 passive Mitglieder.

Am 20. Oktober wurde als Vorfeier zum Gedächtnis an den eigentlichen Begründer und ersten langjährigen Dirigenten des Vereins, Musikdirektor Karl Ludwig Spohn, am Grabe des-

tigung, dem Studium der Mechanik. Die Erfindung des Fahrrades fällt in das Jahr 1814. Auf dem Wiener Kongreß produzierte er seine Maschine, fand indes im ganzen wenig Anerkennung, wohl aber viel Spott und Hohn; doch hatte er die Genugthuung im Jahre 1818 zum Professor der Mathematik und Mechanik ernannt zu werden. Den Rest seines Lebens brachte er theils auf Reisen, theils in verschiedenen Städten Badens zu, immer mit neuen Ideen und Erfindungen beschäftigt, die ihm alle nicht viel mehr Anerkennung brachten, als seine erste. Unbeachtet wie er im Leben gewesen war, ist er am 10. Dezember 1851 in Karlsruhe gestorben.

selben eine kleinere Feierlichkeit abgehalten. Bei derselben hielt der erste Vorstand des Vereins Stadtrat f. Ludwig die Gedächtnisrede. Spohn war am 20. September 1812 zu Aue bei Durlach geboren, hatte das evangelische Lehrerseminar in Karlsruhe besucht und war dann als Hilfslehrer an dieser Anstalt verwendet worden. Aus Liebe zur Musik und zur Tonkunst gab er jedoch diese Stelle auf und war zunächst bis zum Jahre 1832 in unserer Stadt, dann bis 1835 in München und von da an wieder in unserer Stadt als Musiklehrer thätig, zuletzt an der von dem Cäcilienverein gegründeten Musikbildungsanstalt. Hervorragendes Lehrtalent, ausgesprochene Pflichttreue und ernstes Streben machten ihn bald zum beliebtesten Musik- und Gesanglehrer der Stadt. Auch als Komponist selbständiger Kompositionen wurde er geschätzt. Bei der Gründung des Liederfranzes trat er an dessen Spitze und wirkte 16 Jahre hindurch bis zu seinem Tode am 29. Mai 1857 in aufopfernder und uneigennützigster Weise für dessen Wachsen und Gedeihen.

Die eigentliche Jubiläumsfeier wurde am Abend des 24. Oktober durch ein Festkonzert im großen Saale der Festhalle eröffnet. Bei demselben kamen unter der Leitung des Musikdirigenten J. Scheidt ein von L. Lautz gedichteter und von f. Langer komponierter „Festgruß“, sowie das Tonwerk „Columbus“ für Männerchöre, Soli und großes Orchester von H. Zöllner zur Aufführung. Bei derselben wirkten die Kammerfängerin Fräulein Pauline Mailhac, Kammerfänger H. Rosenberg und Hofmusiker A. Moser vom hiesigen Hoftheater sowie Kammerfänger A. Knapp aus Mannheim mit. An das Konzert schloß sich ein von f. Lautz gedichtetes Festspiel mit lebenden Bildern und begleitenden Männerchören an, bei welchem ebenfalls Künstler des großherzoglichen Hoftheaters mitwirkten. Der Großherzog und Prinz Karl wohnten den Aufführungen bei. Nach denselben versammelten sich die Teilnehmer im Saale der Eintracht zu einem Begrüßungsbankett.

Am Vormittag des folgenden Tages fand gleichfalls im Saale der Eintracht der eigentliche Festakt statt. Die Festrede hielt der Ehrenvorstand des Vereins Oberforststrat Schuberger. Darauf folgte die Verleihung der Ehrendiplome an die neuernannten

Ehrenmitglieder, sowie die Entgegennahme der überaus zahlreichen Glückwünsche und Ehrengeschenke. Den Schluß des Festes bildete am Abend des 26. Oktober ein großes Kostümfest mit Aufführungen in den Räumen der Festhalle, welches das Leben und Treiben in einem kärntischen Gebirgsdorfe zur Zeit des Kirchweihfestes darstellte.





VI.

Leistungen des Gemeinnsinn, Armen- und Krankenwesens.

I.

In der Benützung des städtischen Vierordtsbades ist auch in diesem Jahre wiederum ein Rückgang eingetreten. Die Zahl der genommenen Bäder betrug 9309, die Gesamteinnahmen, einschließlich derjenigen der Kuranstalt 13905 M. 10 Pf. gegen 14096 M. im Jahre 1890.

Die Zahl der Einzelbäder, für welche Billets gelöst wurden, sowie die Einnahmen aus denselben und aus der Kuranstalt waren in den einzelnen Monaten folgende:

	M.	Pf.
Im Januar wurden genommen: 419 Bäder; die Einnahme betrug	702	50
" Februar " " 639 " " " " "	979	20
" März " " 720 " " " " "	1256	15
" April " " 731 " " " " "	1084	15
" Mai " " 939 " " " " "	1274	80
" Juni " " 1285 " " " " "	1709	20
" Juli " " 1024 " " " " "	1495	60
" August " " 958 " " " " "	1330	15
" September " " 865 " " " " "	1254	55
" Oktober " " 604 " " " " "	1053	50
" November " " 548 " " " " "	883	75
" Dezember " " 581 " " " " "	881	55

Im Stadtgarten wurden für 17813 M. 12 Pf. Tageskarten und für 16148 M. 50 Pf. Abonnementskarten gelöst (1890 für 18641 M. 44 Pf. und für 13872 M.). Für die

Benützung der in demselben aufgestellten Sesselwage wurden 2282 Karten zum Preise von 10 Pf. ausgegeben; durch dieselbe ist also eine Einnahme von 228 M. 20 Pf. erzielt worden (gegen 212 M. 60 Pf. im vorhergehenden Jahre). Die Gesamtsumme der Eintrittstagen betrug somit 34 189 M. 82 Pf. (1890: 32 726 M. 4 Pf.). Der Erlös aus der Gondelmiete belief sich auf 2 764 M. 50 Pf., der aus der Eisbahn auf 4 255 M. 50 Pf. (1890: 2 917 M. 70 Pf. und 4 602 M. 50 Pf.), der aus der Radfahrbahn auf 358 M. 86 Pf.

Dem Tiergarten wurden wiederum eine Reihe von Geschenken zugewendet, darunter als wertvollstes von Dr. Bumiller aus Mannheim, dem Adjutanten Wisemanns, ein Vogelstrauß (*Struthio molybdophanes*), drei Königsfränche und zwei Affen; der erstere ging jedoch schon zu Beginn des folgenden Jahres durch Tod ab. Gleichzeitig mit diesen Tieren war der Stadt von Dr. Bumiller ein Löwe als Geschenk angeboten worden; doch glaubte der Stadtrat, auf das kostbare Tier verzichten zu müssen, da keinerlei Räume zur Unterbringung desselben vorhanden waren und es auch außerdem nicht in der Absicht liegt, den Tiergarten durch Aufnahme derartiger Tiere zu erweitern, zu deren Unterhaltung auch nicht die Mittel zu Gebote stehen. Im November wurde der 10 Jahre alte männliche schwarze Bär des Tiergartens erschossen und um 70 Mark an Wildprethändler Frey verkauft, welcher ihn nach Paris versandte, wo er verspeist wurde.

Aus Anlaß des großen Zudränges zum Stadtpark an den Vormittagen der ersten Sonntage in jedem Monat beschloß im August der Stadtrat, noch an einem weiteren Sonntagsvormittag in jedem Monat und zwar am dritten ein ermäßigtes Eintrittsgeld von 10 Pfennig für die Person, beziehungsweise 5 Pfennig für Kinder eintreten zu lassen (vgl. Chronik für 1890 S. 57).

Die Festhalle wurde in der gewohnten Weise zu Maskenbällen, Konzerten, Abendunterhaltungen, Versammlungen u. s. w. benützt.

Der Verein zur Belohnung treuer Dienstboten vollendete im Berichtsjahre das sechzigste Jahr seines Bestehens. Er zählte zur Zeit 341 Mitglieder; die Zahl der seit seinem

Bestehen Belohnten betrug 2 556, der Aufwand für Belohnungen 45 536 M.

Bei der Allgemeinen Volksbibliothek des Karlsruher Männerhilfsvereins sind im Jahre 1891 551 Besucher neu zugegangen. Im ganzen wurden 22 347 Bücher an 1 570 Personen ausgeliehen. Der Vermögensstand betrug am 31. Dezember 1891 2 372 M. 39 Pf. Unter den Einnahmen befanden sich wiederum 500 M. von der Stadtgemeinde Karlsruhe, welche außerdem den Büchersaal mit Heizung und Beleuchtung unentgeltlich überließ.

Bedeutend waren auch in diesem Jahre wieder die zu Gunsten öffentlicher Anstalten von Privaten gemachten Schenkungen. Durch letztwillige Verfügung des im Berichtsjahre gestorbenen Geh. Hofrats Dr. E. Schenk wurden 50 000 M. zu einer den Namen „Dr. Schenk'sche Familienstiftung“ tragenden Stiftung bestimmt, deren Zinsen zur Unterstützung von Studierenden und jungen Leuten überhaupt zu deren weiteren Ausbildung verwendet werden sollen. Weiter hat der Genannte zur Unterstützung arbeitsunfähiger Diensthoten die Summe von 10 000 M. gestiftet, 1 000 M. für das städtische Krankenhaus, 1 000 M. für die Armen der Stadt und 1 000 M. für den Stadtgarten.

2. Armenwesen.

Der städtische Aufwand für die Armenpflege betrug im Jahre 1891 194 698 M. oder 7,7 Prozent des gesamten städtischen Aufwandes.

Für Enthebung von Neujahrsbesuchen und von Absendung von Karten wurden von 1 021 Personen 2 216 M. in den Wohlfühlthätigkeitsfonds einbezahlt (1890: 2 162 M. 50 Pf.).

Von dem städtischen Armenrat wurden in den 11 Armenbezirken der Stadt insgesamt 1920 Personen unterstützt, 16 mehr als im vorhergehenden Jahre. Das Vermögen der vereinigten Armenstiftungen betrug 54 853 M. 10 Pf. (1890: 55 326 M. 61 Pf.; 1889: 55 299 M. 15. Pf.).

Die Anzahl der städtischen Armenkinder, welche in Familien untergebracht waren und gemeinsam durch den städtischen Armenrat und Damen des badischen Frauenvereins beaufsichtigt

wurden, betrug 197. Besuche bei den Kindern und ihren Pflegeeltern wurden im ganzen 5224 gemacht, 1455 vom Referenten des städtischen Armenrates und 1789 von Mitgliedern des Frauenvereins. Für Gaben zur Aufmunterung von Pflegeeltern, welche sich durch Eifer und Erfolg bei der Erziehung der ihnen anvertrauten Kinder auszeichneten, wurden 840 M. aufgewendet. Am Schluß des Jahres waren 47 Kinder in Weingarten, 8 in Eggenstein, 15 in Leopoldshafen, 35 in Rothensfels, die übrigen in Karlsruhe in Verpflegung.

Am 31. Dezember waren es zwanzig Jahre, seit Rentner K. Schmidt das Amt eines Armenrats übernommen hatte. In der ganzen Zeit hat er dasselbe in der uneigennützigsten und aufopferndsten Weise, mit Liebe und Eifer zum Segen der Armen, insbesondere der nothleidenden Kinder versehen. Der Stadtrat drückte ihm seinen und der Stadt Dank dafür durch eine Adresse aus, welche ihm von Oberbürgermeister Lauter und Bürgermeister Krämer überreicht wurde. Dieselbe hatte folgenden Wortlaut:

„Hochgeehrter Herr Armenrat! An dem heutigen Tage sehen Sie auf ihre 20jährige Thätigkeit als Armenrat zurück. Sie haben während dieser Zeit mit seltener Liebe und Treue die freiwillig übernommenen Pflichten erfüllt. Sie waren den Armen jederzeit ein helfender Wohlthäter und Berater, Sie waren den vielen, von ihren eigenen Eltern häufig verlassenen Kindern, deren Erziehung zu überwachen Sie sich unterzogen haben, ein schützender und sorgender Pflegevater. Der Stadtrat beunützt daher mit Freuden den heutigen Anlaß, Ihnen für Ihre langjährige und aufopfernde Thätigkeit den wärmsten Dank auszusprechen und den Wunsch daran zu knüpfen, daß Sie Ihrem gesegneten Arbeitsfeld noch recht lange erhalten werden mögen.“

In der von der Abteilung II des badischen Frauenvereins (für Kinderpflege) unterhaltenen „Krippe“ wurden im Durchschnitt täglich 25 Kinder an 255 Wochentagen, insgesamt 101 Kinder an 6354 Verpflegungstagen verpflegt. Neu aufgenommen wurden 67 Kinder. Der Aufwand für die Krippe betrug im ganzen

4 880 M.; davon wurden 606 M. durch das Verpflegungsgeld (10 Pfennig täglicher Beitrag der Mutter) gedeckt, so daß der Frauenverein noch die Summe von 4 274 M. zuzuschließen hatte. Im Sommer des Berichtsjahres wurde das von der Stadt erbaute Luisenhaus von der Krippe bezogen (vergl. S. 32). Derselben ist der zweite Stock des rechten Flügels eingeräumt. Die Einrichtung der Krippe und die Anpassung an die neuen Räume veranlaßte einen Aufwand von über 1 000 M.

Von der Abteilung IV des badischen Frauenvereins (für Armenpflege) hat der Sophien-Frauenverein im ganzen 997 Gaben an Geld, Essen, Kohlen u. s. w. an 266 Personen und Familien verabreicht.

Von dem Elisabethenverein wurden 5 279 Kostgaben (96 zu 30 Pf., 2 420 zu 25 Pf. und 763 zu 10 Pf.), sowie 1 091 weitere Gaben an Geld, Kohlen, Nahrungsmitteln, Kleidungsstücken u. s. w. an arme Kranke und 155 an Wöchnerinnen verabreicht.

Die beiden Volksküchen haben zusammen 185 656 Portionen an Arbeiter, Arme und Kranke abgegeben. Die bisher in der Spitalstraße befindliche Küche wurde im August in die schönen Räume des Luisenhauses verlegt, diejenige in der Ritterstraße hat ihre früheren Räume beibehalten.

An der Kochschule des badischen Frauenvereins wurden 5 Unterrichtskurse zu je 10 Wochen abgehalten. Die Zahl der Teilnehmerinnen an den einzelnen Kursen betrug 13—16, an allen zusammen 62. Von diesen gehörten 35 Karlsruhe an, 26 dem übrigen Baden und 1 Elsaß-Lothringen. 21 Teilnehmerinnen hatten zugleich Wohnung in der Anstalt; für 9 gewährte die Stadt Karlsruhe Stipendien in der Höhe von je 40 M.

Kinderkochkurse haben im Berichtsjahre 3 stattgefunden mit je 12, 8 und 9 Schülerinnen; dieselben gehörten der erweiterten Volksschule an. Die Stadt Karlsruhe trug wie bisher 200 M. zu den Kosten dieser Kurse bei.

Die Kleinkinderbewahranstalt hatte im Jahre 1891 352 Kinder in Pflege, von denen 107 im Anstaltsgebäude in der

Erprinzenstraße, 102 in dem in der Sofienstraße und 123 in einem Lokale der Südstadt untergebracht waren. Im Juli wurde das letztere mit den von der Stadt der Anstalt überlassenen Räumen im Luisenhaus vertauscht.

Die Karl=friedrich=, Leopold= und Sophienstiftung (Pfründnerhaus) zählte am Ende des Jahres 1891 41 Pfründner erster Klasse und 63 Armenpfründner. Die Einnahmen bestanden aus 54 235 M. 56 Pf. laufenden Einnahmen und 29 550 M. Grundstockeinnahmen (Schenkungen und Vermächtnisse, Einkaufsgelder u. s. w.); sie betragen zusammen 83 785 M. 56 Pf.; ihnen standen 50 915 M. 19 Pf. Ausgaben gegenüber.

Der Verein gegen Hausbettel hat im Berichtsjahre 8 119 Personen unterstützt, 1 213 mehr als im vorhergehenden Jahre. Abgewiesen wurden wegen fehlender oder mangelhafter Legitimation 400 Personen gegen 274 im Jahre vorher.

Auf die einzelnen Monate verteilten sich die Unterstützten wie folgt:

Januar . . .	773 Personen	Juli . . .	638 Personen
Februar . . .	652 "	August . . .	688 "
März . . .	587 "	September . . .	619 "
April . . .	494 "	Oktober . . .	765 "
Mai . . .	528 "	November . . .	783 "
Juni . . .	667 "	Dezember . . .	925 "

Der Heimat nach waren 2 101 aus Preußen, 1 547 aus Baden, 1 284 aus Württemberg, 1 356 aus Bayern, 713 aus Sachsen, 499 aus Österreich=Ungarn, 319 aus der Schweiz und 500 aus verschiedenen anderen Staaten.

Der Beschäftigung nach waren 443 Schuhmacher, 468 Bäcker, 425 Schreiner, 461 Schneider, 741 Schlosser; die übrigen gehörten den verschiedensten anderen Gewerben an.

Unter den Unterstützten war wiederum das jüngere Lebensalter überwiegend vertreten; ältere Leute kamen seltener vor.

Die letzten 10 Jahre waren für das Gedeihen der Industrie nicht ungünstig; gute Arbeitskräfte waren gesucht, die Löhne stiegen überall, die Landwirtschaft klagte über empfindlichen Arbeiter=

mangel, überall wurden Einrichtungen getroffen, um das Vagabundieren zu bekämpfen; trotzdem schwankten die Zahlen der arbeitslos Umherziehenden nicht so, daß man auf irgend eine Besserung oder Erfolg durch die Veranstaltungen zur Bekämpfung des Bettels schließen könnte. In den letzten 10 Jahren wurden unterstützt:

1882	5 217	Personen	1887	6 681	Personen
1885	5 428	"	1888	5 862	"
1884	6 593	"	1889	6 194	"
1885	7 495	"	1890	6 906	"
1886	7 764	"	1891	8 119	"

Wegen Mittellosigkeit erhielten 121 Personen Unterstützung in Gewährung von Eisenbahnfahrkarten, während sonst in der hergebrachten Weise die Unterstützung in Naturalverpflegung bestand.

Die Zahl der Mitglieder des Vereins betrug am Schlusse des Jahres 347 gegen 349 am Schlusse des Jahres 1890.

Die Herberge zur Heimat gewährte vom 1. November 1890 bis zum gleichen Tage des Jahres 1891 18 787 Personen Unterkunft; 2 041 Personen übernachteten in dem mit der Herberge verbundenen Gasthaus und 249 Personen wohnten als Pensionäre längere Zeit daselbst. An 8 062 Personen wurde Mittageffen zum Preise von 40 Pf., an 6 865 solches zu 50 Pf. verabreicht. Die gesamten Einnahmen der Anstalt betragen 40 432 M. 2 Pf., die Ausgaben 40 170 M. 3 Pf. Das Reinvermögen betrug am 1. November 1891 37 438 M. 47 Pf.

Am 15. November eröffnete der Katholische Arbeiterverein im Bahnhofstadtteil (Burg Jähringen, Marienstraße 16) eine „katholische Arbeiterheimat“. Am 15. Dezember wurde mit derselben eine Arbeiterküche verbunden. In dieser Küche wird für die Arbeiter und Arbeiterfamilien der Stadt (ohne Unterschied der Konfession) Mittagstoft, bestehend aus Suppe, Fleisch und Gemüse durch Ordensschwestern gekocht und durch dieselben in einem Speisezimmer (an die Familien an einem Schalter) zum Preise von 30 Pf., bezw. 20 Pf. für Suppe und Fleisch verabreicht.

3. Krankenwesen.

Im städtischen Krankenhaus wurden 3 605 Kranke verpflegt (1890: 3 719).

Am ersten eines jeden Monats war der Krankenstand folgender:

	Zahl der Kranken		Zahl der Kranken
1. Januar . . .	243	1. Juli	164
1. Februar . . .	240	1. August . . .	142
1. März	258	1. September . .	136
1. April	196	1. Oktober . . .	145
1. Mai	212	1. November . .	162
1. Juni	195	1. Dezember . .	185

In der städtischen ambulatorischen Klinik belief sich die Zahl der Leistungen der vier Stadtärzte auf 33 017, die des Heilgehilfen auf 10 370, macht zusammen 43 387 (gegen 40 228 im Jahre 1890).

Im Ludwig=Wilhelm=Krankenheim (Vereinsklinik des badischen Frauenvereins) hat die Krankenpflege entsprechend den großen Räumlichkeiten, den verbesserten Einrichtungen u. s. w. erheblich zugenommen. Die Gesamtzahl der Kranken betrug im Berichtsjahre 964 (1890: 690); von denselben fanden 186 in der chirurgisch=gynäkologischen Abteilung (1890: 135), 12 in der Station für Ärzte der Stadt, 31 in der Tuberkulosestation und 735 in der Augenabteilung Aufnahme (1890: 564). Die Anzahl der Verpflegungstage belief sich auf 17 888; von denselben entfielen 15 573 auf die Augenabteilung und 4 315 auf die übrigen Abteilungen. Durchschnittlich wurden täglich 49 Kranke verpflegt.

Die evangelische Diakonissenanstalt zählte am 1. September 1891 103 Diakonissen, 49 Probeschwestern und 4 Vorprobeschwestern. In den Krankenhäusern und den Spitälern der Stadt und auf den Stationen wurden 4 068 Kranke und 182 Pfründner verpflegt. Privat- und Armenpflege wurde an 3 978 Personen geleistet. Die Marthaherberge beherbergte 1 053 Dienstmädchen; 5 273 Herrschaften suchten Dienstmädchen, 5 012 Dienstmädchen Stellen. 2 614 Dienstmädchen erhielten Stellen. In der Marthaschule waren am 1. September 31 Schülerinnen. Im

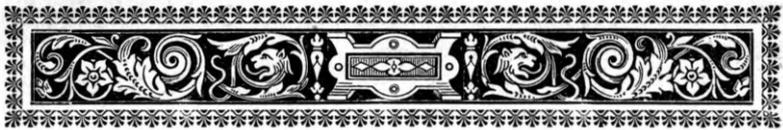
Marthaheim wohnten 7 Pensionärinnen; 25 Damen nahmen in demselben vorübergehend Aufenthalt.

Die Wirtschaftseinnahmen betragen 107 455 M. 54 Pf., die Ausgaben 105 044 M. 44 Pf.

In dem St. Vincentiushaus wurden im Jahre 1890 383 Kranke mit 12 641 Verpflegungstagen verpflegt.

Die durchschnittliche Gesamtzahl der Versicherten der reichsgesetzlichen Gemeindekrankenversicherung (Arbeiterkrankenkasse) betrug im Jahre 1890 9 049 Personen. Die Zahl der Erkrankten belief sich auf 6 967, 77 Prozent der Versicherten. Die Einnahmen aus den Versicherungsbeiträgen gingen von 124 124 M. 85 Pf. im Jahre 1889 herab auf 120 933 M. 61 Pf., während die Ausgaben an Krankengeld von 40 304 M. 71 Pf. auf 43 314 M. 5 Pf., und die Gesamtausgaben von 121 212 M. 19 Pf. auf 128 135 M. 63 Pf. stiegen.





VII.

Versammlungen, Festlichkeiten, Ausstellungen, Sehenswürdigkeiten.

1.

In der Zeit vom 21. bis 24. September tagte in unserer Stadt die XX. Versammlung deutscher Forstmänner. Dieselbe war von 360 Teilnehmern besucht, von denen 162 aus Baden, 59 aus Bayern, 8 aus Braunschweig, 28 aus Elsaß-Lothringen, 1 aus Hamburg, 16 aus Hessen, 46 aus Preußen, 11 aus Sachsen, 2 aus Sachsen-Meiningen, 1 aus Schwarzburg-Sondershausen, 1 aus Waldeck und 40 aus Württemberg waren; 5 waren aus dem Ausland, nämlich 3 aus Österreich, 1 aus der Schweiz und 1 aus Indien. In der Eröffnungssitzung, welche am 22. abgehalten wurde, begrüßten Oberforstrat f. Krutina namens des Lokalkomitees, Finanzminister Dr. Ellstätter namens der großherzoglichen Regierung und Bürgermeister Schnetzler namens der Stadt die Versammlung. Als Vorsitzender fungierte Oberforstmeister Dr. Danckelmann aus Neustadt-Eberswalde. Gegenstand der Verhandlungen waren: „Der gegenwärtige Stand der Durchforstungsfrage“, „Die Bestimmungen des Entwurfs zum Zivilgesetzbuch“, „Das Nachbarrecht zwischen Wald und Feld“, „Die Frage, unter welchen Verhältnissen das Abweichen vom Verkauf des Holzes in aufgearbeitetem Zustande gerechtfertigt erscheine“, endlich Mitteilungen über Versuche, Beobachtungen, Erfahrungen und bemerkenswerte Vorkommnisse im Bereiche des Forst-, Jagd- und Fischereiwesens. Exkursionen wurden nach dem großherzoglichen Hardtwald und dem Wildparke, sowie in den

städtischen Forstbezirk Baden unternommen; außerdem fand unter Führung der städtischen Behörden eine Besichtigung unserer städtischen Entwässerungsanlagen statt. Am Abend des zweiten Versammlungstages gab die Stadt den Teilnehmern ein Fest in der prächtig geschmückten Festhalle.

Vom 29. August bis 1. September hielt der deutsche Zentralverein für Bienenzucht seine IV. Wanderversammlung in hiesiger Stadt ab. Mit derselben war eine Ausstellung für Bienenzucht verbunden, über welche die Großherzogin das Protektorat übernommen hatte. Die Verhandlungen betrafen die „Schädigung der Bienenzucht durch Kunsthonig“ mit Mitteilungen über „Honigverfälschung“, die „Gesamtauffassung des Bienenlebens“, „Honigvermischungen“, die „Vorteile des Vereinslebens für die Bienenzucht“ und „Imkerschulen“.

Am 19. Oktober fand im großen Rathausaale die Landesversammlung des badischen Frauenvereins statt, der die Großherzogin und die Erbgröfherzogin bewohnten.

Am 7. und 8. November hatten sich die süddeutschen Irrenärzte im Hotel Germania zu ihrer XXIII. Versammlung zusammengefunden.

2.

Der Geburtstag des Kaisers und derjenige des Großherzogs wurden im Berichtsjahre in der hergebrachten festlichen Weise begangen.

Die 20jährige Wiederkehr des Tages von Belfort sowie der Aufrichtung des neuen deutschen Reiches feierte der Militärverein unter Mitwirkung der Männergesangsvereine der Stadt durch ein Festbankett im großen Saale der Festhalle, woran auch die übrige Einwohnerschaft sich zahlreich beteiligte. Die Einnahmen aus dem Eintrittsgeld in der Höhe von 214 M. kamen an bedürftige Invaliden der Stadt zur Verteilung.

Am 4. Mai veranstaltete der Militärverein in Verbindung mit dem Stadtrat zur Erinnerung an den am 24. April aus dem Leben geschiedenen Generalfeldmarschall Grafen Moltke eine Feier in der Festhalle, zu der der Großherzog erschien; die Beteiligung vonseiten der Bevölkerung war eine außerordentlich starke. Zur Eröffnung spielte die Kapelle des Leibgrenadierregiments den Chopin'schen Trauermarsch; darauf folgte, von sämtlichen Anwesenden gesungen, der Choral „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“. Die Festrede hielt der erste Vorstand des Militärvereins Professor K. Fr. Müller; an dieselbe schloß sich als allgemeiner Gesang die „Wacht am Rhein“ an; der deutsche Armeemarsch bildete den Schluß der ergreifenden Trauerfeier.

Vom 12. bis 19. Juli war Karlsruhe der Schauplatz des XII. Verbandschießens des badischen, pfälzischen und mittelhheinischen Schützenbundes. Als Festplatz diente das an der Linkenheimer Allee gelegene, neu erbaute Schützenhaus mit seiner Umgebung. Den Mittelpunkt bildete das Schützenhaus selbst mit seinen rechts und links verlängerten Schießständen, zu dessen beiden Seiten die Firmen Moninger und Prinz ihre Restaurationshallen errichtet hatten. Der Platz vor dem Schützenhaus, der eigentliche Festplatz, war durch eine mit Flaggenmasten besetzte Zufahrtsstraße in zwei Teile geschieden; rechts vom Eingange befanden sich Schaubuden und sonstige Belustigungsanstalten mit allem für ein Volksfest nötigen Zubehör. Die große, von Architekt Friedrich Benzinger entworfene und aufgeführte Festhalle mit über 1200 Sitzplätzen, der ganze Festplatz, der 7000 bis 10000 Menschen faßte, ebenso die 1½ Kilometer lange Strecke der Straße bis zum Linkenheimer Thor waren durch eine von der Maschinenfabrik Eßlingen hergestellte elektrische Anlage beleuchtet. Es kamen dabei 30 Bogenlampen von je 1000 und 70 Glühlampen von je 16 Normalkerzen Leuchtkraft zur Verwendung.

Die Festlichkeiten wurden am Vormittag des 12. Juli, eines Sonntags, mit einem feierlichen Umzug durch die Stadt eröffnet. Derselbe ging von der Kriegstraße aus und nahm seinen Weg durch die Karl-Friedrichstraße, die östliche Kaiserstraße und die Waldhornstraße, über den Schloßplatz, am Schloßportal vorbei,

durch die Karl-Friedrichstraße zurück, weiter durch die westliche Kaiserstraße und die Waldstraße, über den Akademieplatz nach dem Festplatze. Außer den verschiedenen, bei dem Feste vertretenen Schützenvereinen beteiligten sich an dem Zuge auch die Gesangsvereine und Turnvereine der Stadt mit ihren Fahnen, sowie die Karlsruher Rudergesellschaft und der Ruderklub Salamander. Die städtische Standarte, die Fahnen des mittelhheinischen und pfälzischen Schützenbundes und des badischen Landeschützenvereines wurden im Zuge mitgetragen.

Am Nachmittage vereinte ein Festessen die Teilnehmer in der feierlich geschmückten Festhalle auf dem Festplatze. Die Reihe der Trinksprüche eröffnete der Karlsruher Oberschützenmeister Stadtrat A. Römheldt mit einem Toaste auf den Kaiser und auf den Großherzog. Den Willkommgruß der Stadt brachte Bürgermeister Schnetzler den Festgästen dar, indem er unter Betonung der in den Schützenverbänden stets hochgehaltenen treuen Hingabe an Kaiser und Reich den Schützen auch die fernere Pflege des vaterländischen Geistes und der Bürgertreue anempfohl.

Um 4 Uhr nahm das Schießen seinen Anfang. An den folgenden Tagen begann dasselbe jeweils schon um 7 Uhr morgens, worauf ein gemeinsames Mittagmahl in der Festhalle zu folgen pflegte. An den Nachmittagen nahm das Schießen seinen Fortgang, während auf dem Festplatze Musikkapellen konzertierten.

An das Nachmittagschießen schloß sich regelmäßig um 8 Uhr die Preisverteilung und daran ein Bankett in der Festhalle auf dem Schützenplatze mit musikalischen und gesanglichen Vorträgen der Kapelle des Leibgrenadierregiments und der hiesigen Männergesangsvereine. Am Abend des 16. Juli wurde ein Feuerwerk abgebrannt, am folgenden Abend wurde ein Glücksspiel veranstaltet und am vorletzten Tage kamen abends beim Bankett unter Begleitung der Kapelle des Leibgrenadierregiments interessante Übungen des hiesigen Männerturnvereins, der Turngemeinde und der Turngesellschaft zur Vorführung.

Wie das Leben auf dem Festplatze im Laufe der Nachmittage allmählich immer den Charakter eines Volksfestes annahm, das in den Abendstunden seinen Höhepunkt erreichte und bis in die späte Nacht hinein währte, das hat in anschaulicher Weise die

während des Festes in 9 Nummern erschienene offizielle Festzeitung zu bleibender Erinnerung gebracht.

Mit dem 16. Juli begann ein zweiter Abschnitt der Festwoche. Während bis dahin nur Becher, im ganzen 96, herausgeschossen worden waren und zwar 50 auf der Feld- und 46 auf der Standscheibe, folgte nunmehr das Schießen auf die zahlreichen und wertvollen Ehrenpreise, deren Gesamtwert auf 17 000 M. geschätzt wurde.

Am Mittag dieses Tages erfolgte die Übergabe einer neuen Fahne des „badischen Landeschützenvereines“ an den Festort Karlsruhe.

Am Sonntag Nachmittag um 4 Uhr fand die feierliche Überreichung der Ehrenpreise statt. Den ersten, einen vom Großherzog gestifteten kostbaren Goldpokal, der nach dem Entwurfe des Direktors H. Götz aus der Werkstätte des Hofjuweliers L. Paar hervorgegangen war, gewann ein Münchener Schütze; den zweiten, von der Stadt Karlsruhe gegebenen Ehrenpreis, einen vom hiesigen Goldarbeiter L. Erb gelieferten silbernen Pokal im Werte von 522 M. errang ein Schütze aus Mannheim.

Den Meisterschuß auf der Feldmeisterscheibe und zugleich den bedeutendsten Schuß des ganzen Schützenfestes that der Karlsruher Schütze Kaufmann J. Krapp, wofür er mit einem Weinservice geehrt wurde. Von den Becherpreisen der ersten Tage waren über ein Duzend durch Karlsruher Schützen gewonnen worden.

Den Schluß des ganzen Festes bildete am Sonntag Abend ein Bankett in der Festhalle des Schützenplatzes.

Im ganzen dürften sich einschließlich der täglich von auswärts zukommenden und wieder abreisenden Teilnehmer etwa 600 bis 700 Schützen am Verbandschießen beteiligt haben. Die größte Schützenzahl sahen die drei letzten Tage, an denen die Ehrenpreise herausgeschossen wurden.

An Getränken sind nach einer Zusammenstellung im Verlaufe des Festes auf dem Festplatze insgesamt 8380 Flaschen verschiedene Weine, 1337 Flaschen deutsche Schaumweine, 36 Flaschen französischer Champagner und 23 400 Liter Bier konsumiert worden.

Das für die Dauer des Verbandschießens im Schützenhause

eingerrichtete Post- und Telegraphenbureau, welches mit dem Hauptpostamt in der Stadt täglich durch vier Botengänge und mit dem Haupttelegraphenamte durch Telegraph und Telephon verbunden war, hat in den acht Festtagen 3085 Stück Postwertzeichen verkauft und 3186 Postsendungen befördert, sowie 238 Telegramme und 163 Ferngespräche vermittelt.

5.

In der Kunststickereischule des badischen Frauenvereins fand vom 4. bis 6. Februar eine Ausstellung alter und moderner Stickereien verschiedener Nationen, von Webereien, Spitzen und Kostümen statt, welche zum Teil der von der Großherzogin im Laufe der Jahre der Kunststickereischule überwiesenen Sammlung angehörten, zum Teil aus dem Privatbesitz der allerhöchsten Herrschaften und von Privaten für die Ausstellung überlassen worden waren.

Am 28. Juni wurde die unter dem Protektorate der Großherzogin und dem Ehrenpräsidium des Erbgroßherzogs in den Monaten Juni bis September abgehaltene Deutsche Fächerausstellung in Anwesenheit des Großherzogs, der Großherzogin und des Prinzen Karl in der großh. Orangerie feierlich eröffnet. Der Plan zu derselben war aus einer ursprünglich beabsichtigten Fächerkonkurrenz hervorgegangen; in dieser Absicht war bereits im Februar 1890 an die Künstler und Kunstindustriellen Deutschlands ein Preisanschreiben für künstlerisch ausgestattete Fächer erlassen worden, vornehmlich um der stark ausgedehnten Einführung von Fächern aus dem Auslande entgegenzuwirken. Zum Wettbewerb sollten geeignet sein in irgend einer technischen Behandlung ausgeführte Fächerblätter, die Fassung des Fächers für sich allein und beide Teile, zu einem vollständig montierten fertigen Fächer vereint. Als Bewerber sollten nur die Verfertiger der Arbeiten selbst auftreten und durch Preise bezw. Ehrendiplome ausgezeichnet werden.

Zweck der Fächerausstellung, zu deren Beschickung bereits im November desselben Jahres 1890 eingeladen worden war, war einerseits zur Hebung der Fächerindustrie in Deutschland beizutra-

gen, anderseits durch Vorführung erprobter Muster der Vergangenheit anregend einzuwirken.

Die Ausstellung umfaßte außer den Fächern und Fächerteilen „Arbeiten in Elfenbein, Bein, Horn, Schildpatt, Bernstein, Perlmutter, Strohmosaik u. s. w., wie sie hauptsächlich zum Dienst der Toilette in der Form von Kästchen, Büchsen, Dosen, Flacons, Necessaires, Kämmen, Tippiſachen, Stock- und Schirmgriffen u. c. gefertigt werden und nicht zum eigentlichen Schmuck gehören“.

Die Ausstellungsgegenstände gruppieren sich in 2 Abteilungen, deren erste die zum Wettbewerb gehörigen Arbeiten, 349 an der Zahl, umfaßte. Die zweite Abteilung enthielt 3643 Nummern, darunter Fächer aus den verschiedensten Zeitaltern und Ländern und außerdem eine Menge anderer kunstgewerblicher Erzeugnisse.

Unter den fürstlichen Gönnern und Ausstellern waren es an erster Stelle der Großherzog und die Großherzogin, die Erbgroßherzogin, die Prinzessin Wilhelm, welche nach Material und Ausfühung bedeutende Arbeiten der verschiedensten Epochen in großer Anzahl zur Verfügung gestellt hatten.

In hervorragender Weise war auch die Kunststickerſchule des badischen Frauenvereins in der Ausstellung vertreten, deren Erzeugnisse zumeist speziell für die Fächerausstellung entworfen und ausgeführt waren.

Das Karlsruher Kunstgewerbemuseum hatte sich mit einem schönen, durchbrochenen Elfenbeinfächer und einem in Schildpatt gearbeiteten reich decorierten Haarhalter beteiligt.

Unter den Privatpersonen stand in erster Reihe G. J. Rosenberg mit seiner prächtigen Sammlung. Im übrigen erfreute sich die Ausstellung des allgemeinen Interesses und der Förderung der Bewohner der Stadt Karlsruhe und des ganzen Landes. Um das Zustandekommen sowie um den gediegenen Verlauf derselben haben sich besonders Direktor H. Götz und Professor M. Rosenberg verdient gemacht. Die Stadt Karlsruhe hatte für die Ausstellung einen Preis von 500 M. gestiftet.

Das Preisgericht, welches aus dem Direktor der Kunstgewerbeschule in Berlin E. Ewald, dem Direktor der Kunstgewerbeschule H. Götz, dem Professor an der Kunstſchule F. Keller und Geh. Rat Professor W. Lübke in Karlsruhe, dem

Direktor der Kunstgewerbeschule in Frankfurt a. M. f. Euthmer, dem Direktor der Kunstgewerbeschule in Stuttgart A. Schraudolph und dem Professor an der Akademie der bildenden Künste in München K. Seitz zusammengesetzt war, erkannte 3 erste Preise zu, 2 zweite, 2 dritte, 4 vierte und 9 fünfte. Von Karlsruher Ausstellern erhielten einer einen zweiten Preis und 3 vierte Preise; unter den letzteren befand sich die Kunststickerschule des badischen Frauenvereins. Der Ehrenpreis der Großherzogin wurde K. Eyth aus Karlsruhe und K. Rothmüller aus München zuteil für einen Fächer im Wert von 2500 M., dessen Blatt aus Schwanenhaut von dem ersteren herrührte, während der letztere das Gestell aus Perlmutter, verziert mit vergoldetem Silber, Smaragden, Rubinen, Saphiren, Rosen, Perlen und Lapis-Lazuli hergestellt hatte.

Am 24. September wurde die Ausstellung geschlossen. Dieselbe war während ihrer Dauer im ganzen von 20036 Besuchern mit Einzellkarten, von 451 Inhabern von Zehnerkarten und einigen Besitzern von Dauerkarten besucht.

Das finanzielle Ergebnis bezifferte sich auf 22000 M. Gesamteinnahmen und 19000 M. Gesamtausgaben. Die Kosten für die Dekoration und Aufstellung im Ausstellungslokale betragen 5000 M.

In den oberen Räumen der Landesgewerbehalle veranstaltete unter großem Andrang des Publikums der Verein von Vogelfreunden Karlsruhes am 6., 7. und 8. Dezember eine Ausstellung von Sing- und Ziervögeln. Als Ingredienzien der Vogelzucht waren Eier- und Schmetterlingsammlungen, Käfige Futtermittel, Aquarien u. dergl. zur Schau gestellt.

Die ständige Ausstellung der Landesgewerbehalle wurde im Jahre 1891 von 27093 Personen besucht (gegenüber 31452 im Vorjahre).

Die Bibliothek der Anstalt, welche etwa 14000 Bände zählte, hatte 4593 Besucher; ausgeliehen wurden 2056 Bände und 7471 kunstgewerbliche Blätter und Tafeln.

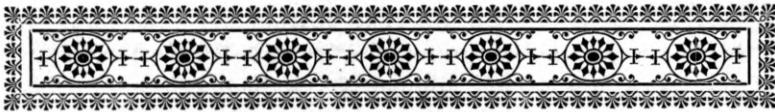
4.

Das seit dem vorigen Jahre in der Kaiserstraße befindliche Kaiserpanorama bildet nunmehr eine ständige Sehenswürdigkeit Karlsruhes.

Vom 24. April ab weilte für 4 Tage Buffalo Bills Wild West in unserer Stadt auf der Wiese an der Durlacher Allee. Unter Leitung des Obersten W. F. Cody (Buffalo Bill), früheren Pfadfinders der vereinigten Staaten-Armee von Nordamerika, führte die „Wild-West“-Truppe, bestehend aus beiläufig 200 Indianern, Cowboys, Vaqueros, Pfadfindern, Trappern, Scharfschützen und Reitern, farbenreiche Szenen aus dem Indianer- und Ansiedlerleben Amerikas vor, imitierte Indianerkämpfe und Büffeljagden, Dressieren wilder Pferde, Wettrennen zwischen Cowboys und Vaqueros u. s. w.

Anfangs August gab auf dem Messplatze der schon aus früheren Jahren vorteilhaft bekannte Zirkus Dreyler-Lobe 4 Tage lang Vorstellungen in der höheren Reitkunst, Pferdedressur und Gymnastik.





VIII.

Verkehrswesen.

Über den Post- und Telegraphenverkehr von Karlsruhe im Jahre 1891 liegen folgende Angaben vor:

Brieffendungen (Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben):	ab	6 865 950 St.
	an	6 184 204 "
Päckete ohne Wertangabe:	ab	439 930 "
	an	444 253 "
Briefe und Päckete mit Wertangabe:	ab	42 019 "
	an	69 085 "
Wert derselben:	ab	67 607 521 M.
	an	107 758 131 "
Nachnahmesendungen:	ab	60 372 St.
	an	38 148 "
Wert derselben:	ab	397 358 M.
	an	325 093 "
Postaufträge:	ab	24 856 St.
	an	20 849 "
Betrag der angekommenen Postaufträge:		1 783 231 M.
Postanweisungen:	ab	269 037 M.
	an	319 555 "
Betrag derselben:	ab	16 517 152 M.
	an	20 691 721 "
Telegramme:	ab	{ inländische 75 809 St.
		{ ausländische 24 782 "
	an (inländische und ausländische)	111 072 "

Vergleicht man diese Verkehrsziffern mit denjenigen des vorhergehenden Jahres, so ergibt sich für die meisten derselben eine zum Teil recht bedeutende Zunahme. Gestiegen ist die Anzahl der abgegangenen Brieffendungen (von 6 145 984 Stück auf 6 865 950),

die der abgegangenen Packete ohne Wertangabe (um mehr als 27 000), die der angekommenen Packet- und Wertsendungen (um 21 509, bezw. um 5 080), die der Postnachnahmesendungen, der Postaufträge, der Postanweisungen und der Telegramme; zurückgegangen ist allein die Anzahl der angekommenen Brieffsendungen (um etwas mehr als 200 000), diejenige der abgegangenen Wertsendungen (von 42 647 Stück mit einem Wertbetrage von 99 483 597 M. auf 42 019 Stück im Werte von 67 607 521 M.) und endlich der Betrag der angekommenen Postaufträge, welcher trotz der Zunahme der Anzahl derselben (um 1 333 Stück) nur eine Höhe von 1 785 231 M. erreicht hat gegen 2 032 426 M. im Jahre 1890.

Von dem Umfang des Weihnachts- und Neujahrsverkehrs bei den Postämtern der Stadt geben folgende Zahlen ein Bild. In der Zeit vom 16. bis 24. Dezember wurden 25 839 Packetsendungen eingeliefert. Ferner gingen in der Zeit vom 19. bis 25. des gleichen Monats 19 305 Stück zur Bestellung ein; außerdem trafen in dieser Zeit 55 366 Stück zur Umladung und Weiterendung hier ein. Im ganzen wurden täglich 10 172 Packete behandelt. Bei der Bewältigung des Packereiverkehrs waren 37 Beamte und 98 Unterbeamte thätig gegen 21 Beamte und 33 Unterbeamte unter gewöhnlichen Verhältnissen. Vom 27. bis 31. Dezember wurden 348 567 Freimarken und Postkarten verkauft, und zwar 217 352 Freimarken zu 3 Pf., 73 803 zu 5 Pf., 84 206 zu 10 Pf. und 27 444 Postkarten. An Brieffsendungen gingen in der Zeit vom 21. Dezember mittags bis 2. Januar mittags zur Bestellung durch die Briefträger (also ohne die zur Abholung gelangten) 248 200 Stück ein, darunter 73 400 Stadtbrieffsendungen. Das mit der Bearbeitung der Brieffsendungen betraute Personal, für gewöhnlich aus 29 Beamten und 66 Unterbeamten bestehend, wurde für die Zeit vom 30. Dezember bis zur Abwicklung des Neujahrbrieffverkehrs auf zusammen 205 Köpfe verstärkt.

Von den Verbesserungen in den Telegrapheneinrichtungen unserer Stadt erwähnen wir die Herstellung einer direkten telegraphischen Verbindung mit Nürnberg, sowie die Erweiterung

der Stadtfernsprecheinrichtung um 32 neue Anschlüsse (Ende 1891: 178 Teilnehmer).

Der Eisenbahnverkehr auf den beiden hiesigen Stationen (Hauptbahnhof und Mühlburgerthor) betrug 1891: 1 088 954 Personenbillete gegen 1 068 160 im Jahre 1891.

Dieselben verteilten sich auf die einzelnen Monate in folgender Weise:

Januar	66 615	Stück.
Februar	65 109	"
März	89 051	"
April	73 911	"
Mai	116 141	"
Juni	109 048	"
Juli	104 717	"
August	105 548	"
September	113 216	"
Oktober	96 668	"
November	69 651	"
Dezember	79 259	"

Für sieben Monate (Januar, Februar, März, Mai, Juni, September und Oktober) ist eine Steigerung des Verkehrs gegen die entsprechenden Monate des Jahres 1890 zu verzeichnen, für die fünf anderen eine Abnahme. Die geringste Frequenz weist wie in den Jahren 1888 und 1889 der Februar auf (1890 der Januar), die höchste der September (1890 der August).

Tiere wurden 5 128 befördert (1890: 8 666), an Gepäck 5 071 920 Kilogramm (1890: 2 791 650 Kilogramm), an Gütern insgesamt 358 850 Tonnen (1890: 376 940 Tonnen).

Die Einnahmen aus dem gesamten Personen- und Güterverkehr beliefen sich auf 4 173 305 M. (1890: 4 114 857 M.).





IX.

Übersicht über die Witterungsverhältnisse.

A. Differenzierte Darstellung der wichtigsten klimatischen Faktoren.

1891.	Luftdruck in mm.		Lufttemperatur in C°.								
			Monats- mittel.	Ab- weich- ung.	Höchste		Niedrigste.		Sommer- tage.	Frosttage.	Wintertage.
	C°.	Dat.			C°.	Dat.					
Januar . . .	754,7	- 0,0	- 2,9	- 3,7	8,8	29	-21,0	17	-	28	16
Februar . . .	762,5	+ 10,4	1,0	- 1,6	12,5	27	- 9,0	10, 14	-	25	2
März . . .	746,9	- 2,8	5,4	- 0,2	15,5	8	- 5,5	24	-	11	-
April . . .	749,0	1,7	8,0	- 2,6	22,0	30	- 2,5	2	-	7	-
Mai . . .	746,4	- 3,7	14,3	- 0,2	27,0	1	2,0	18	3	-	-
Juni . . .	750,6	- 0,1	17,3	- 0,9	30,2	29	7,5	18	7	-	-
Juli . . .	750,7	- 0,3	18,1	- 1,7	32,5	1	9,0	13	6	-	-
August . . .	750,1	- 0,5	17,1	- 2,0	27,5	27	8,5	25	4	-	-
September . . .	753,8	2,1	15,2	- 0,4	27,5	3	2,0	26	6	-	-
Oktober . . .	749,6	- 1,5	11,1	+ 0,7	22,0	1	- 5,0	31	-	3	-
November . . .	750,0	- 1,1	3,9	- 1,1	13,4	19	- 7,0	8	-	13	-
Dezember . . .	754,9	3,1	3,2	+ 1,7	14,0	5	-10,6	24	-	11	8
Jahr . . .	751,6	0,6	9,3	- 1,0	32,5	1. VII.	-21,0	17. I.	26	98	26

	Absolute Feuchtigkeit in mm		Relative Feuchtigkeit in Prozenten		Bewölkung in Prozenten		Niederschlagsmenge in mm (Liter auf den qm)			Anzahl der Tage mit			
	Mo- nats- mittel	Ab- weich- ung.	Mo- nats- mittel.	Ab- weich- ung.	Mon- mittel.	Ab- weich- ung.	Sum- me.	Größe in 24 Stunden.		Nieder- schlag- überhau- pt.	Regen.	Schnee.	Gewitter.
								mm.	Datum.				
Januar .	3,3	-0,9	85	+1	68	-4	35,0	7,2	12	14	4	10	—
Februar .	3,9	-0,7	78	-3	38	-31	6,0	2,9	12	3	1	3	—
März .	5,0	-0,2	73	-2	68	+6	58,6	9,1	19. 26	16	15	9	—
April .	5,3	-1,2	68	-2	61	+4	43,8	9,7	6	15	15	—	—
Mai .	8,6	+0,2	71	+2	72	+19	73,1	13,8	21	17	17	—	6
Juni .	11,0	+0,2	74	+3	70	+15	107,1	32,8	8	17	17	—	9
Juli .	11,8	-0,3	76	+4	73	+21	84,8	13,4	16	19	19	—	7
August .	10,5	-1,3	73	-1	57	+9	67,7	20,8	18	15	15	—	6
September	9,9	-0,6	76	-2	41	-6	41,8	15,0	27	9	9	—	—
Oktober .	8,5	+0,7	83	0	59	-4	46,9	11,5	7	9	9	—	—
November .	5,2	-0,7	84	0	68	-6	67,0	22,0	21	16	16	1	—
Dezember .	5,0	+0,7	86	-7	63	-10	93,2	20,2	30	15	14	2	—
Jahr . .	7,3	-0,4	77	0	62	+2	725,0	32,8	8. VI.	165	151	25	28

Letzter Frost . . . 26. April. Längste Regenzeit 30. Juni — 11. Juli
 Erster " . . . 29. Oktober. (12 Tage, jeden Tag Regen).
 Letzter Schnee . . . 1. April. Längste Trockenzeit 14. Februar bis
 Erster " . . . 1. November. 1. März (16 Tage).

Bei der Rubrik Abweichung bedeutet + zu große, — zu kleine Werte gegenüber den durchschnittlichen; die zum Vergleich herangezogenen Mittelwerte des Luftdrucks beziehen sich auf den Zeitraum 1876—1890, jene der Lufttemperatur auf 1779—1868, jene der Luftfeuchtigkeit und der Bewölkung auf 1841—1849, 1869—1880. Ein Vergleich der Niederschlagsverhältnisse mit Mittelwerten ist unterlassen, weil letztere nicht zuverlässig sind.

Sommertage sind Tage, an welchen die Temperatur mindestens 25 C^o. erreicht hat, Frosttage sind Tage, an welchen das Thermometer unter den Gefrierpunkt gesunken ist und Wintertage sind Tage, an welchen beständig Frost geherrscht hat.

B. Schilderung des Witterungsverlaufs.

Januar. Das seit dem 26. November des Vorjahres mit nur kurzen Unterbrechungen andauernde strenge Frostwetter setzte sich auch während der beiden ersten Drittel des Berichtsjahres fort. Da sich auch im letzten Drittel die Temperatur nur wenig über die normale hob, so ergab sich im Mittel der recht beträcht-

liche Wärmemangel von $3,7^{\circ}$; im Einflang damit war auch die Anzahl der Frost- und Wintertage eine ungewöhnlich große, die Niederschlagsmengen waren gering.

Der Monat begann mit heiterem Wetter; während der Tage vom 5.—14. war es meist trüb mit leichten Schneefällen; dann folgten wieder einige schöne klare Tage. Während dieser ganzen Zeit herrschte fast beständig — auch unter Tags — Frost; am kältesten waren die Tage vom 16.—19. Im zweiten Drittel des Monats trat ein Witterungswechsel ein, indem es bei meist trübem Himmel mäßig warm wurde und mitunter etwas Regen fiel. Vom 5. an bestand eine Schneedecke, welche erst am 24. wieder verschwand.

Der Februar trug ganz das Gepräge eines Wintermonats, indem er bei hohem Luftdruck und tiefen Temperaturen Niederschlagsarmut und geringe Bewölkung aufwies. Das Barometer stand um 10 mm zu hoch, d. h. der Luftdruck war derjenige, wie er unter normalen Verhältnissen einem 100 m tiefer gelegenen Orte zukommt; die Niederschlagsmengen waren ungewöhnlich klein. Die Temperatur sank fast beständig bis zum 14., wo sie ihren tiefsten Stand erreichte; nur an wenigen Tagen war es trüb und nur geringe Niederschläge fielen in dieser Zeit; in der zweiten Monatshälfte waren dagegen die meisten Tage vollkommen wolkenlos. Wiewohl es noch in jeder Nacht froh, so wurde es doch unter Tags ziemlich warm.

Den Mittelwerten nach war der März etwas zu kalt, zu naß und zu trüb. Die ersten Tage waren meist unbeständig und im allgemeinen mild, dann wurde es aber bei nördlichen Winden kalt. In den Tagen vom 25. und 26. trat vorübergehend Erwärmung ein, der Rest des Monats war aber bei reichlichen Schneefällen wieder rauh.

Auch der April war fast immer rauh und kalt und deswegen ist auch die Vegetation ziemlich spät erwacht. Die Temperatur stieg, von kleinen Rückfällen abgesehen, fast beständig an, so daß die niedrigsten Stände auf die ersten, die höchsten auf die letzten Tage des Monats fielen. Bis zum 18. war das Wetter mit Ausnahme nur weniger Tage kalt, trüb und regnerisch, der Rest des Monats war meist heiter; die letzten 4 Tage waren sehr warm.

Der Mai war zwar im Durchschnitt nur um weniges zu kühl, doch war er sehr regnerisch und viel zu trüb, so daß schöne klare Tage selten waren; er war also ganz im Gegensatz zu seinen Vorgängern in früheren Jahren durchaus kein Wonnemonat. Die ersten Tage waren zwar noch schön, doch erfolgte schon vom 1. an bei leichten nördlichen Winden ein Rückgang der Wärme. Die sonst gefürchteten Nachtfroste blieben aber aus, vom 8. an wurde es sogar wieder wärmer. Die Tage vom 8.—14. brachten schönes warmes Frühlingswetter, dann wurde es mit dem Eintritt regnerischer Witterung, die fast bis zum Schluß des Monats anhielt, infolge nordwestlicher Luftzufuhr rasch kälter. Vom 18. an nahm die Temperatur wieder zu; die letzten 3 Tage waren sommerlich warm. Der 10. brachte das erste Gewitter des Jahres.

Der Juni war zu kühl, zu naß und sehr gewitterreich. Die ersten 7 Tage waren bei meist unbeständigem Wetter annähernd normal warm, dann aber wurde es bei nördlichen Winden empfindlich kühl. Vom 18. an stieg die Temperatur wieder; vom 23. an herrschte ziemlich heiteres und warmes, in den letzten 3 Tagen sogar drückend heißes Wetter.

Der Juli war im ganzen betrachtet trüb, kühl und naß. Der 1. war zwar noch heiter und sehr warm, dann aber trat ein empfindlicher Wärmerückgang ein und die Witterung blieb trüb, kühl und regnerisch bis zum 13.; von da an wurde es bei heiterem Himmel, der aber nur bis zum 15. anhielt, rasch warm. Vom 21. an sank die Temperatur bei neuerdings regnerischem Wetter bis zum Monatschluß.

Der August machte ebenfalls einen kühlen und vorwiegend regnerischen Eindruck. Die ersten 8 Tage waren unbeständig und kühl mit häufigen Regenfällen, dann klarte es auf und fast während des ganzen zweiten Drittels des Monats war das Wetter heiter und warm. Am 18. trat ein völliger Witterungsumschlag ein, indem sich Regenwetter einstellte; doch schon am 24. erfolgte wieder Aufklaren und bis zum Monatschluß war es heiter und warm.

Der September war ein Herbstmonat, wie er sein soll, indem er wenig Regen und viel heiteres Wetter mit warmen Tagen und kühlen Nächten brachte. Regen fiel nur an wenigen

Tagen; vom 14.—24. war das Wetter unbeständig, an den übrigen Tagen war es heiter, vom 7.—11. sogar ganz wolkenlos. Am 25. stellte sich im Freien der erste Reif ein.

Der Oktober war, von den letzten 6 Tagen abgesehen, wie sein Vorgänger ein überaus angenehmer Herbstmonat, der viele schöne warme Tage und wenig Regen brachte. Der 1. war heiter und warm, am 2. stellte sich kühles Regenwetter ein, das bis zum 6. anhielt, von da an herrschte wieder schönes Wetter, das mit nur kurzen Unterbrechungen bis zum Monatschluß währte. Dabei war es zuerst immer noch ziemlich warm; vom 25. an erfolgte aber, bedingt durch nördliche Winde, ein rasches Sinken der Temperatur; in den letzten drei Tagen stellten sich recht empfindliche Nachtfröste ein.

Der November war als Ganzes genommen erheblich zu kalt und etwas zu trocken. Die ersten 5 Tage waren rauh und trüb. Im Laufe des 6. klarte es auf; da der Himmel in der Folge heiter blieb und da sich gleichzeitig nördliche Winde einstellten, so trat — ungewöhnlich früh — strenger Frost ein. Bereits am 9. erfolgte aber ein völliger Witterungsumschlag, indem sich bei rasch steigenden Temperaturen trübes, regnerisches Wetter einstellte. Im letzten Monatsdrittel sank die Temperatur wieder rasch; an den drei letzten Tagen, an welchen der Himmel heiter war, herrschte strenger Frost.

Der Dezember war niederschlagsreich, vielfach stürmisch und trotz einer zwar nur kurz andauernden, aber doch schroff auftretenden Kälteperiode im Mittel noch beträchtlich zu warm. Bis zum 17. war das Wetter trüb, mild und regnerisch, an einzelnen Tagen auch stürmisch. Dann aber trat ein jäher Witterungsumschlag ein. Nördliche Winde veranlaßten nämlich ein ungewöhnlich rasches Sinken der Temperatur. Am Nachmittag des 16. wurden noch 11° abgelesen und am Abend des 17. war das Thermometer auf $-1,2^{\circ}$ gesunken. Da es zudem noch am folgenden Tage aufklarte, so konnte sich strenger Frost ausbilden. Vom Abend des 17. an bis zum Morgen des 26. blieb das Thermometer beständig unter dem Gefrierpunkt. Am letzterem Tage stellte sich wieder mildes, regnerisches Wetter ein, das bis zum Jahreschluß anhielt.

Das Jahr 1891 muß als klimatisch ungünstig bezeichnet werden; es hatte zwar einen schönen Herbst und einen vorwiegend milden Dezember, doch war der Winter ungewöhnlich kalt und trocken; das Frühjahr war zu naß und im Anfang ebenfalls zu kühl. Der ganze Sommer war zu naß und zu kühl und November und Dezember brachten bereits strenge Winterkälte. Nur in zwei Monaten haben sich die Temperaturmittel über den Durchschnitt erhoben, in den übrigen sind sie mitunter recht erheblich darunter geblieben, so daß sich im Jahresdurchschnitt ein Wärmeausfall von einem ganzen Grad ergeben konnte.





X.

Bevölkerungsvorgänge, Sterblichkeit, Totenschau.

Die Anzahl der Geburten betrug im Jahre 1891 2 256, die der Todesfälle 1 476. Auf 1 000 Einwohner kamen 19,3 Todesfälle.

Was die Todesursachen anbetrifft, so starben während des Jahres 222 Personen an Lungenschwindsucht, genau soviel als im Jahre 1890, an akuten Erkrankungen der Athmungsorgane dagegen nur 164, gegen 190 im vorhergehenden Jahre. Eine bedeutende Steigerung hat die Sterblichkeit infolge von Masern und Scharlach erfahren (46 Fälle gegen 7 im Jahre 1890, 6 im Jahre 1889), während die Sterblichkeit infolge von Diphtherie und Kroup, sowie infolge von akuten Darmkrankheiten eine geringere war als im Jahre zuvor. An den beiden ersteren Krankheiten starben im ganzen 64 Personen, an akuten Darmkrankheiten 152, darunter 90 an Brechdurchfall. Von diesen 90 Brechdurchfällen mit tödlichem Ausgange kamen je 1 auf die Monate November und Dezember, 2 auf den Monat Mai, 13 auf den Oktober, 21 auf den August, 22 auf den Juli und 30 auf den September.

Über weitere Einzelheiten vergl. Beilage II.

Totenschau.

Am 19. Januar starb im Alter von 61 Jahren Oberbaurat E. Heinrich, unter dessen Leitung im Jahre 1884 der Umbau des hiesigen Bahnhofes vorgenommen worden war.



Hofoperndirektor G. Künner.

Geft. 1891.

(Zu S. 87.)

In der ersten Hälfte des Februar schied J. B. Trenkle, vormals Sekretär bei dem großherzoglichen Verwaltungshof, aus dem Leben, der durch seine zahlreichen Forschungen und Schilderungen auf dem Gebiete der heimischen Kulturgeschichte sich verdient gemacht hat*).

Gegen Ende März erlag einem längeren Leiden Hoftheatermaler E. Dittweiler. 30 Jahre war er am Hoftheater thätig gewesen und hatte zuletzt als erster Hoftheatermaler und Leiter der gesamten technischen Bühneneinrichtung durch künstlerische Ausstattung zahlreicher scenischer Darstellungen sich manche Verdienste um das Theater erworben.

Im April starb die Hofschauspielerin Frau J. Grösser, welche seit nahezu fünfundzwanzig Jahren dem großherzoglichen Hoftheater angehört hatte.

Am 21. Juli verschied nach schwerem Leiden Geh. Hofrat Dr. E. Schenk, der langjährige Leibarzt des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm. Über die von ihm gemachten wohlthätigen Stiftungen vergl. S. 61.

Am 30. August starb im Alter von 50 Jahren in Baden-Baden der Professor der Botanik an der hiesigen technischen Hochschule Hofrat Dr. E. Just. Seit 1874 gehörte er der Hochschule an, im Studienjahr 1886/87 war er ihr Direktor. Das botanische Institut mit seinem Garten sowie die landwirtschaftliche botanische Versuchsstation verdanken ihm ihre gegenwärtige Einrichtung. In den letzten Jahren seines Lebens war Just auch Mitglied des städtischen Ortsgesundheitsrates gewesen.

Im September starb Hofopernregisseur a. D. Benedikt Kürner. Eine lange Reihe von Jahren war er als Sänger und Schauspieler am Hoftheater thätig gewesen und hatte sich hauptsächlich als Darsteller komischer Rollen einer großen Beliebtheit erfreut.

Am 14. Oktober schied infolge eines Schlagflusses der Staatsminister a. D. und Präsident der Oberrechnungskammer Dr. Ju-

*) Unter anderem hat er in verschiedenen Jahrgängen des Adreßbuches der Stadt Karlsruhe „Akten und Urkunden zur Geschichte der Stadt Karlsruhe“ veröffentlicht.

lius Jolly unerwartet rasch aus dem Leben. 1825 in Mannheim geboren hielt er seit 1847 erst als Privatdozent, später als außerordentlicher Professor juristische Vorlesungen an der Universität Heidelberg. 1861 wurde er auf Veranlassung des Freiherrn von Roggenbach als Regierungsrat in das Ministerium des Innern berufen. 1862 zum Ministerialrat ernannt nahm er fortan wirksamsten Anteil an der durch Lamey begründeten, auf Grundlage der Selbstverwaltung aufgebauten Reform der gesamten inneren Verwaltung und wurde gleichzeitig eine der bedeutendsten Stützen der nationalen Politik der badischen Regierung. Bei der Neubildung des Ministeriums im Jahre 1866 wurde er zum Präsidenten des Ministeriums des Innern und nach Mathys Tode 1868 zum Staatsminister ernannt. Wie bedeutsam er in dieser Stellung auf allen Gebieten des Staatslebens, im innern wie nach außen gewirkt hat, besonders in der ereignisvollen Zeit des Jahres 1870/71, dies zu schildern, liegt außerhalb unserer Aufgabe. Erwähnt sei noch, daß Jolly im Jahre 1876 seinen Ministerposten niederlegte. Wenige Tage darauf wurde er zum Präsidenten der Oberrechnungskammer ernannt. Das Amt eines solchen bekleidete er bis zu seinem Tode.

Am 1. November starb Geh. Rat Dr. G. Schweig. Geborener Karlsruher ließ er sich 1829 in unserer Stadt als prakt. Arzt nieder. 1871 wurde er Medizinalreferent im Ministerium des Innern. Die letzten Jahre seines Lebens hatte er im Ruhestand zugebracht.

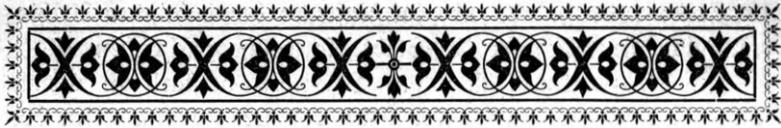
Am 9. Dezember erlag einem langen schweren Leiden Stadtrat A. Römhildt im Alter von 65 Jahren, eine über die Grenzen der Stadt hinaus bekannte und angesehene Persönlichkeit. 1860 war er in den Bürgerschaftsrath gewählt worden, 1875 trat er in den Stadtrat ein. Seit dieser Zeit hatte er den städtischen Interessen seine uneigennützigste aufopferndste Thätigkeit gewidmet. Auch vielen Vereinen der Stadt hatte er als eifriges Mitglied angehört. Als Oberschützenmeister der Schützengesellschaft, welches Amt er seit 1871 bekleidete, hat er noch im Berichtsjahre an dem guten Gelingen des Schützenfestes wesentlichen Anteil gehabt.

Am gleichen Tage mit ihm starb Professor a. D. G. Fecht.

Im Jahre 1887 hat derselbe im Auftrage der städtischen Archivkommission die Geschichte der Stadt Karlsruhe geschrieben.

In der zweiten Hälfte des Dezember verstarb in Genua Hofkapellmeister J. Ruzek im Alter von 57 Jahren. Um das gesangliche Leben Karlsruhes, wie auch des engeren badischen Heimatlandes hat er sich sehr verdient gemacht; mehrere Jahre war er Dirigent des Karlsruher Liederfranzes gewesen. Das Hoftheater verlor in ihm einen tüchtigen Leiter der Spieloper.





XI.

Verschiedenes.

In der evangelisch-protestantischen Kirchengemeinde Karlsruhe wurde im Berichtsjahre eine durch die gesteigerte Bevölkerungszunahme und durch die erweiterte örtliche Ausdehnung der Stadt notwendig gewordene neue Parochien- oder Bezirks-einteilung mit einer neuen Seelsorgerordnung geschaffen.

Es ist dies die siebte Pfarreinteilung seit etwa 100 Jahren, in welcher Zeit die Seelenzahl der evangelischen Gemeinde von 5 000 auf 30 000 angewachsen ist. Vor Abschluß der Union im Jahre 1821 waren bei 10 000 evangelischen Einwohnern vier Pfarreien vorhanden. Die Parochialordnung vom Jahre 1857 teilte die Stadtpfarrei in drei Parochien (Hospfarrei und zwei Stadtpfarreien, letztere mit je zwei Seelsorgerbezirken), eine Einteilung, welche auch die 1865 nötige Gründung einer weiteren Pfarrei im wesentlichen bestehen ließ. Eine neue Seelsorgerordnung des Jahres 1872 setzte an die Stelle der drei bisherigen Pfarreien mit fünf Seelsorgerbezirken fünf Pfarreien oder Pfarrsprengel: 1) die Hospfarrei, 2) die Pfarrei der Kleinen Kirche, 3) die Pfarrei der Stadtkirche, 4) die Pfarrei der Neustadt und 5) die Pfarrei der Eisenbahnvorstadt. Nach drei Jahren erwies sich eine Abänderung der Grenzen dieser Parochialbezirke als ein Bedürfnis und nach Verlauf von weiteren sieben Jahren erfolgte eine abermalige Neuregelung, die aber nur die örtliche Abtheilung der Bezirke berührte und der fünften Pfarrei eine neue Benennung — Pfarrei der Bahnhofsvorstadt — gab. Eine neue, wiederum aber nicht grundsätzliche Änderung trat 1885 ein, bei welchem

Anlaß die Pfarrei der Kleinen Kirche die Bezeichnung Pfarrei der Oststadt erhielt und die fünfte zum zweiten Male umgenannt wurde und nun Pfarrei des Bahnhofstadtteils hieß. Die vorletzte Anordnung inbetreff der Pfarrbezirke wurde durch die Vereinigung von Mühlburg mit Karlsruhe (am 1. Januar 1886) nötig.

Angepaßt an die gegenwärtige örtliche Ausdehnung der Stadt entstand nun im Berichtsjahre eine neue, einfachere Gestaltung der Pfarrbezirke und eine Ergänzung der bestehenden Seelsorgerordnung. Diese Neueinteilung der evangelischen Kirchengemeinde Karlsruhe — abgesehen von der zweiten selbständigen Kirchengemeinde Mühlburg — brachte folgende Pfarrbezirke:

1) Bezirk der Oststadt (bisher III. Pfarrei) mit allen vor dem ehemaligen Durlacher Thor gelegenen Gebäuden, der südlichen Seite der Kaiserstraße vom genannten Thore bis zum Marktplatz, der östlichen Seite der südlichen Karl-Friedrichstraße und der Ettlingerstraße bis zur Bahnhofstraße, der nördlichen Seite der Bahnhofstraße und der nördlichen Seite der Wielandstraße;

2) Bezirk der Nordstadt (bisher Hofpfarrei oder auch II. Pfarrei), umfassend die nördliche Seite der Kaiserstraße bis zur Hirschstraße, von der zu ihr gehörenden Nr. 62 der Stephaniensstraße und Nr. 55 der Bismarckstraße und die östliche Seite der Fichtestraße, außerdem alle großherzoglichen Hofbeamten und Hofdiener;

3) Bezirk der Mittelstadt oder Stadtkirche (bisher I. Pfarrei), östlich umgrenzt von der zu ihr gehörenden westlichen Seite der südlichen Karl-Friedrichstraße und von der Ettlingerstraße, nördlich von der südlichen Seite der Kaiserstraße zwischen Marktplatz und Hirschstraße und westlich von der östlichen Seite der Hirschstraße;

4) Bezirk der Weststadt (bisher IV. Pfarrei), östlich abgegrenzt durch die zu ihr gehörende westliche Seite der Hirschstraße, durch die zu ihr gehörende Nr. 64 der Stephaniensstraße und Nr. 57 der Bismarckstraße sowie durch die westliche Seite der Fichtestraße, westlich durch die östliche Seite der Schwimmschulstraße;

5) Bezirk der Südstadt (bisher V. Pfarrei) mit der

südlichen Seite der Bahnhofstraße, der östlichen Seite der Ettlingerstraße und der südlichen Seite der Wielandstraße *).

Die in Verbindung mit dieser Einteilung der fünf Pfarrbezirke erlassenen Grundsätze der neuen Seelsorgeordnung traten mit dem 1. September des Berichtsjahres in Kraft.

*) Vergl. „Über die Bezirkseinteilung und Seelsorgeordnung der evangelisch-protestantischen Gemeinde Karlsruhe. Karlsruhe 1890.“





XII.

Vorträge.

Im folgenden geben wir ein Verzeichnis der im Jahre 1891 in Karlsruhe gehaltenen Vorträge, soweit uns dieselben bekannt geworden sind.

- Jannar 8. Frau O. Stein, Schriftstellerin aus Mannheim: „Die patriotische Erziehung der deutschen Jugend“ (Kaufmännischer Verein Merkur).
- „ 8. Revisor Chr. Zimmerman: „Die Finanzwirtschaft der Stadt Karlsruhe“ (Bürgergesellschaft).
- „ 11. Hoffchauspieler W. Wassermann: „Franz Grillparzer, zum Gedächtnis seines 100jährigen Geburtstages“ (Museum).
- „ 12. Handelskammersekretär a. D. Dr. H. Fränkel aus Weimar: „Bellamys Zukunftsstaat, eine sozialistische Prophezeiung auf das Jahr 2000“ (Öffentl. Vortrag).
- „ 12. Professor E. Rebmann: „Die Abstammung unserer wichtigsten Kulturpflanzen“ (Arbeiterbildungsverein).
- „ 14. Cand. jur. U. Kreuzbauer: „Die Rechte und Pflichten der Arbeitgeber aus dem Reichsgesetze über die Invaliditäts- und Altersversicherung“ (Gewerbeverein).
- „ 14. Hoftheaterdirektor O. Hancke: „Über Theaterleitung vom praktischen und künstlerischen Standpunkte“ (Kaufmännischer Verein).
- „ 14. Hauptmann E. Kling aus Ludwigsburg: „Meine Reisen im Hinterlande von Togo“ (Deutsche Kolonialgesellschaft, Naturwissenschaftlicher Verein, Badische geographische Gesellschaft, Museumsgesellschaft).
- „ 14. Dr. U. Wehrle: „Über die Berechtigung des rein liturgischen Gesanges“ (Kath. Männerverein Constantia).
- „ 18. Professor U. Thoma: „Die Wohnungsfrage als sittlich-soziale Frage“ (Evangel. Bund).

- Januar 19. Professor Dr. A. Böhrling: „Karl August und Göthe, oder der Musenhof zu Weimar“ (Arbeiterbildungsverein).
- „ 21. und an einigen späteren Tagen hielt Prälat D. Doll für die Teilnehmerinnen am Lehrkurs zur Ausbildung von Krankenschwestern öffentliche Vorträge über „Die Übung christlicher Barmherzigkeit als Frauenberuf“ (Eudwig-Wilhelm-Krankenheim).
- „ 21. Professor J. Guter Sohn: „Schulreform und soziales Leben“ (Verein für Schulreform).
- „ 22. Schriftsteller J. v. Wildenradt aus Pforzheim: „Jürg Wullenweber, ein Freiheitsheld des 16. Jahrhunderts“ (Freisinniger Wahlverein).
- „ 23. Dr. Neubaur aus Berlin: „Die wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Kolonialbewegung“ (Deutsche Kolonialgesellschaft, Bad. geogr. Gesellsch., Museums-gesellschaft).
- „ 23. Professor Dr. M. Rosenberg: „Gobelins u. Teppiche“ (Badischer Frauenverein).
- „ 28. Professor Dr. v. Holst aus Freiburg: „Zur Bedeutung der Vereinigten Staaten in Amerika für die soziale Frage in Europa“ (Kaufmännischer Verein).
- „ 28. Professor Dr. H. Meidinger: „Das Färben der Metalle“ (Badischer Kunstgewerbeverein).
- „ 29. Professor Dr. M. Rosenberg: „Stickerei und Spitzen“ (Badischer Frauenverein).
- Februar 1. Professor Dr. A. Böhrling: „Die Austreibung der Salzburger mittels der Jesuiten und ihre Ansiedlung in Preußen 1732“ (Karlsruher Protestantenverein).
- „ 1. Pfarrer Sandberger aus Stuttgart: „Kardinal Newman“ (Evang. Vereinshaus).
- „ 2. Professor Dr. A. Böhrling: „Göthes Hermann und Dorothea“ (Arbeiterbildungsverein).
- „ 2. Rabbiner Dr. E. Treitel: „Ghetto und Ghetto-Dichter“ (Verein für jüdische Geschichte und Litteratur).
- „ 4. Geh. Hofrat Dr. J. Neßler: „Das Wasser und sein Einfluß auf Garten- und Landwirtschaft“ (Gartenbauverein).
- „ 4. Professor Dr. Stengel aus Heidelberg: „Die Zuckersteuerfrage“ (Freisinniger Wahlverein).
- „ 8. Stadtdekan Dr. Weitbrecht aus Stuttgart: „Der Kampf ums Dasein und das Christentum“ (Evangel. Vereinshaus).
- „ 18. Gewerbeschulvorstand Dr. J. Th. Cathian: „Die Versammlung deutscher Gewerbeschulmänner in Breslau und ein Blick vom gewerblichen Standpunkt auf Schlesiens

- Hauptstadt, auf Hamburg, Kiel und Bremen (Ausstellung)" (Gewerbeverein).
- Februar 18. P. C. Dinies, ord. fratrum minorum conventualium: „Die Arbeit, der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer, beleuchtet im Geiste des Katholizismus" (Kathol. Männerverein Constantia).
- „ 18. Jean v. Wildenradt aus Pforzheim: „Sänger und Helden (Parallele zwischen Körner und Byron)" (Kaufmännischer Verein).
- „ 21. E. Rittershaus aus Barmen: „Theodor Storm und P. K. Rosegger" (Museums-gesellschaft).
- „ 22. Professor Dr. F. Fath: „Ignaz von Loyola und die Wirksamkeit der Jesuiten" (Evangel. Bund).
- „ 24. Pfarrer Riehm aus Kieselbronn: „Die Sonntagsfeier im Geiste der christlichen Freiheit" (Ev. Vereinshaus).
- „ 28. Dekan D. E. Zittel: „Evangelische Gemeindeideale und Gemeindegewirksamkeiten" (Jungfrauenverein zur Gustav-Adolf-Stiftung).
- März 2. Professor J. Guterfohn: „Zur Geschichte der sozialen Frage" (Arbeiterbildungsverein).
- „ 4. Professor Dr. F. Meyer v. Waldeck aus Heidelberg: „Familienfeste in Rußland" (Kaufmännischer Verein).
- „ 7. Privatgelehrter R. Falb aus Berlin: „Kritische Tage, Sintflut und Eiszeit" (Museums-gesellschaft).
- „ 7. Professor Dr. L. Stein aus Zürich: „Der Ghetto-Philosoph Salomo Maimon" (Verein für jüdische Geschichte und Litteratur).
- „ 12. Redakteur M. Behrmann aus München: „Der deutsche Kaufmann und der deutsche Handel im Ausland" (Kaufmänn. Verein Merkur).
- „ 12. Pfarrer Völter aus Großingersheim: „Die Vertreibung der Deutschen aus Rußland" (Ev. Vereinshaus).
- „ 18. Pfarrer Diez aus Messel bei Darmstadt: „Bibel und Sozialismus" (Evang. Vereinshaus).
- „ 18. J. Schober: „Die neuen auf der Photographie beruhenden Reproduktionsverfahren" (Bad. Kunstgew.-Ver.).
- „ 19. Professor K. F. Müller: „Zur Geschichte des Judentums im Mittelalter" (Bürger-gesellschaft).
- „ 21. Professor Dr. A. Kirchhoff aus Halle: „Norddeutsch und Süddeutsch in ihrem Gegensatz und in ihrer Veröhnung" (Museums-gesellschaft).
- „ 24. Redakteur W. Harder: „Über das Theaterpublikum" (Museum).

- April 3. Reichstagsabgeordneter Dr. Th. Barth aus Berlin: „Bismarck'sche Politik ohne Bismarck“ (Freisinniger Wahlverein).
- „ 3. Professor Dr. A. Sulzberger, Lehrer am Predigerseminar in Frankfurt a. M.: „Die Lehre des Methodismus“ (Methodistengemeinde).
- „ 6. Professor Dr. Lefmann aus Heidelberg: „Arisch und Semitisch“ (Verein für jüd. Geschichte und Litteratur).
- „ 16. Dr. A. Hettner aus Leipzig: „Reisen durch die Anden von Peru und Bolivia“ (Bad. geogr. Gesellschaft, Deutsche Kolonialgesellschaft, Naturwissenschaftl. Verein).
- „ 18. Gewerbeschulvorstand Dr. Cathian: „Baron von Drais und das Fahrrad“ (Vereinigte Radfahrer der Stadt Karlsruhe).
- „ 18. Professor Dr. Gumbel aus Speier: „Der Reichstag und die Protestationskirche in Speier“ (Gustav-Adolf-Verein).
- „ 19. Oberbaurat Professor R. Baumeister: „Die Mittel zur Lösung der Wohnungsfrage“ (Ev. Arbeiterverein).
- „ 28. Prediger Reimuth: „Die Lage der evangelischen Glaubensgenossen in den österreichischen Alpenländern“ (Evangel. Vereinshaus).
- „ 29. Rechtsanwalt P. Fröhlich: „Die Notwendigkeit der Personentarifreform“ (Freisinniger Wahlverein).
- Mai 5. Direktor H. Götz: „Ein heimisches Meisterwerk des 16. Jahrhunderts“ (Bad. Kunstgewerbeverein).
- „ 6. Seminarlehrer A. Säger: „Die Pflanzenwelt in ihren Beziehungen zum Menschen“ (Gartenbauverein).
- „ 13. Rechtsanwalt S. Fuchs: „Die Stellung der Frau im künftigen bürgerlichen Gesetzbuch“ (Freis. Wahlverein).
- Juni 3. und Oktober 7. Professor F. S. Meyer: „Genußmittel aus dem Pflanzenreich“ (Gartenbauverein).
- Oktober 5. bis Ende Dezember hielt Professor Dr. A. Böhtlingk 10 Vorträge: „Aus den letzten fünfzig Jahren. Historische Ereignisse und Betrachtungen (Der Völkerfrühling im Jahre 1848. — Das Emporkommen Louis Napoleons. — Das zweite Kaiserreich in Frankreich. — Der italienische Nationalstaat. — Der Bürgerkrieg in Nordamerika. — Der Bruderkrieg in Deutschland. — Das deutsche Kaiserreich. — Der Zusammenbruch des zweiten Kaiserreichs in Frankreich. — Die dritte Republik in Frankreich. — Die orientalische Frage)“ (Museumsaal).
- „ 7. E. Rittershaus, Schriftsteller aus Barmen: „Politische Dichter vor 1848“ (Kaufmännischer Verein).

- tei zu den militärischen Fragen". — Landtagsabgeordneter Muser aus Offenburg: „Die politische Lage in Baden nach den Wahlen“ (Freisinn. Wahlverein).
- November 17. Licentiat Graebner aus Berlin: „Gegen den Antisemitismus“ (Öffentlicher Vortrag).
- „ 18. Schriftsteller K. de Carra aus Graz: „Die Krenzelschreiber“ (Kaufmännischer Verein).
- „ 21. Professor Dr. G. Scherer aus München: „Karl Stieler und seine Dichtungen“ (Museumsgesellschaft).
- „ 23. Professor Dr. R. Goldschmit: „Seine Exc. Generalfeldmarschall Graf v. Moltke“ (Arbeiterbildungsverein).
- „ 23. Premierlieutenant C. Morgen aus Berlin: „Meine Reisen und Forschungen im Hinterlande von Kamerun 1889/91“ (Deutsche Kolonialgesellschaft, Naturwissensch. Verein, Bad. geographische Gesellschaft).
- „ 29. Stadtpfarrer W. Brückner: „Die geschichtliche Entwicklung des religiösen Bewusstseins nach Pfeiderers Religionsphilosophie“ (Karlsruher Protestantenverein).
- „ 29. Professor Dr. v. Kirchheim aus Heidelberg: „Luther und die Juristen“ (Evangelischer Verein).
- Dezember 2. Seminardirektor F. Leuz: „Pflanzenvermehrung auf natürlichem Wege“ (Gartenbauverein).
- „ 3. Dr. R. Gräber aus Marburg: „Der Kaufmannsstand sonst und jetzt“ (Kaufmännischer Verein Merkur).
- „ 4. Hofchauspieler W. Wassermann: „Richard Voss, eine literarische Skizze, und Rezitation seines neuesten Dramas „Schuldig““ (Kaufmännischer Verein).
- „ 5. Stadtbibliothekar Dr. Bultaupt aus Bremen: „Naturalismus und Kunst“ (Museumsgesellschaft).
- „ 5. Schriftsteller Dr. A. Kohut aus Berlin: „Alexander von Humboldt und das Judentum“ (Verein für jüdische Geschichte und Litteratur).
- „ 6. Oberkonsistorialrat Dr. Köstlin aus Darmstadt: „Deutschlands Thränenzeit im evangelischen Kirchenliede“ (Evang. Verein).
- „ 13. Professor O. Kiefer: „Martin Butzer, der Reformator Straßburgs“ (Karlsruher Protestantenverein).
- „ 13. Dr. G. Manz: „Märchen- und Geschichtenabend“ (Vortrag von Märchen von E. Bechstein, den Gebrüdern Grimm, H. Villinger u. s. w.) (Museumsgesellschaft).
- „ 15. Professor Dr. Hardy aus Freiburg: „Der Mensch und seine Sprache“ (Komitee für Abhaltung populär-wissenschaftlicher Vorträge in christlich-katholischem Sinne).



Schülerzahl der hiesigen Schulen

im Schuljahr 1890/91 *).

I. Städtische Schulen :

a. dem Ortschulrat unterstellte Schulen :

1. einfache Knabenschule (mit Mühlburg)	1 245
2. " Mädchenschule(" ")	1 276
3. Erweiterte Knabenschule	1 531
4. " Mädchenschule	1 780
5. Knabenvorschule	416
6. Bürgerschule	305
7. Töchterfschule	840
8. Knaben-fortbildungsschule (mit Mühlburg) in 15 Klassen	655
9. Mädchen-fortbildungsschule (mit Mühlburg) in 12 Klassen	452
10. Handelsschule (in 3 Klassen)	1 107
	75

Zusammen 8 573

b. Gewerbeschule	448**)
c. Höhere Mädchenschule	518
d. Realgymnasium	463
e. Realschule	728

II. Staatliche Schulen :

f. Baugewerbeschule :

Wintersemester 1890/91	336
Sommersemester 1891	160

g. Gymnasium	603
h. Kunstgewerbeschule	227 †)

*) Am Schluß des Schuljahres.

***) Während des ganzen Jahres 581.

†) Davon waren 190 ständige Schüler.

i. Kunstschule	138 *)
k. Landwirtschaftliche Winterschule	15
l. Lehrerseminar I.	100
m. Lehrerseminar II.	115
n. Lehrerinnenseminar	83
o. Obstbauschule	135 **)
p. Seminar[schulen]:	
Seminar I.	221
Seminar II.	186
q. Turnlehrerbildungsanstalt	67 †)

III. Schulen des badischen Frauenvereines:

r. Frauenarbeitschule	832
s. Haushaltungsschule des Friedrichs-Stiftes	16
t. Industriefurse zur Ausbildung von Handarbeitslehrerinnen:	
Sommerkurs	54
Winterkurs	34
u. Kunstgewerbliches Atelier	39
v. Leisenschule	85
w. Schule für Kunststickerei	52

IV. Privatschulen:

x. Allgemeine Musikbildungsanstalt	270
y. Institut (und Fortbildungskursus) von A. Friedländer	92
z. Konservatorium für Musik	358 ††)
aa. Lehrinstitut von Dr. phil. A. Arnoldt	10
bb. Malerinnenschule	57
cc. Militär-Vorbereitungsanstalt von A. Fecht	83
dd. Viktoria[schule]	237

V. Die Frequenz der technischen Hochschule im Studienjahre 1890/91 ergibt sich aus folgender Übersicht:

*) und 8 Hospitanten.

**) Davon besuchten den Hauptobstbaukurs 27 Schüler, den Obstbaukurs für Strafenwarte 12, den Obst- und Gartenbaukurs für Mädchen und Frauen der bäuerlichen Bevölkerung 17 Schülerinnen, den Obstverwertungskurs 32 Schüler, den Wiederholungsunterrichtskurs für ehemalige Schüler 32 und die Landwirtschaftliche Winterschule 15 Schüler.

†) 67 Lehrer, darunter 11 auswärtige.

††) Darunter 21 Hospitanten und 27 Kinder.

	Wintersemester 1890/91:			Sommersemester 1891:		
	Studie- rende	Hospi- tanten	im ganzen	Studie- rende	Hospi- tanten	im ganzen
1. Abteilung für Mathematik und Naturwissenschaften	5	3	8	4	—	4
2. Abteilung für Ingenieurwesen	45	1	46	46	—	46
3. Abteilung für Maschinenwesen	247	10	257	229	7	236
4. Abteilung für Architektur	56	9	65	51	4	55
5. Abteilung für Chemie	102	8	110	114	3	117
6. Abteilung für Forstwesen	45	4	49	39	1	40
7. Studierende, welche keiner Abteilung angehören	1	29	30	5	25	28
8. Hörer	—	—	22	—	—	20
	<hr/>	<hr/>	<hr/>	<hr/>	<hr/>	<hr/>
	501	64	587	488	38	546

Außerdem nahmen an den Vorlesungen über italienische Malerei der Frührenaissance 73 Damen und Herren teil.

Statistik des Bevölkerungsvorganges 1891.

	Lebend- geborene.	Tot- geborene.	Gestorbene, ausschließ- lich Tot- geborene		Todesursachen										
			im ganzen.	0-1 Jahr alt.	Matern und Röteln.	Scharlach.	Diphtherie und Group.	Unterleibsruhr (gastr. und Nervenfieber).	Kinderfieber.	Kaugenischwindluch.	Akute Erkrankungen der Atemungsorgane.	Akute Darm- krankheiten.		Alle übrigen Krankheiten.	Gesamtsterb- licher Tod.
												im ganzen.	Brechdurchfall aller Altersklassen.		
Jänner	194	4	139	29	16	—	9	1	2	17	21	5	—	66	2
Februar	201	5	123	32	9	1	6	—	2	16	24	1	—	63	1
März	209	6	142	32	11	—	5	—	—	25	31	4	—	66	2
April	181	5	135	35	2	—	4	2	—	28	20	5	—	71	3
Mai	182	1	133	32	—	2	8	—	—	28	15	7	2	71	2
Juni	183	4	115	31	4	1	2	1	—	16	9	6	—	72	4
Juli	197	4	126	34	2	—	3	—	—	10	20	25	22	65	3
August	204	8	117	40	2	—	8	—	—	27	3	22	21	50	5
September	179	6	145	68	—	—	5	3	—	19	5	48	30	62	3
Oktober	197	6	99	35	—	—	4	3	—	9	3	22	13	53	3
November	174	6	95	23	—	—	5	3	—	14	3	6	1	62	2
Dezember	155	5	107	32	—	—	5	4	—	15	10	1	1	72	—
Zusammen	2 256	60	1 476	443	46	4	64	17	4	222	164	152	90	773	30

Städt. Büchereien Karlsruhe

Inv.Nr. 65/681/4